

4^o techn. 4.12 97k (1893/94) 101.00-10
JAHRES-BERICHT

DER

K. K. STAATS-REALSCHULE

UND DER

GEWERBLICHEN FORTBILDUNGSSCHULE

IM VII. BEZIRKE IN WIEN

FÜR DAS STUDIENJAHR 1893—94.

VERÖFFENTLICHT VON DEM DIRECTOR

KARL KLEKLER.



WIEN 1894.

DRUCK VON KREISEL & GRÖGER (VORMALS L. W. SEIDEL & SOHN)
IM SELBSTVERLAGE DER DIRECTION.

A 72/359

Verzeichnis

der

in den Jahresberichten von 1852 bis 1893 erschienenen Abhandlungen

(Von 1852 bis 1875 in 4°, von 1876 bis 1893 in 8°.)

-
- 1852.** a) Zur Geschichte der Realschule Wiens. 12 S. Von Johann Engel.
b) Das chemische Laboratorium und die aus demselben im Studienjahre 1851 bis 1852 hervorgegangenen Arbeiten. 1 Taf. 20 S. Von Dr. Friedrich Hinterberger.
- 1853.** a) Die „allgemeinen“ Bildungsmittel der Realschule mit besonderer Rücksicht auf den deutschen Unterricht in den Oberclassen. 10 S. Von Theodor Vernaleken.
b) Entwicklung allgemeiner Gesetze für Dreieckseiten. 9 Fig. 12 S. Von Dr. Mathias Hartmann E. v. Franzenshuld.
c) Bier- und Weinanalysen. 3 S. Von Dr. Friedrich Hinterberger.
d) Einiges über Seide und Seidenzucht. 4 S. Von Dr. Friedrich Hinterberger.
e) Über den Unterricht der Physik an den k. k. Unterrealschulen. 8 S. Von Jakob Schabus.
- 1854.** a) Gibt die Pflege der Naturwissenschaften an Realschulen Grund zu Befürchtungen für den christlichen Unterricht und die religiöse Bildung der Schüler? 8 S. Von Johann Engel
b) Relationen für Dreieckseiten. 5 Fig. 8 S. Von Dr. Mathias Hartmann E. v. Franzenshuld.
c) Über den Standpunkt und die Behandlungsweise des Unterrichtes in neueren Sprachen an Realschulen. Mit nächster Rücksicht auf den Unterricht in der englischen und französischen Sprache. 8 S. Von Johann Högel.
d) Chemische Notizen. 6 S. Von Dr. Friedrich Hinterberger.
e) Über die Einführung des Gesangsunterrichtes in den Gymnasien und Realschulen des österreichischen Kaiserstaates. 8 S. Von Johann B. Ziegler.
- 1855.** a) Über die rationelle Darstellung der Gleichungen. 12 S. Von Dr. Mathias Hartmann E. v. Franzenshuld.
b) Die Venediger. 4 S. Von Theodor Vernaleken.
c) Der Zeichenunterricht im ersten Jahre der Unterrealschule. 6 S. Von Josef Hieser.
d) Über das Anlegen von Naturaliensammlungen als Hilfsmittel bei dem Unterrichte in der Naturgeschichte in der Realschule. 19 S. Von Karl Glasl.
- 1856.** a) Die starke und die schwache Biegung des attributiven Adjectifs. Ein Beitrag zur historischen Grammatik. 28 S. Von Theodor Vernaleken.
b) Über die rationelle Darstellung der Gleichungen (Fortsetzung). 6 S. Von Doctor Mathias Hartmann E. v. Franzenshuld.
- 1857.** a) Gebhard von Salzburg (1060—1088). 32 S. Von Ludwig Schmued.
b) Über die trigonometrische Flächenbestimmung eines geradlinigen Polygons. 1 Fig. 6 S. Von Johann Pranghofer.
- 1858.** a) Einige pädagogische Winke zur Handhabung der Muttersprache an Unterrealschulen. 27 S. Von Karl Schiller.
b) Über die Materialien, welche man zum Anstellen von Collegien-Versuchen gebraucht. 12 S. Von Dr. Friedrich Hinterberger.
c) Über pneumatische Wannen. 3 S. Von Dr. Friedrich Hinterberger.

JAHRES-BERICHT

DER

K. K. STAATS-REALSCHULE

UND DER

GEWERBLICHEN FORTBILDUNGSSCHULE

IM VII. BEZIRKE IN WIEN

FÜR DAS STUDIENJAHR 1893—94.

VERÖFFENTLICHT VON DEM DIRECTOR

KARL KLEKLER.



WIEN 1894.

DRUCK VON KREISEL & GRÖGER (VORMALS L. W. SEIDEL & SOHN).
IM SELBSTVERLAGE DER DIRECTION.

Das Wortspiel bei Shakspere.

Von Dr. Leopold Wurth.

Die vorliegende Programmschrift gibt in skizzenhafter Kürze die Umrisse und Hauptergebnisse einer umfangreichen Arbeit, die, eben abgeschlossen, den Fachgenossen in nicht allzuferner Zeit in einem mäßigen Bande vorgelegt werden wird. Veranlasst wurde die Untersuchung durch die Beschäftigung mit den deutschen Shakspere-Übersetzern, wobei sich das Wortspiel als ein wertvoller Prüfstein der Kunst der einzelnen Übersetzer erwies. Es ergab sich hiebei die Nothwendigkeit, über Shaksperes Verwendung des Wortspiels, sowie über das Wesen dieses Sprachkunstwerkes überhaupt, genauere und festere Grundlagen zu gewinnen. Über Shaksperes künstlerische Anwendung des Wortspiels liegen wohl zahlreiche gelegentlich eingestreute, meist ganz allgemein gehaltene Bemerkungen vor, doch keine grundlegende Specialuntersuchung*). Vor allem war eine vollständige Sammlung der Shakspere'schen Wortspiele (aus den 37 Dramen und sämtlichen Gedichten) anzulegen; dann galt es festzustellen, inwieweit Shakspere in der Verwendung dieses Kunstmittels Schüler seiner Vorgänger und Zeitgenossen gewesen, und inwieweit er künstlerisch selbständig vorgegangen sei. Es zeigte sich, dass das Wortspiel ein wertvolles Kriterium für die Beurtheilung der dramatischen Kunst unseres Dichters bildet.

Doch auch nach einer andern Seite hin ist die Arbeit, wie der Verfasser hofft, nicht unfruchtbar geblieben: für die Erkenntnis und die Theorie der Sprachkunstwerke überhaupt. Ein Versuch, die bei Shakspere und anderen Dichtern festgestellten Kategorien des Wortspiels in die bisher giltigen Kategorien der Sprachkunstwerke einzuwängen, misslang. Selbst Gerbers**) ausgezeichnete Eintheilung musste — wenn auch mit Widerstreben — aufgegeben werden. Es zeigte sich, dass das Wortspiel als „literarisches Sprachkunstwerk“ eine andere Auffassung erheischt als die ihm bisher zutheil gewordene. Eine noch gründlichere Scheidung des „literarischen Wortspiels“ von anderen,

*) Die umfangreiche Literatur des Gegenstandes wird in einem eigenen Capitel des Buches verzeichnet werden.

**) Gustav Gerber, Die Sprache als Kunst. 2. Aufl. 1885, 2 Bde.

verwandten Sprachkunstwerken, als die von Gerber vorgenommene, war unerlässlich; hiebei ergab sich allerdings auch die Nöthigung, einige bisher anders erklärte Figurationen der Rede in den Bereich des Wortspiels hinüberzunehmen. In der Feststellung und in der Classification der Unterarten der Wortspiele ist der Verfasser völlig selbständig vorgegangen.

Den zweiten Theil der Arbeit, der hier unberücksichtigt bleiben muss, bildete die Untersuchung der Wiedergabe der Shakspeare'schen Wortspiele bei den deutschen Übersetzern. Diese Untersuchung war nach zwei Seiten hin fruchtbar: sie ergab ein Kriterium für die Beurtheilung der fortschreitenden Kunst der Übersetzer, und überdies eröffnete die Vergleichung der Mittel, mit denen zwei verschiedene Idiome einen und denselben künstlerischen Zweck verfolgen, einen tiefen Blick in das Leben und Weben der „Sprache als Kunst“.

I. Capitel. Wesen und Arten des Wortspiels.

§. 1. Das Wortspiel als Werk der Sprachkunst.

Das Wortspiel ist ein Werk der Sprachkunst, d. h. jener Kunst, die (nach Gerber, ib. I, 46) der gewöhnlichen Sprache der Bedürfnisse gegenübersteht und weder als Poesie noch als Prosa bezeichnet werden darf. Die Sprachkunst steht in der Reihe der Künste zwischen der Musik und der Dichtkunst, und sie ist strenge zu scheiden von der Sprache als Kunst, deren Bildung vor jeder Literatur liegt (Gerber, ib. I, 49). Die Werke der Sprache als Kunst sind dem Usus verfallen, die der Sprachkunst sind neu und haben rhetorischen oder poetischen Wert. Indem der Ton sich in der Sprache zum Ausdrucke eines bestimmten Bewusstseins articuliert, verliert er an Fähigkeit, die minder bestimmten Bewegungen der Seele zu bezeichnen. Die Sprachkunst greift daher an dem gegliederten Worte nach dem Tone zurück und benutzt es, von der Bedeutung absehend, rein musikalisch. Wir werden in der Folge sehen, in welchem hohem Grade ein solches Zurückgehen auf den Ton bei den Wortspielen stattfindet.

Theilen wir die Sprachkunstwerke in selbständige und in solche, die für sich allein nicht bestehen können, sondern sich dem vorhandenen Sprachschätze einreihen, ohne aber aufzuhören, als „Figuration“ der Rede gefühlt zu werden, so müssen wir (in Übereinstimmung mit Gerber, I, 106) das Wortspiel allerdings den selbständigen Werken zuzählen. Diese Selbständigkeit geht dem Wortspiele jedoch ebenso wie anderen Sprachkunstwerken häufig verloren. Schon die Rhetoren haben es unter den Redefiguren mit aufgeführt. Gerber behauptet (II. p. 4), dass ein in den Dienst der Rede getretenes selbständiges Sprachkunstwerk als Einschubung zu betrachten sei und stets als Unterbrechung

und Beiwerk empfunden werde. Das Wortspiel in der Shakspeare'schen, künstlerischen Verwendung erweckt diese Empfindung nicht.

Durch diese Annäherung des Wortspiels an die Figuren wird seine Abgrenzung von den verwandten Sprachkunstwerken erheblich erschwert. So hat Gerber eine Anzahl Shakspeare'scher Wortspiele, die nach Entstehung und Verwendung nur „puns“ oder „quibbles“ sein können, unter die Figuren gestellt und dort besprochen. Er hat, die Doppelnatur mancher Figur fühlend, die „Wortwitze im Dienste der Rede“ als „Parechesen“ und „Paronomasien“ besprochen, und II, 396 sagt er geradezu: „Häufig wird in den Werken dieser Art (selbständigen Sprechkunstwerken) zu erkennen sein, dass ihnen auch eine bestimmte Figur phonetisch-noëtischer oder ästhetischer Art zugrunde liegt.“ Damit streift Gerber aber hart an den von ihm so oft gerügten Fehler der alten Theoretiker: das Vermengen der Tropen und Figuren mit den selbständigen Sprachkunstwerken.

Ich definiere wie folgt: Das Wortspiel kann sowohl ganz selbständig, als auch im Dienste der Rede auftreten. Aus seiner Verwendung und Einordnung in das künstlerische Ganze ist von Fall zu Fall auf seine mehr oder minder hervortretende Selbständigkeit zu schließen. Viele Fälle, die bei Gerber als Figuren (der Parechese, Paronomasie etc.) aufgefasst erscheinen, sind dem Wortspiele zuzuweisen und dort abzuhandeln*).

Die Gerber'sche Scheidung des Wortspiels in Wort- und Sinnwitze habe ich aufgegeben.

§ 2. Geschichte des Wortspiels.

Diese allgemeinen Bemerkungen mögen hier genügen. Eine Besprechung der Geschichte des Wortspiels bei den Alten, sowie bei den Modernen wird der Leser in einem Capitel meines Buches über das Wortspiel finden, wo auch die Ansichten Aristoteles', Quintilians, sowie die Arbeiten Eschenburgs, Adelungs, A. F. Bernhardis (der zuerst die lautliche und die begriffliche Seite im Wortspiel schied), A. W. v. Schlegels, Humboldts, Jean Pauls, Hegels, Renans, R. Kleinpauls u. a. eingehend besprochen werden. Über das Wortspiel der Orientalen vgl. A. F. Schack, Poesie und Kunst der Araber in Spanien und Sicilien, Berlin 1865, und Mehren: „Rhet. der Araber“ pp. 147—154**).

§ 3. Entstehung, Definition und Classification des Wortspiels.

Schreiten wir an die Classification des Wortspiels, so müssen wir uns vor allem seine Entstehung vergegenwärtigen. Über die Entstehung

*) Schon Bernhardi erkannte die Verwandtschaft des Wortspiels mit anderen Sprachkunstwerken und nannte es „die Fundamentalfigur aller übrigen musikalisch-poetischen Sprachfiguren“, Sprachlehre, Berlin 1801—3, II. pp. 396 f.

***) Vergl. hierüber auch Gerber I. 74 ff. u. 87.

des Sprachkunstwerks im allgemeinen gibt uns schon W. v. Humboldt Aufschluss*). Das Wortspiel (ebenso wie das Lautspiel) entsteht wie jedes „Sprachbild“**) durch eine Entfaltung des Lautkörpers der Sprache, gegen den die Bedeutung des Sinnes zurücktritt (Gerber, ib. II, 342 f.). Doch sei schon hier bemerkt, dass diese Unterordnung des Sinnes unter den Laut des Wortes nicht so weitgehend und keineswegs nur ein Mittel der Komik zu sein braucht, wie dies Gerber annimmt, denn mit dem Klangspiele kann, wie uns Shakspeare lehrt, das tiefsinnigste Gedankenspiel verbunden sein, es kann zum Ausdruck tieferster Gemüthsbewegung, ja geradezu tiefster Gemüthsverbitterung dienen***).

Die Gerber'sche Definition passt uneingeschränkt nur auf die Spiele, die lediglich auf dem Klange beruhen, den sie aufsuchen und mit dem sie spielen†), d. h. auf die naïven Lautspiele nach seiner Bezeichnung, die reinen Klangspiele nach meiner Terminologie. Sie fallen nur zum Theil in das Gebiet unserer Untersuchung, denn viele Spiele dieser Art sind nicht Eigenthum des Dichters. Dieser fand sie schon fertig in der Sprache vor, da gerade diese Art es ist, die vor allen anderen dem Usus verfällt. Ihre Entstehung ist auf die Freude zurückzuführen, die der Sprechende am Klang empfindet. Ist mit ihnen gar kein Sinnspiel verbunden, so nenne ich sie uneigentliche Wortspiele. Die Interpretation der einzelnen Stellen, die Betrachtung des Ganzen und der Situation, in der ein Spiel angewendet wird, hat von Fall zu Fall darzuthun, welche der beiden Arten wir anzunehmen haben (Kritik des Wortspiels).

Meine Scheidung der Lautspiele in Klangspiele mit Sinnspiel und in Klangspiele ohne Sinnspiel scheint mir klarer und zutreffender zu sein als die Gerber'sche Scheidung in naïve und literarische Spiele, die auf keinem unbedingten Gegensatz beruht, da die sogenannten naïven Lautspiele literarisch verwendet werden können, ohne deshalb aufzuhören, reine Klangspiele zu sein. Die Unzulänglichkeit der Gerber'schen Scheidung tritt sofort zutage, wenn wir bei ihm als Beispiel eines literarischen Lautspiels die Murassaa angeführt finden:

„Ei münower be tu nudschumi dschedal
„Wei mukarrer be tu rusumi kemal“,

in der wir nur ein reines Klangspiel (besser „eine Klangspielerei“) erkennen ††). Gerber hat diese Unzulänglichkeit seiner Eintheilung selbst

*) Über die Verschiedenheit des menschl. Sprachbaues, p. 198.)

**) Gerber II. 340.

***) Vergl. Die Spiele in Hamlets erster Rede I, 2, 65, Gaunts Wortspiele in Rich. 2, II, 1, 74 ff., etc.

†) Gerber II. 345—358.

††) Lyly wendete ein ähnliches Lautspiel an, indem er je zwei Wörter zweier Verse alliterieren ließ.

geföhlt und später unter den literarischen Spielen eine Anzahl als „eigentliche Wortspiele“ (pp. 378 ff.) bezeichnet. Er nennt sie Erzeugnisse des Wortwitzes, bei denen „sich Form und Gehalt recht eigentlich decken“. Diese Definition ist schon von Jean Paul angebahnt worden, wenn er sagt: „Von der Wahrheit, welche allen witzigen Ähnlichkeiten unterzulegen ist, kommt etwas den wortspielenden zu, denn, wenn in der Ursprache stets der Klang des Zeichens der Nachhall der Sachen war: so steht einige Ähnlichkeit der Sachen bei der Gleichheit ihres Wiederhalles zu erwarten.“ Zwei weitere Ursachen des Gefallens am Wortspiele erblickt er in dem Erstaunen über den Zufall, der mit den Klängen spielt, und in der aus dem Wortspiel hervorleuchtenden „Geistesfreiheit, welche im Stande ist, den Blick von der Sache gegen ihr Zeichen hinzuwenden“. Hier haben wir schon die Scheidung der lautlichen Seite von der begrifflichen, die uns auch bei Bernhardi begegnete, und die übrigens auch schon bei Aristoteles (Rhet. III, 11) und Quintilian (lib. VI, 3, 46 ff., lib. IX, 3, 66 ff, 73) angedeutet ist.

Gerber theilt die eigentlichen Wortspiele in die Wortwitze, bei denen aus der bloßen Ähnlichkeit der Laute eine Beziehung der Wortbedeutungen abgeleitet wird, und in die Witzworte, deren Witz darin besteht, dass wir unvermuthet erinnert werden, wie sich verschiedene Bedeutungen an denselben Laut gebunden finden.

Diese, im Principe richtige Unterscheidung ist von Gerber nicht genau durchgeführt worden. Bei der letzten Gruppe ist ihm der Unterschied zwischen dem Doppelsinn eines Wortes und zwischen dem Spiel der Homonymen entgangen, ebenso der Unterschied zwischen dem Gleichklang der Worddoubletten (Homographen) und dem Gleichklang sonst verschiedener Wörter (fowl < foul, etc.), die gerade im Englischen so häufig sind.

Diese Unterscheidungs-Merkmale ergeben eine wesentlich andere Gruppierung. Der Hauptmangel der Gerber'schen Behandlung des Wortspiels ist aber die Vernachlässigung der stilistischen Seite desselben. Auf die Art der Verwendung im Satze, auf die Einordnung der Spiele in das künstlerische Ganze, kurz auf die künstlerische Technik des Wortspiels hat er sein Augenmerk nicht gerichtet. Und doch ist diese Seite oft die einzige, die uns das Mittel gibt, ein Wortspiel als solches zu erkennen. Das Gruppenwortspiel fand bei Gerber keine Berücksichtigung, er hat es dem Anscheine nach nicht gekannt.

Mein Bestreben richtete sich vor allem darauf, aus dem mir vorliegenden Beispielmateriale — den Wortspielen sämmtlicher Werke Shaksperes, vieler seiner Zeitgenossen und einer Anzahl anderer, englischer, deutscher und französischer Autoren — nicht nur die Haupt-

arten der Wortspiele herauszufinden, sondern diese auch in ihre Unterabtheilungen zu sondern. Hiebei leiteten mich die im folgenden Abschnitte mitgetheilten Grundsätze.

§ 4. Methode des Verfassers.

Das Wortspiel im eigentlichen Sinne entsteht durch eine derartige Verbindung von zwei oder mehreren, bei gleicher oder ähnlicher Lautung oft ganz entgegengesetzte Bedeutung besitzenden Wörtern, dass nicht nur ein Spiel mit den Lauten, sondern auch ein witziges Sinnspiel erfolgt. Bei dieser Nebeneinanderstellung können entweder sämtliche am Spiele beteiligten Wörter thatsächlich gegeben sein, oder es ist nur eines vorhanden, und die anderen werden bloß durch den Klang angespielt. Einmal kann ein Überwiegen des Sinnspiels, ein anderesmal ein Überwiegen des Klangspiels vorliegen. Zuweilen treffen wir auch Spiele mit ganzen Sätzen, mit doppelsinnigen Phrasen an, aber auch diese sind immer auf Spiele mit einzelnen Wörtern zurückzuführen. Das Wesen des Wortes zeichnet uns daher den Weg und die Methode der Untersuchung vor. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, dass die Bestandtheile des Wortspieles keine isoliert stehenden Wörter sind, sondern dass sie verbunden erscheinen: I. untereinander zum Zwecke des Spieles, II. mit anderen Wörtern zur Bildung des Satzes, III. als Theile eines künstlerischen Ganzen mit diesem.

I. Das Verhältniß der spielenden Wörter zu einander. Bei jedem Worte kommen drei Factoren in Betracht: Der Begriff, die Lautgestalt und das graphische Bild. Das Wortspiel muss deshalb, insofern es die spielende Verbindung mehrerer Wörter ist, verschieden sein, je nach dem verschiedenen Verhältnisse dieser drei Factoren zu einander. Wir haben zu beobachten, in welchem Verhältnisse die Wörter zu einander stehen in Bezug auf: 1. ihre Lautgestalt, 2. ihre Begriffe und 3. ihre graphischen Bilder. Das letzte Unterscheidungs-Merkmal ist für das Spiel wohl von geringerer Bedeutung, als Eintheilungsgrund ist es aber nicht ohne Wert.

II. Die Syntax des Wortspiels. Die Wörter des Spiels sind Glieder eines Satzganzen und können als solche zu diesem in verschiedenem Verhältnisse stehen. Wir haben z. B. zu unterscheiden, ob ein doppelsinniges Wort nur einmal gesetzt ist und die zweite Bedeutung syntaktisch mitwirkt, oder ob es zweimal, jedesmal mit verschiedener Bedeutung, im Satze auftritt. Dieselbe Scheidung ist auch bei gleich- oder ähnlichlautenden Wörtern zu treffen. Hierher gehört ferner der Doppelsinn, der durch die geänderte syntaktische Verwendung des Wortes, durch Zusatz von Präpositionen etc. entsteht. Zuweilen ist in einem mehrfachen Satze ein Wort nur einmal und nur in einer einzigen Bedeutung verwendet, die kunstvolle Syntax lässt es

aber auf zwei verschiedene Sätze bezogen werden, wodurch ein Doppelsinn entsteht.

III. Mit diesen Eintheilungsgründen sind die der dritten Art theilweise verwandt, jene nämlich, die sich aus dem Verhältnisse des Wortspiels zum künstlerischen Ganzen, dem sie eingefügt sind, ableiten lassen. Es sind dies die stilistisch-ästhetischen Unterscheidungsgründe. Sie betreffen die Kunsttechnik des Wortspiels und erstrecken sich auf den künstlerischen Aufbau (die Architektur) des Wortspiels, auf das Verhältniß des Spiels zur Situation, auf seine Verwendung als Mittel der charakterisierenden Kunst. Hierher fällt z. B. die Bestimmung, ob das nur einmal gebrauchte Wort von dem Sprecher absichtlich oder unabsichtlich mit beiden Bedeutungen gebraucht wird und das Spiel damit seinen Abschluss findet, oder ob bei dialogischer Verwendung des Wortspiels die das Spiel fortsetzende Person erst die zweite Bedeutung hinzuträgt, was wieder geschehen kann durch Auffangen des Wortes oder durch Missverstehen: die verschiedenen Arten des Auffangens (catching up) und des Missverständnisses (misunderstanding). Diese Vertheilung des Wortspiels auf mehrere Personen ist auch wichtig für die Personen-Charakterisierung; man ersieht, ob der Beginnende oder der Fortsetzer des Spiels der Witzler ist. Auch bei der zweimaligen Ansetzung des angespielten Wortes (oder bei klangähnlichen Wörtern bei der Ansetzung jedes der Wörter) in den verschiedenen Bedeutungen ist zu achten, ob das Spiel von einer Person durchgeführt wird oder dialogisch vertheilt ist, und ob im letzteren Falle ein Auffangen oder ein Missverständnis von Seite des zweiten Spielers vorliegt. Endlich haben wir zu unterscheiden, ob das Spiel allein auftritt oder mit anderen verflochten, und wir haben festzustellen, wie diese Verknüpfung erfolgt (zusammengesetzte Wortspiele, Gruppenspiele, Wortgefechte).

Als Mittel der charakterisierenden Kunst kann das Wortspiel dienen sowohl zur Charakteristik einzelner Personen als ganzer Gesellschaftsclassen, zur Kennzeichnung des ganzen Charakters einer Person ebensowohl als nur einer vorübergehenden Seelenbewegung; es kann ein flüchtiger Pinselstrich an der Contour eines Bildes sein und sich andererseits auch wieder entfalten zu einem selbständigen Charaktergemälde vom heitersten oder düstersten, vom mildesten bis zum grellsten Colorite; es kann ein bloßer Schmuck und Zierat, ein Flitter am Kleide der Dichtung sein, und es kann zur vollständigen Hülle werden, die sich über Charaktere und Situationen, über ganze Menschenclassen und Zeiträume verschleiernd breitet*).

*) So können wir bei Shakspeare Wortspiele gehässiger, boshafter, hämischer Art etc. scheiden von Spielen gutmüthigen, milden, liebenswürdigen, heiteren und ausgelassenen Charakters. In der Zuweisung der passenden Art des Spiels an die einzelnen Personen ist Shakspeare unübertroffen.

Hängt nun auch — wie wir erörtert haben — die Wirkung eines Wortspiels in hohem Grade von der Situation ab, in der es verwendet wird, so lässt sich doch nicht verkennen, dass manche Art vor anderen zu bevorzugen ist. Im allgemeinen kann man behaupten, dass die witzige Wortverknüpfung umso überraschender und schlagender wirkt, je geringer die Verschiedenheit der Laute bei möglichst großem Bedeutungsunterschiede ist, obwohl auch Klangspiele mit größerer Lautverschiedenheit nicht selten drastische Wirkung üben. Am schwächsten wirken die Spiele, die durch Zusatz von Präpositionen, Adverbien etc. entstehen; die auf Doppelsinn beruhenden Spiele sind die vornehmsten.

§ 5. Graphische Darstellung der Wortspiele.

Zur besseren Veranschaulichung der in den Wortspielen zur beobachtenden Verhältnisse der Wörter zu einander habe ich graphische Darstellungen, oder besser gesagt, Formeln, eingeführt. Den Laut eines Wortes bezeichne ich mit l , das graphische Bild mit b , den Sinn mit s . Das Wort stellt sich also dar als $l b s$. Einem Worte von gleicher Lautung und Schreibung, aber anderem Sinne, wird dann die Formel $l b s'$ entsprechen. Sind beide Wörter im Spiele gegeben, so ist die Formel des Spieles $l b s - l b s'$, oder wenn die Wortbedeutungen ähnlich sind:

$$l = l$$

$$b = b \quad \text{wobei das Zeichen } \sim \text{ die Ähnlichkeit ausdrückt.}$$

$$s \sim s'$$

Ist nur ein Wort gegeben, aber jede der beiden Bedeutungen angespielt, so ergibt sich die Formel $l b \left\{ \begin{smallmatrix} s \\ s' \end{smallmatrix} \right.$ bei ganz verschiedenen,

die Formel $l b \left\{ \begin{smallmatrix} s \\ \sim \\ s \end{smallmatrix} \right.$ bei ähnlichen Bedeutungen. Die Formel $l' b' s' -$

$l b s$ bedeutet demnach ein Klangspiel zweier Wörter mit verschiedener Lautung, Bedeutung und Schreibung.

$$l \sim l'$$

$b - b'$ deutet Klangähnlichkeit u. Verschiedenheit des Sinnes und der $s - s'$ Schreibung an.

Sinnesantithese drücke ich durch die Formel $l b s - l' b' S$ aus; etc.

II. Capitel. Die auf Doppelsinn beruhenden Wortspiele.

§ 1. Allgemeines.

Unter der Bezeichnung „Wortspiel mit Doppelsinn“ verstehe ich im Gegensatz zu den früheren Erklärern*) nur jene, bei denen das

*) Für die ausführliche Besprechung der Ansichten Gerbers, Bernhardis, Adelungs, W. v. Humboldts, Götzingers, Heyses, Krönigs, Lehrs', Littrés, Filons etc. muss auf die in Vorbereitung stehende unverkürzte Ausgabe dieser Abhandlung verwiesen werden.

witzige Spiel der Wortbedeutungen an ein einziges Wort geknüpft ist. Gerber erblickt den Doppelsinn schon dort, wo sich verschiedene Bedeutungen an einen Laut gebunden finden; er nennt diese Spiele „Witzworte“ und vergleicht sie mit den französischen *Calembours* *), die den „*équivoques*“ des XVI. Jahrhunderts entsprechen. Ich muss sowohl gegen die Definition als gegen den Vergleich Verwahrung einlegen. Derselbe Laut findet sich auch an die Homonymen gebunden (s. unten). Das Spiel mit diesen aber dem Doppelsinn zuzurechnen, wie Gerber dies (II, pp. 232 f.) thut, kann bei Wörtern wie *souris* (= *subrisus*) und *souris* (= *sorex*), also Homographen, hingehen, aber das von ihm angeführte Beispiel eines Spieles zwischen *hart* und *heart* gehört nicht zum Doppelsinn, sondern zum Klangspiel mit Klanggleichheit, da die Wörter von jedem als zwei ganz verschiedene gefühlt werden. Der Vergleich mit den *Calembours* aber passt noch weniger, da diese Bezeichnung ein Sammelname für verschiedene Arten des Wortspiels ist und weit öfter für Klangspiele als für Doppelsinn gebraucht wird (vgl. Littré). Dass *Calembour* und Doppelsinn nicht identifiziert werden dürfen, lehrt schon eine nur oberflächliche Betrachtung der *Calembours* bei Rabelais oder der des Marquis de Bièvre**), sowie der ähnlichen Spiele bei den Deutschen Lichtenberg, Jean Paul, Kästner etc.

Eine Scheidung der doppelsinnigen Wörter von den Wörtern gleichen Klanges bei verschiedener Bedeutung findet sich in Kleinpaul's Plauderei über das Wortspiel angedeutet („Gesellschaft“, Leipzig 1889, p. 406); die Homographen sondert aber auch er nicht von den Homonymen, und in den Beispielen wirft er alle Gattungen durcheinander***).

Der Grundzug der auf Doppelsinn beruhenden Wortspiele ist der, dass durch die geschickte Verwendung eines mehrdeutigen Wortes sämtliche oder doch wenigstens zwei Bedeutungen gleichzeitig hervortreten. Nicht jeder Doppelsinn ist schon ein Spiel, die bloße Zweideutigkeit ist vom Wortspiel zu unterscheiden†) (s. a. unten).

Die Wortspiele mit Doppelsinn sind die ältesten und ursprünglichsten. Schon in der Schöpfung der Sprachwurzel liegt ein leichtes Spiel vor, insoferne hier eine gewisse Symbolik der Laute zu erkennen ist††).

*) Nicht *calembourg*!

**) *Biévriana*, Paris 1800, ed. Deville.

***) Über die verschiedenen Definitionen des Wortspieles mit Doppelsinn eines oder mehrerer Wörter vgl. man auch Bernhardi (a. a. O. II., 396 f.). Wertvoll ist auch dessen Bemerkung über die Wichtigkeit des Gleichklanges in Hinblick auf die Sinnesverknüpfung (ib.).

†) Al. Schmidt scheidet daher mit Recht im Appendix seines Lexikons (I, 10, p. 1421) „the ambiguity caused by using a word in two different senses (involuntary obscurities)“ von „the intentional plays on words.“ Manche seiner Beispiele sind freilich zu den echten Wortspielen zu rechnen.

††) Vgl. Gerber, I. 163—214; Bernhardi ib. II. 262 ff., Götzinger, Die deutsche Sprache I. 240; Heyse, System der Sprachwissenschaft pp. 78 f.

Das Missverstehen ist also schon im Wesen der Sprachwurzel begründet, da der Laut den Begriff nur anregt, aber nicht darstellt (Gerber ib. I, 264, 288, 310 ff.); W. v. Humboldt weist daher (ib. p. 66) mit Recht darauf hin, dass kein Mensch bei dem Worte genau das denke, was der andere denkt, und dass alles Verstehen deshalb zugleich auch immer ein Nichtverstehen sei. Auch den Stoikern galt jedes Wort von Natur als zweideutig.

Diese Unbestimmtheit der Wurzelbedeutung ermöglicht die Entstehung der Synonymen und Homonymen. Fließen verschiedene Wörter lautlich zusammen (*to lie*, oder *grave* etc.), so erleichtert dies die Wortspielbildung ungemein. Schon A. W. v. Schlegel hat erkannt, dass in der an Homonymen so reichen englischen Sprache das Wortspiel schwerer zu vermeiden als aufzusuchen sei*).

Der Doppelsinn führt nun die dem Worte bereits innewohnende Neigung zur Nüancierung und Differenzierung weiter. Beim Wortspiel haben wir zu untersuchen, ob der Doppelsinn auf Differenzierung eines Wortes oder auf Homonymie, beziehungsweise Homographie, beruht. Die Zweideutigkeit infolge von Homonymen zerfällt nach den älteren Unterscheidungen in die Amphibolie, in die Ambiguitas oder den Doppelsinn**). Cicero und Quintilian erfreuten sich an solchen Spielen. Von den drei Arten der Amphibolie, die letzterer kannte, zähle ich nur zwei zum Doppelsinne: jene Art der Homonymie, die mit Homographie verbunden ist, und dann die Zweideutigkeit infolge der Construction (*ajo te*, *Aeacide*, *Romanos vincere posse*). Die dritte Art — Gleichlaut durch verschiedene Wortabtheilung (*in culto loco*, *inculto loco*) — weise ich den echten Klangspielen zu, da hier oft sogar eine leise Tonverschiedenheit infolge verschiedenen Satzaccentes vorliegt.

Durch Assimilation der Wörter in Form und Laut hat das Englische zahlreiche Homonymen und Homographen erhalten. Es besitzt die Fähigkeit, mit denselben Zeichen verschiedene Laute, und mit verschiedenen Zeichen die gleichen Laute anzugeben***).

Das Lexikon Shakspeare'scher Homonymen ist aber anders zusammengesetzt als das der heutigen Sprache. Die Lautverhältnisse lagen damals anders als jetzt, und da selbst durch Ellis' meisterhafte Untersuchung nicht in allen Fällen die Aussprache über allen Zweifel sichergestellt wurde, so können wir nicht immer bestimmt sagen, ob ein Wortspiel bloß auf Klangähnlichkeit oder Klanggleichheit beruht.

Krönig†) scheidet die Homonymen in: 1. Wörter mit gleicher Aussprache und gleicher Schreibung (Homographen); 2. Wörter mit

*) 27. Vorles. über dramatische Kunst und Literatur. Sämmtl. Werke VI, pp. 193 ff.

**) S. unten Adelungs Eintheilung.

***) S. Fr. Koch, Histor. Grammatik der engl. Spr. 1865, I. 223 ff. § 311; vgl. auch die Grammatiken von Mätzner und Im. Schmidt.

†) Deutsche Homonymen, Herrigs Archiv XXXVI, pp. 1—53.

gleicher Aussprache und verschiedener Graphie; 3. Wörter mit gleicher Schreibung und verschiedenem Laute. Nur bei der ersten Gruppe ist sowohl für den Hörenden als für den Lesenden ein Doppelsinn vorhanden; gleiche Aussprache bei verschiedener Schreibung ist nur für den Hörenden ein wirklicher Doppelsinn. Aus diesem Grunde weise ich alle Homonymen mit verschiedener Schreibung und alle Homographen mit verschiedener Lautung den Klangspielen (*puns*) zu. Streng genommen, gehören auch die übrigen Homographenspiele nicht zum Doppelsinn. Da diese Wörter aber eigentlich nur für den Sprachforscher verschiedene Wörter sind, so betrachte ich sie im Anschlusse an das Spiel mit Doppelsinn.

Die Wortspiele mit Doppelsinn sind nahe verwandt mit den Tropen, und zwar mit der Figur des Gleichklangs (vgl. Gerber II, 113 ff.). Bei ihnen trennt sich der Laut als musikalisches Element vom Begriffe. Aus dem Zusammenhang der Rede losgelöst, werden sie zu Wortklangspielen*). Der Begriff „Gleichklang“ darf nicht zu allgemein, aber auch nicht zu pedantisch enge gefasst werden. Lehrs**) sagt: „Man hört ja doch nicht alles, was gleich oder ähnlich klingt. Man hört es auch nicht etwa, weil es von gleicher Wurzel ist...“ Er scheidet auch manche Fälle wie Schillers „dass der Bauer Häuser baue (Tell)“ als unbeabsichtigten Gleichklang aus und nennt sie mit Gerber „*vitia orationis*“. Ich behandle diese Fälle als „etymologische Figuren“ (Abart der Epanalepsis). Die Situation und die Verbindung der Figur mit den übrigen Theilen des Satzes hat zu entscheiden, ob ein Wortspiel vorliegt, oder nicht.

Der Doppelsinn ist verwandt mit einer Art der Paronomasie. Adelung scheidet diese Figur in zwei Arten: eine „mit gleichlautenden“ und eine „mit verschieden lautenden Namen.“ Beim Doppelsinn kommt nur die erste Art in Betracht***).

Adelung unterscheidet ferner bei der Paronomasie: 1. die Antanaclassis (Verbindung verschiedener gleichlautender oder fast gleichlautender Wörter); 2. die Ploke (Entgegensetzung verschiedener Bedeutungen eines Wortes); 3. den Gebrauch eines zweideutigen Ausdrucks, wobei die wahre Bedeutung unentschieden gelassen wird oder neben der gewöhnlichen Bedeutung die tropische durchschimmert; 4. jene Figur, die wir jetzt Antimetabole oder Commutatio nennen. Nur die zweite und dritte Art sind zum Doppelsinne zu rechnen. Das eigentliche Wortspiel scheidet Adelung in richtiger Weise von dieser Figur. Höchst dankenswert sind seine Bemerkungen über das Wortspiel als Mittel des Komischen, sowie seine Unterscheidung zwischen Scharfsinn, Witz und Spitzfindigkeit (I, 479, 511, II, 230 f., 239 f.).

*) Über den Geist dieser Spiele vgl. Rückerts Vorwort zu den Makamen.

**) De Aristarchi studiis Homericis p. 479.

***) Den Namen Wortspiel gibt Adelung nur den „tadelhaften Formen“ dieser Art.

Vergl. auch seine Auslassungen über die *Aequivocatio* (Undeutlichkeit durch die Mehrdeutigkeit eines Wortes), die *Ambiguitas* (Undeutlichkeit infolge ungeschickter Stellung und Verbindung der Wörter) und die übrigen Arten der Zweideutigkeit (ib. I, pp. 142—151).

Das auf Doppelsinn beruhende Wortspiel ist auch mit der *Parechese* verwandt*), und zwar kommt hierbei jene Art der Figur in Betracht, bei der ein Spiel mit der Wiederkehr desselben Wortes in verschiedener Bedeutung vorliegt. Gerber scheidet auch bei dieser Figur keine Unterarten. Gegenüber Filon (El. de rhét. franç. p. 106), der davor warnt, die Anwendung der Parechesis zu übertreiben, da man sonst ins Wortspiel oder Concetti ver falle, bemerke ich, dass diese Figur überhaupt schwer vom Wortspiel zu scheiden ist. Die Wiederholung der Wörter in derselben Bedeutung gehört nicht zur Parechesis**).

§ 2. Arten des auf Doppelsinn beruhenden Wortspiels nach des Verfassers Eintheilung.

Ich unterscheide folgende Arten des Doppelsinnes: I. Ein einziges Wort wird doppelsinnig gebraucht und zwar von **einer** Person und nur **ein einzigesmal**. Das Spiel kann isoliert oder in Verbindung mit dem Vorausgehenden oder Nachfolgenden stehen.

Die Formel ist $l\ b \left\{ \begin{matrix} s \\ s' \end{matrix} \right.$.

Die zweite Bedeutung (s') des nur einmal gesetzten Wortes wird mitverstanden. Je nach der Art des Mitverstehens ergeben sich eine Reihe von Unterarten. Diese Art ist anziehender als die mit wiederholter Ansetzung des Wortes. Letztere Art wird, wenn sie nicht dialogisch eingerichtet ist, leicht plump.

*) Gerber, II, 147.

**) Ich gebe im folgenden Shaksperes eigene Terminologie für die Spiele mit Doppelsinn. Für die Scheidung der Gattungen sind sie von geringerem Belang als seine sonstigen Äußerungen über das Wortspiel. Die Wörter „*ambiguity*“ und „*ambiguous*“ gebraucht er (Rom. V., 3, 216; H. 5 IV, 1, 48; Hml. I. 5, 178) im Sinne von „*equivocation*.“ Wir scheiden diese Bezeichnungen genau: erstere gebrauchen wir für den unbeabsichtigten Doppelsinn (vgl. Al. Schmidt, Sh.-Lex. Append. I. Gram. Observ. 10, p. 1421). Den Ausdruck „*equivocation*“ finden wir in Hml. V, 1, 148 ff. (vgl. Delius Note 31), Mcb. V, 5, 43. Diesen Fall, sowie die folgenden drei Bezeichnungen hat Ellis in seiner Liste (On Early Engl. Pronunc., Ch. VIII, pp. 920 f.) übersehen: „*equivocal*“, All's V, 3, 250; Oth. I, 3, 217; „*equivocate*“ Mcb. II, 3, 12, und in abweichender Bedeutung Mcb. II, 3, 39; „*equivocator*“ Mcb. II, 3, 9 und 13, bezw. 35; „*double meaning*“, Ado II, 3, 266 f.; „*quips*“, Wiv. I, 3, 45; H 4 a I, 2, 50 f.; damit synonym ist „*quiddits*“, „*quiddity*“, Hml. V, 1, 107; H 4 a I, 2, 51. Letztere Bezeichnungen sind mehr allgemein, als Wortspiel überhaupt, zu fassen. Vgl. auch Hml. V, 1 über die Spitzfindigkeit des Zeitalters; dann die Bemerkungen des Clowns in Tw. III, 1, 12 ff.; desgl. Rom. II, 4. Über den Ausdruck „*quiddity*“ vgl. Cotgrave und New Shaksp.-Society Transactions Ser. I, 1880—1886 p. 146* und 1876, Ser. VIII, p. 202.

1. Unterart: Das Wort wird nur in der Bedeutung *s* beabsichtigt, die sich an den Laut *l* und die Schreibung *b* knüpft; *s'* wird wider den Willen des Sprechenden mitverstanden. Dieser Form des Spiels fehlt zur dialogischen Durchführung nur eines: dass der Doppelsinn vom Hörenden in der Gegenrede bemerkbar gemacht wird. Das Spiel ist vom unbeabsichtigten Doppelsinn oft kaum zu unterscheiden, und es fließt auch oft mit der nächsten Unterart zusammen. Shakspeare hat diese Art Spiele eher gemieden, als aufgesucht.

Beispiele *): Hml. II, 2, 231 ff.: man delights me not.... Hier beabsichtigt Hamlet kein Spiel mit dem Worte *man*, liest jedoch aus den Mienen der Höflinge, dass sie einen Doppelsinn darin erfasst haben, und fertigt sie ab. Die Höflinge sind dadurch trefflich charakterisiert.

Ein anderes Spiel dieser Art liegt vor in Wiv. III, 2, 89 f. (mit dem Worte *canary*), in All's I., 1, 93 f. und LLL. V, 2, 33 (mit *favour*) etc.

2. Viel zahlreicher sind die Spiele der **zweiten Unterart**. Hier beabsichtigt der Sprechende selbst das Spiel mit beiden Bedeutungen. Er hat scheinbar nur die Bedeutung *s* im Auge, meint aber doch *s'*. Dies kann auf zweierlei Weise durchgeführt werden: a) Der Sprechende gebraucht das Wort des Spiels allein, ohne ihm irgend ein Hilfswort, welches das Spiel erleichtert, beizufügen; die zweite Bedeutung

des Wortes drängt sich also selbst auf: $l\ b \left\{ \begin{array}{l} s \\ s' \end{array} \right. \rightarrow \cdot$ b.) Das Wort ist mit anderen Wörtern verbunden, auf die sich je eine Bedeutung bezieht. Ist die eine Bedeutung durch die Situation klar, so braucht nur

die andere Bedeutung gebunden zu werden: $l\ b \left\{ \begin{array}{l} s \rightarrow L\ B\ S \\ s' \rightarrow L'\ B'\ S' \end{array} \right.$

Diese bindenden Hilfsörter (*L B S*, *L' B' S'*) dürfen sich aber weder synonymisch, noch antithetisch zum Spielworte stellen, noch sonst mit ihm verwandt sein (dies wäre Unterart 3); sie haben nur den Zweck, die Situation aufzuklären.

Beispiele zu 2a: Haml. III, 4, 211: This man shall set me *packing*. To pack = sich belasten und sich wegmachen. Schmidt hat den Nebensinn (= to load) nicht angeführt *). — Haml. V, 1, 320: King: This grave shall have a living monument. Ich fasse diese Worte als einen geheimnisvollen Doppelsinn. Für die Umgebung sagt

*) Hier genügen einige Beispiele, um die Gattungen zu veranschaulichen. Der Ort dieser Publication macht die Anführung einiger besonders charakteristischer Beispiele unmöglich.

**) Schlegel hat den Doppelsinn durch einen andern wiedergegeben: „Der Mann packt mir eine Last auf.“ Ich möchte eher übersetzen: „Der Mann liegt schwer auf mir und wird mir gleichwohl leichte Füße machen.“

der König: „Ich will der Ophelia ein ewig währendes Denkmal setzen“; bei sich aber denkt er: „Ich will einen Lebenden (Hamlet) zum Denkmal dieses Grabes machen“. Die übrige Rede, die Situation und der Anschlag des Königs sprechen für diese Deutung. Es ist dies ein Doppelsinn durch einen versteckt gehaltenen Hintergedanken, ein Doppelsinn, der dem Zuhörer erst viel später (wenn die Thatsachen gesprochen haben) klar wird. — Genau ein solches Spiel liegt vor in Lr. I, 2, 194 ff.: I do *serve* you in this business (auch *business* ist hier zweideutig, das zeigt v. 198). — Tp. I, 2. 411: Mir.: It carries a *brave* form. Der Doppelsinn, den der Dichter hier Miranda in den Mund legt, ist höchst charakteristisch. *Brave* bedeutet tapfer und schön, und Miranda gebraucht in mädchenhafter Scheu dies Wort, da sie von Ferdinand nicht unumwunden sagen will: „Er ist schön“. Das Wortspiel malt hier recht glücklich die Zurückhaltung und Scheu der jugendlichen Seele vor der freien Äußerung des Gefühls. — LLL. IV, 3, 384: Justice always whirls in equal *measure* (= 1. dealing out justice; 2. a solemn dance). Das Spiel mit *measure* kehrt bei Shakspeare oft wieder. — Cor. I, 1, 168 f.: Marc.: . . . That, rubbing the poor itch of your opinion, | Make yourselves *scabs*? *Scab* bedeutet „Schorf, Grind“ und ist überdies ein Schmähwort. Dasselbe Spiel kehrt wieder in Ado III, 3, 107, *H 4 B* III, 2, 296; Troil. II, 1, 31; vergl. auch Wright, Coriolan, Clar. Pr. Edit. p. 214. — Rom. III, 1, 102: Merc.: Ask for me to-morrow, and you shall find me a *grave* man. Ein Homographenspiel mit *grave* = Grab und ernst*). — Weitere Beispiele: Sonn. 42, 13 (*one*); 128, 13 (*jacks*); Mcb. II, 3, 17 (*goose*) etc.

Noch zahlreicher sind die Beispiele der Unterart 2b: Sonn. 127, 6: *Fairing* the foul with art's false borrow'd face; (*fairing* = schön machen und 2. mit blondem [falschem] Haar versehen). Das Spiel wird hier durch die Alliteration verstärkt. Die beiden Bedeutungen von *fairing* werden durch *foul* und *false* angespielt. Das Wort *fair* wird in allen Arten von Spielen verwendet, vergl. Sonn. 127, 11; 131, 4 148, 5; 68, 3. Mit doppelsinnigem „*black*“ verbunden (Abart 4): Sonn. 144, 3; 147, 13; dann: Gent. V, 2, 9; LLL. IV, 3, 253, 261; As III, 2, 97, etc. etc. — Mids. II, 1, 95: Tit.: The ploughman has lost his sweat, and the green *corn* | Hath rotted, ere his *youth* attain'd a **beard** (*beard* = 1. Bart, als Zeichen der Männlichkeit; 2. Grannen der Kornähren als Zeichen der Reife). Der Doppelsinn wird durch *youth* und *corn* klar. — Wint. IV, 3, 4: The red blood reigns in the winter's *pale*. Die erste Bedeutung von *pale* = Blässe erfolgt aus der Verbindung mit „*red*“, die zweite = „confine, district“ aus der mit „*reigns*“. Dasselbe Spiel liegt vor in Ven. 230: Within the *circuit* of his *ivory*

*) Rushton (Herrig, Archiv XXXIX, p. 287) erinnert an Chaucers Frankl. Tale 11288) und Wife of Bathes T. (6647), wo *grave* auch *buried* bedeutet.

pale. — Hml. II, 2, 433: Why, thy face is valanced since I saw thee last: com'st thou to *beard* me in Denmark? Das Spiel ist durch „*valanced*“ eingeleitet. *To beard* = 1. Trotz bieten und 2. den Bart zeigen. — *H 4 a* II, 3, 96: We must have bloody noses and *crack'd crowns*, and pass them current too. *Crown* = geborstener Schädel und eingerissene Münze (in Verbindung mit „*bloody nose*“ und „*pass current*“); — *Tp.* II, 1, 251 ff.: We all were sea-swallow'd, though some *cast* again; | And by that destiny to perform and *act*, | Whereof what 's past is prologue, ... *To cast* hat hier 1. die gewöhnliche Bedeutung, die aus der Verbindung mit *sea-swallow'd* hervorgeht, und 2. die Bedeutung als Terminus der Theatersprache: den Schauspielern ihren Part zutheilen. In dieser Bedeutung ist es mit *act* (selbst doppelsinnig) und *prologue* verbunden (vergl. auch Wright Cl. Pr. Ed. p. 113). — *Ado* I, 1, 145: Beat.: You always end with a *jade's trick*. *Jade's trick* hat hier 1. die allgemeine Bedeutung „schlechter (lahmer) Witz“, und dann 2. ist *jade* wörtlich aufzufassen, weil Bened. seinen Vergleich vom Pferde entlehnt hatte (also etwa = Stallwitz); vergl. dasselbe Spiel in *All's* IV, 5, 64. — Weitere Beispiele sind Hml. V, 2, 317 (*woodcock*); *Troil.* III, 2, 60 (*billing* again); *J. Caes.* I, 1, 11 (*cobbler*, sieh unten die Gruppenspiele) etc. etc.

Mitunter kann man auch schwanken, ob ein Spiel dieser Gruppe oder der folgenden zuzuweisen ist.

3. Unterart: Ein doppelsinniges Wort wird an und für sich nicht zweideutig gebraucht. Es ist aber mit einem zur nicht gebrauchten Bedeutung antithetischen oder synonymen Worte so verbunden, dass der Doppelsinn angeregt wird. Wenn auch minder zahlreich als die Beispiele der schon erwähnten Arten, sind diese Spiele bei Shakspeare doch keinesfalls selten:

Ado I, 1, 174: Bene.: [she's] too *brown* for a **fair** praise. Die Bedeutung „*blond*“ des Wortes *fair* wird durch den Gegensatz *brown* angeregt. Der eigentliche Sinn von *fair* ist hier „*billig*“, „*schön*“. — *i b.* II, 1, 288 f.: Beatr.: a **double** heart for a *single* one. *Double* hat hier als Grundbedeutung den Sinn von *equivocal*, *false*; die Bedeutung „*doppelt*“ wird nur durch die Verbindung mit dem Gegensatze „*single*“ erzielt. Umgekehrt wird *single* durch *double* doppelsinnig in *H 4 B* I, 2, 207 etc. — Hml. I, 3, 129: for they are brokers | Not of that dye which their *investments* show, | But mere implorators of unholy **suits**, ... Hier liegt unzweifelhaft ein Spiel vor*). Ich fühle beim Lesen dieser Stelle außer der Bedeutung des Wortes *suit* = „courtship“ auch noch die andere = „dress“ heraus, die durch das synonyme „*investments*“ angeregt wird. Dazu kommt noch, dass Polonius diese Worte spricht, dem ein solch euphuistisch geschmackloses, geziertes Spiel nicht ferne liegt, hat er doch gerade vorher ein Wortspiel zu Tode gehetzt! —

*) Delius und Al. Schmidt fassen *suit* hier nicht als doppelsinnig auf.

In *LLL.*, V, 2, 32 f. ist *favour* doppelsinnig. Neben der gewöhnlichen Bedeutung zeigt das Wort auch noch die = „Antlitz“, welche durch das synonyme „*face*“ angeregt wird. So wird auch *Tim.* III, 4, 103 *desperate ones* doppelsinnig durch seine Verbindung mit „*mad-man*“; etc., etc.

Das Spiel dieser Art kann auch in *Exposition* und *Erklärung* zerfallen, wie in *All's I*, 1, 212 ff.: *Hel.*: „When he (Mars) was *retrograde*“, worauf später die Erklärung erfolgt in dem Nachsatze: „you go so much *backward*.“ Derartige Fälle sind sehr häufig anzutreffen.

4. Unterart: Der Doppelsinn entsteht erst durch Hinzutritt eines zweiten doppelsinnigen Wortes. Je eine Bedeutung des einen Wortes wird durch je eine des andern Wortes gebunden. Es ist daher fast immer ein Parallelismus in der Construction zu sehen:

$$l \ b \left\{ \begin{array}{c} s \text{ ————— } S \\ s' \text{ ————— } S' \end{array} \right\} L \ B$$

Dieser Parallelismus ist für die Architektur der Spiele von Interesse. Es sind Doppelspiele. Ihre Zahl ist bei Shakspeare nicht geringer als die der vorhergehenden Gruppe.

Beispiele: *Mc b.* II, 3, 151: In that *theft* that *steals* itself:

$$theft \left\{ \begin{array}{c} \text{Diebstahl} \longleftrightarrow \text{stehlen} \\ \text{Das Sichwegstehlen} \longleftrightarrow \text{sich wegstehlen} \end{array} \right\} to \ steal.$$

Dasselbe Spiel findet sich auch in *All's II*, 1, 29; vgl. auch *All's III*, 2, 132 und *Hml.* III, 2, 93.

Ado II, 3, 35: *Bene.*: *noble*, or not I for an *angel*.

$$noble \left\{ \begin{array}{c} 1. \text{ edel} \longleftrightarrow 1. \text{ Engel} \\ 2. \text{ Münze} \longleftrightarrow 2. \text{ Münze} \end{array} \right\} angel.$$

Diese beiden Wörter verwendet Shakspeare oft im Spiele, sowohl einzeln als auch verbunden. — In *Gent.* IV, 4, 154—161 spielen die Wörter *black* und *fair*:

$$black \left\{ \begin{array}{c} = \text{ugly (hässlich)} \longleftrightarrow \text{schön} \\ = \text{schwarz} \longleftrightarrow \text{hell, blond} \end{array} \right\} fair.$$

Hier liegt, wie überhaupt in der ganzen Scene, auch noch ein „Doppelsinn durch die Situation“ vor. Die Phrase „as black as I“ der Julia ist scheinbar ein Vergleich, in Wahrheit aber meint sie: „Ich bin ja selbst diejenige, von der wir sprechen!“

Black und *fair* werden oft zum Spiele verwendet. — In *H 4 A I*, 2, 157 spielt Falstaff mit den Worten:

$$royal \left\{ \begin{array}{c} = \text{königlich} \longleftrightarrow \text{auf dem Anstand} \\ = \text{Münze (mit „ten shill.“ verbunden)} \longleftrightarrow \text{gelten für . . .} \end{array} \right\} to \ stand.$$

Auch *royal* dient häufig zu Spielen.

5. Unterart: Der Redende gibt beide Bedeutungen des Wortes zugleich und will beide mitsammen verstanden wissen. Oft beabsichtigt er damit eine Dunkelheit der Rede*). Die Beispiele sind weniger zahlreich. Eines genüge hier: *R. 3, I, 3, 163*: *Q. Mar.*: „O *gentle* villain, do not turn away!“ Johnson fasst *gentle* als „*high-born*“ im Gegensatz zu *villain*; *M. Mason* fasst es im gewöhnlichen Sinne. *Delius* legt mit Recht dem Worte beide Bedeutungen zugrunde. Über schwierigere Fälle, wie *H 6 A I 1, 1 (heavens)* vgl. man später die vollständige Ausgabe dieser Abhandlung.

6. Unterart: Der Doppelsinn entsteht durch ungenaue Satzconstruction**). Die hierher gehörigen Fälle werden im Abschnitte: „Doppelsinnige Phrase“ mit anderen Beispielen gemeinsam abgehandelt.

7. Unterart: Doppelsinn durch „Allusion“; z. B.: *H 4 B V, 4, 22* gebraucht *Doll* das Wort „*blue-bottle rogue*“ in der Bedeutung von „Schmeißfliege“. Das Wort wirkt aber doppelsinnig durch die Anspielung auf die blaue Uniform der Polizeidiener.

8. Unterart: Das doppelsinnige Wort steht gar nicht im Texte, sondern ist zu ergänzen***). Vgl. *Per. IV, 6, 39*; etc. Im Anhang an die Spiele der ersten Hauptart sind einige Fälle zu betrachten, die zwischen Doppelsinn und Lautspiel schwanken, so *LLL. V, 2, 278*, wo *I came o'er his heart* (= *I worked upon*) auch die Bedeutung *I conquered* (*I overcame*) anregt. Auf einem Lautspiel, verbunden mit einer Verwechslung von Synonymen, beruht das lustige Spiel in *H 5 IV, 7, 14*. Der Welsche *Fluellen* sagt dort: „*Alexander the Pig*“ (*Big!*) statt „*the Great*“. *Pig* = „young swine“ steht also (dialektisch) für *Big*, das der Nichtengländer fälschlich statt *Great* anwendet. Dieser derbe, aber bei *Shaksp.* nicht unerhörte Scherz ist (meines Wissens) den Erklärern entgangen.

II. Doppelsinn eines zweimal oder öfter gebrauchten Wortes.

Allgemeine Formel: *l b s — l b s'*.

Diese Spiele sind von der bloßen Wiederholung des Wortes ohne Doppelsinn zu scheiden. Die bloße Wiederholung ist entweder nur Figur, oder sie erhebt sich höchstens zum Lautspiel (s. dort)†).

Die Verwandtschaft der Spiele dieser Gruppe mit der Wortfigur der *Annomination*††) ist natürlich nicht zu leugnen und wurde auch

*) Zuweilen ist es zweifelhaft, ob ein beabsichtigtes Spiel vorliegt oder nicht.

**) Z. B. *Ant. I, 2, 51*.

***) Diese Spiele sind meist obscön.

†) Gerber hat diesen Unterschied theoretisch wohl erkannt, aber praktisch nicht durchgeführt, so dass echte Wortspiele, wie das des *Polonius* mit *tender* (*Hml. I, 3*), bei ihm nicht an die ihnen zukommende Stelle gelangten.

††) Gerber *ib. II, 212*.

schon von Bernhardi (II, 399) erkannt. Doch unterscheidet dieser nicht zwischen der Wiederholung desselben Wortes und der Wiederholung des bloßen Stammes, welche letzteren Fälle ich nicht zum Doppelsinn sondern (als *figura etymologica*) zu den Lautspielen rechne.

Schon Gerber (II, p. 217) unterscheidet hier dialogische und nichtdialogische Verwendung (*Anaclasis* und *Diaphora*), doch sind seine (aus Shakspeare entnommenen) Beispiele nicht immer zutreffend. Den doppelsinnigen Phrasen, die er hierherrechnet, weise ich eine besondere Stelle an. Für mich handelt es sich hier nur um den Doppelsinn eines Wortes.

Ich scheide die Spiele in zwei Unterabtheilungen: *A.* Doppelsinn mit dialogischer Vertheilung des wiederholten Wortes und *B.* Doppelsinn des von einer einzigen Person wiederholten Wortes.

Ich betone, dass bei beiden Arten die Wiederholung des Wortes nicht wirklich stattfinden muss; nur der Begriff muss wiederkehren. Das Wort kann also bei der Wiederholung auch durch Pronomina etc. ersetzt werden oder ist aus dem Sinn des Satzes zu ergänzen.

A. Dialogisch vertheilter Doppelsinn.

Gerber bezeichnet mit Recht die Wechselrede als die geeignetste und witzigste Art des Doppelsinns*). Doch er erschöpft die Möglichkeiten des dialogischen Spieles nicht, wenn er sagt: „Die eine Person nennt das Wort, und die andere gibt die Deutung“**). Es können ja ganz gut beide Sprecher witzeln. Unterabtheilungen kennt Gerber nicht, und er citiert hier ebenfalls wieder Lautspiele wie „*hart*“ und „*heart*“, „*take*“ und „*mistake*“ als Beispiele des Doppelsinns.

Bei der Aufstellung der Unterarten leitet mich einzig die Art, wie das Spiel eingeleitet, d. h. von der ersten Person begonnen, und wie es von der zweiten aufgenommen, fortgesetzt und beendet wird. Aus dem Verhältnisse dieser Momente habe ich für Shakspeare folgende Unterarten abgeleitet***):

I. Unterart: Die Person *A* gebraucht das Wort, ohne einen Doppelsinn zu beabsichtigen; *B* missversteht das Wort wirklich, d. h. ohne witzelnde Absicht: einfachste Art des Missverständnisses („*misunderstanding*“). Weder *A* noch *B*, sondern der Dichter ist der Wortwitzler, der das Spiel entweder zur Charakteristik

*) ib. II, 440.

**) ib. II, 234.

***)) Kleinere Unterscheidungsmerkmale wurden vernachlässigt. Strenge genommen, gleicht kein dialogisches Spiel dem andern. Der Kunst des Dichters stehen hier ungemein viele Wege offen. Das dialogische Spiel ist eigentlich schon ein zusammengesetztes Wortspiel: sowohl die Vorbereitung als die Fortführung des Spieles lässt die oben behandelten Abarten des Doppelsinnes eines einmal gebrauchten Wortes erkennen. Die Scheidung der Spiele könnte also auch noch nach dieser Richtung hin erfolgen. Der Übersichtlichkeit wegen wird jedoch hievon Abstand genommen.

der betreffenden Personen einstreut, oder der sich im Wortspiele über seine Personen erhebt, sich für einen Augenblick von ihnen loslöst und mit dem Spiele dem Leser oder Zuschauer einen Wink darüber gibt, wie er, der Schöpfer der betreffenden Gestalt, über diese denkt. Von dieser Art des Doppelsinns können wir daher wohl zugestehen, dass sie eher eine die Rede hemmende als eine sie fördernde Figur sei. Aus der großen Zahl der Beispiele führe ich nur folgende Fälle an: Wiv. I, 1, 64 ff.: Evans fasst *gifts*, die Gaben, welche Shallow an der Anne Page rühmt, als „Mitgift“. Evans sind viele solche „misunderstandings“ zugetheilt, und sie sind nicht nur für ihn, sondern auch für seine Gesellschaft höchst charakteristisch. Auch Slender fällt einem solchen Missverständnisse zum Opfer: Wiv. III, 4, 58 f. gebraucht Anne das Wort „*will*“ in der Bedeutung „Wunsch, Wille“; Slender fasst es als „Testament“ und thut dadurch seine Einfalt auf die ergötzlichste Weise dar. Das Wort „*will*“ bietet oft Anlass zu Wortspielen. — Meist dienen diese Spiele zur Kennzeichnung der Rüpel, so *H 6 V*, 4, 21 f. das Spiel mit dem Worte „*noble*“, oder Rom. IV. 5, 99 f.: Nurse: This is a pitiful *case* (= Fall). 1. Music.: the *case* may be amended (= Futteral). Liegt hier aber von Seite des Musikanten ein beabsichtigtes Spiel vor, so gehört es zur Gruppe II A 2 a. Der Witz bewegt sich hier, wie so oft bei Shakspeare, im Kreise des Gewerbes des Betreffenden. Diese Eigenthümlichkeit hat schon H. v. Kleist am Shaksp.'schen Witze gerühmt. — Eine besondere Abart dieser Spielgattung findet sich in Ant. V, 2, 2 ff. Es liegt dort eigentlich kein echtes Wortspiel, sondern nur die Form eines solchen vor. Cleopatra ergeht sich in Betrachtungen über einen *Caesar*, dessen Würde, etc. Sie fasst *Caesar* als Gattungs- und nicht als Personennamen. Sie schließt ihre Betrachtung mit den Worten: The beggar's nurse and Caesar's. Da kommt ein Bote (Proculeius), und sein erstes Wort ist: „Caesar sends greeting to the Queen . . .“ Hier ist es der Dichter, der mit dem Worte *Caesar* spielt, und zwar in eminent künstlerischer Art. Er hat in der kleinen Episode das Schicksal der Cleopatra schon ganz vorgezeichnet: Caesar ist der Träger des Unheils, dem sie nicht mehr entrinnen kann. Das Unheil umgibt sie, sie fühlt sich bedrückt, ist in Sinnen verloren, und in dieser Unbestimmtheit der Gedanken heftet sich ihr Denken an den Begriff *Caesar* = Herrscher. Und als ob das Geschick ihr einen Fingerzeig geben wollte, wird ihr dieser Name nun auch von außen entgegengerufen. Ihr Grübeln über das Geschick eines „*Caesars*“ ist der ängstlich-bangen Schwüle vor dem Gewitter, die Nennung des Namens „*Caesar*“ durch den Boten aber dem Blitze selber zu vergleichen, der mit blendender Helle das Dunkel der Gewitternacht zerreißt.

2. Unterart: Die Person A gebraucht das Wort, ohne einen Doppelsinn zu beabsichtigen. Die Person B aber fängt das Wort auf

(„*catching up*“) und gibt die zweite Bedeutung hinzu, und zwar so, dass sie das Wort entweder mit beiden Bedeutungen oder nur mit der zweiten einsetzt. Nach der Art und Weise der Durchführung des Spieles unterscheide ich drei Abarten: *a*) Das Wort wird von *B* wirklich wiederholt, und zwar allein. *b*) Es wird von ihm entweder nur dem Sinne nach wiederholt, oder — falls es thatsächlich wiederholt wird — erscheint es in anderer Form oder mit anderen Wörtern verbunden. *c*) *B* wiederholt das Wort nicht bloß einmal, sondern sogar noch öfter. Er fängt es auf, setzt es in der von *A* gebrauchten oder in einer andern Bedeutung in seine Rede ein und schließt dann eine Reihe von Spielen an, wodurch das Wort in seinem Doppelsinne erscheint.

Ist das Wort nur einmal, und zwar in der zweiten, von *A* nicht gemeinten Bedeutung wiederholt, so ist das Spiel meist ernsterer und edlerer Art, zuweilen ein Ausdruck trüber, trauriger Stimmung.

Die mehrmalige Wiederholung des doppelsinnigen Wortes verleiht dem Spiel dagegen einen tändelnden, heiteren, mitunter auch boshafthämischen Charakter. In allen Fällen aber erscheint natürlich die Person *B* als Witzler.

Die Spiele der Gruppe II *A* 2 überragen die aller übrigen Arten sowohl was die Quantität, als was die Qualität anlangt.

Beispiele für II *A* 2 *a*: Tp. V, 281 f.: Alonso gebraucht „*pickle*“ = *a sad circumstance* (z. B. drunkenness). Trinculo fasst es in der ursprünglichen Bedeutung = „*a lye of salt liquor*“. Es ist charakteristisch für eine Person, ob sie die buchstäbliche, gewöhnliche, oder die abgeleitete, übertragene Bedeutung auffängt. Trinculo wird hier wohl durch die Situation auf das Spiel hingeführt, ein feinerer Charakter hätte das Spiel aber vielleicht doch verschmäht. Das Auffangen der buchstäblichen, oft niedrig-obscönen Bedeutung kennzeichnet fast immer den flachen, niederen, gemeinen Charakter; ausgenommen sind hievon jedoch die Fälle, wo sich der Antwortende über die (gezierte) Sprechweise anderer lustig macht, z. B. Tp. II, 1, 42 f. — All's I 1, 60 ff.: *to affect* = 1. zum Schein annehmen, geflissentlich zur Schau tragen; 2. sich einer Sache annehmen. Al. Schmidt gibt diese zweite Bedeutung nicht an, sie wird aber sicher durch LLL. IV, 2, 56. — Ein Spiel edler Art findet sich z. B. in *H* 6 *a* V, 5, 101 f.: Henry gebraucht *grief* = Liebesleid, Gloster fasst es als Noth, Leid im allgemeinen. — Edler Art ist auch das Spiel mit „*true*“ in Cor. II, 1, 155 f. — Den ernsten Charakter erhält das Spiel nicht bloß durch die Situation, sondern auch durch die Form. Der Antwortende bedient sich natürlich auch des Doppelsinnes, er lässt aber nicht beide Bedeutungen in seiner Antwort zur Geltung kommen, sondern setzt bestimmt und entschieden nur die eine, von der aufgegriffenen eben verschiedene Bedeutung ein. — Caes. I, 2, 256 ff.: „*falling sickness*“; Hml. I, 2, 72 ff. das schöne Spiel mit *common* = 1. usual, 2. low, base (Schmidt hat diesen Doppel-

sinn nicht angeführt!). Dieses die Bitterkeit Hamlets so trefflich kennzeichnende Spiel versteht die Königin nicht; sie antwortet daher so, dass ein neues Spiel (nach II A 3 b) entsteht. Der Doppelsinn fliegt hier wie ein Ball zwischen den Personen hin und her. Von den vielen Beispielen seien nur noch zwei erwähnt: Cym b. I, 1, 136 f.: Cymb.: *Past grace?* (*grace* = Güte). Imo.: *Past hope, and in despair; that way past grace* (*grace* = göttliche Gnade). Man beachte den kunstvollen Aufbau dieses Spiels: das doppelsinnige *grace* steht mit *past* in Verbindung. Dieses wird mit einem dritten Worte (*hope*) wiederholt, das vom ersten Begriff des „*grace*“ zum zweiten Begriffe hinüberleitet. Der Doppelsinn rankt sich an einer Wortbrücke über die Gedankenkluft hinüber. — In *Ven.* 7151 erzählt der Dichter ein Wortspiel: „Where did I *leave* (= cease) —“ „„No matter, where““, quoth he; | „„*Leave* (= quit) me, . . .““ etc. etc.

Beispiele für 2 b: Diese Spiele sind noch zahlreicher. *H 4 a II*, 4, 238 f.: Falst.: *Their points* (= Degenspitzen) being broken — *Poins: Down fell their hose.* (Er fasst *points* = Nestel). Dasselbe Spiel s. *Tw.* I, 5. — *Hml.* III, 2, 97: *to fare* fasst der König als *to be in any state*; Hamlet fasst es als „*to feed*“. Das Spiel charakterisiert Hamlets Missachtung des Königs. Hierher gehört auch die Wortspielserie in *Ado* V, 1, 161 ff. D. Pedro: *I'll tell thee how Beatrice praised thy wit the other day . . .* etc. Über den Aufbau dieses Spieles und die Ergebnisse meiner Untersuchung für die Textkritik dieser Stelle vgl. die ungekürzte Ausgabe. *H 4 B V*, 1, 36 ff.: Shal. gebraucht „*backbite*“ = afterreden; Davy „*backbitten*“ = mit (vom Ungeziefer) zerbissenem Rücken. Der Dichter übt hier selbst am Spiele Kritik, indem er Shal. sagen lässt: „*Well conceited, Davy.*“ etc.

Beispiele für 2 c*): *R 2 IV*, 65—68: Gegeben ist: *thou liest* = du lügst. Surrey nimmt das Spiel auf: *That lie* (Lüge) shall *lie* (liegen) . . . v. 68: *lie-giver* (Lügenzeiher) etc., etc.; und vv. 75 f. gebraucht Fitz das Wort nochmals (mit „*affecting of the word*“): *he lies, | And lies, and lies.* Dies Homographenspiel mit *lie* ist neben dem mit *arm*, oder mit *light*, das bei Shaksp. am öftesten anzutreffende Wortspiel. — Ein schönes Beispiel des malenden Wortspiels findet sich in *R 2, IV*, 194—198: Richard wiederholt das Wort „*cares*“ (= Sorgen) doppelsinnig: das, was Euch am Herzen liegt, und dann wieder in der Bedeutung „Sorge“. In diesem Spiele malt sich Richards Bitterkeit und Feindseligkeit, und das häufige Wiederholen lässt die „Verbissenheit“ des gekränkten Königs hervortreten: sowie er sich in das Wort „*care*“ verbissen hat, so hat sich die „Sorge“ in seinem Herzen festgesetzt! — Auch das Spiel mit „*tender*“ in *Hml.* I, 3, 99 ff. gehört hieher. — Das für die Albernheit Malvolios so bezeichnende Spiel mit „*fellow*“ in *Tw.* III, 4, 67 ist auch wegen des Aufbaues interessant. Olivia

*) Diese sind weniger zahlreich.

gebraucht es im Sinne von „Bursche“. Nach ihrem Abgange grübelt Malv. darüber nach, und erst vv. 84—86 erfahren wir das Ergebnis dieses Grübelns: er fasst es als „Geführte“.

3. Unterart: *A* gebraucht das Wort doppelsinnig, *B* geht aber auf das Spiel nicht ein. Hier ist *A* der Witzler, sein Witz verfängt aber nicht.

Die Art zeigt *drei Nüancen*: *a*) *B* versteht das Wort überhaupt nicht (ein sehr seltenes Spiel, vgl. Lr., I, 4, 171 ff. mit *crowns*); *b*) *B* fasst die für ihn nicht passende Bedeutung des Wortes auf (vorbereitetes Missverstehen), z. B. das Spiel mit *cobbler* in C a e s. I, 1, sieh unten die Gruppenspiele, oder H m l. I, 2, 72—74 das Spiel mit *base*, etc.; *c*) *B* versteht das Spiel, geht aber nicht darauf ein, sondern nimmt nur die ihm passende Bedeutung des Wortes auf; z. B. A s I, 1, 58 f.: Oliver spielt mit dem Worte *villain* = Schurke und Mensch von niederer Herkunft. Orlando weist das Spiel zurück und wiederholt das Wort nur in der letzten Bedeutung*). — Sh r. II, 1, 230 f.: das Spiel mit *crab*; etc.

4. Unterart: Sowohl *A* als *B* sind Witzler. *A* gebraucht das Wort doppelsinnig; *B* geht darauf ein und wendet es entweder auch doppelsinnig an, oder er gebraucht die eine Bedeutung doch so, dass man sein Wohlgefallen und seine Mitwirkung am Spiele erkennt. *B* kann auch noch eine neue Bedeutung hinzutragen. Diese nicht sehr zahlreichen Spiele treten meist in den Gruppenspielen auf. Beispiele: All' s II, 1, 29 f.: Ber.: I'll *steal* away (= 1. sich wegstehlen und 2. stehlen). Der 1. Lord erwidert ebenso doppelsinnig: There's honour in the *theft* (mit denselben Bedeutungen); vgl. auch H 4 B II, 4, 120 f. (*discharge*); R 3, II, 4, 20 f. (*gracious*, doppelsinnig durch die Anspielung auf das Sprichwort: small herbs have *grace****); etc.

5. Unterart):** Das Spiel entsteht durch die dialogische Verwendung zweier Wörter, die nebeneinander stehen, aber mit ihren vier oder mehr Bedeutungen parallel oder kreuzweise spielen. Ein Wort erhält seinen Doppelsinn durch die Verbindung mit einem Doppelsinne verwandter Art, der je eine seiner Bedeutungen bindet. Dieses Hilfswort kann synonym oder antithetisch sein. Das erste Wort kann tatsächlich oder bloß dem Sinne nach wiederholt sein. Diese Unterart ist mit den zwei nächsten Arten nahe verwandt, und ihre Spiele gehören eigentlich schon zu den zusammengesetzten Spielen (z. B. aus Spielen nach II A 2 a und 9). Die Beispiele sind hier etwas zahlreicher:

*) Über diese Bedeutung des Wortes „*villain*“ vgl. Rushton, Herrigs Archiv XXVII, 451.

**) Vgl. hiezu Wahl, Das parömiol. Sprachgut bei Shakspeare. Sh.-Jahrb. XXII, pp. 53 f.

***)) Formel:
$$\begin{array}{ccc} l & b & s \\ | & & \\ l & b & s' \end{array} \quad \begin{array}{ccc} \text{---} & L & B & S \\ & | & & \\ \text{---} & L & B & S' \end{array}$$

die Spielgruppe ohne Belang. Bei der Beurtheilung des ästhetischen Wertes der einzelnen Spiele darf aber hievon nicht abgesehen werden. Alle diese Wortspiele mussten daher auch noch als Gruppenspiele auf ihr Verhältniss zum künstlerischen Ganzen hin geprüft werden.

II. B: Doppelsinn eines von **einer** Person mehrmals gebrauchten Wortes.

Diese Spiele stehen entweder isoliert, oder sie haben eine dialogische Einleitung, welche die „Anregung“ der einen Person zum Spiele deutlich macht. Diese Anregung ist uns jedoch weniger interessant als der Denkprocess des Witzlers während des Spieles und die Mittel, deren er sich hiezu bedient. Diese Spiele beruhen im allgemeinen darauf, dass eine Person ein Wort mehrmals gebraucht, aber jedesmal einen andern Sinn damit verbindet. Sie zerfallen, nach ihrem Zustande-kommen beurtheilt, in folgende Arten:

1. Das Wort ist mehrmals angesetzt, und zwar immer in anderer Bedeutung, doch jedesmal tritt nur **eine** Bedeutung hervor. Dabei ist zu beachten: *a*) ob diese Bedeutungen an anderen Wörtern keine Stütze finden, *b*) ob eine solche Stütze in der Satzconstruction oder in synonymen, bezw. antithetischen Wörtern vorliegt, und *c*) ob das Wort selbst wiederkehrt oder nur dem Sinne nach durch Pronomina etc. wiederholt wird.

2. Das Wort ist mehrmals gegeben, das erstemal unzweideutig, die andernmale jedoch doppelsinnig. Das umgekehrte Verhältniss ist seltener.

3. Das Wort erscheint jedesmal doppelsinnig.

4. Zwei doppelsinnige Wörter spielen nach diesen Regeln in paralleler, gekreuzter oder umschließender Sinnesstellung. Die Bedeutungen beider Wörter regen sich gegenseitig an, so dass beim Anklingen der einen die andere mitleiden muss. Auch bei der 2., 3. und 4. Art finden wir die bei der ersten aufgeführten drei Nüancen. Die allgemeine Formel dieser Spiele ist:

$$l\ b \left\{ \begin{array}{l} (s') \\ s \end{array} \right. \text{ ————— } l\ b \left\{ \begin{array}{l} (s) \\ s' \end{array} \right. \text{ ————— } l\ b \left\{ \begin{array}{l} (s') \\ s'' \end{array} \right. \text{ ————— } \text{etc.}$$

Beispiele für 1 *a* (Formel: $l\ b\ s - l\ b\ s' - l\ b\ s''$ etc.): Merch. I, 2, 7 f.: It is no *mean* happiness, therefore, to be seated in the *mean* (= mittlere Lebensstellung), R. 2, II, 1: das bekannte Spiel mit *Gaunt* und *gaunt* (mit Antimetabole), etc.

Beispiele für 1 *b*: All's I, 1, 172: *date* = 1. Dattel (verbunden mit *pie*), 2. Lebensalter (verbunden mit *man*), etc.

1 *c*: Err. II, 2, 24: *earnest* = Ernst ist in der Bedeutung „Handgeld“ durch *it* wiederholt; etc.

2 a (Formel: $l b s - l b \left\{ \begin{smallmatrix} s \\ s' \end{smallmatrix} \right.$ oder $l b \left\{ \begin{smallmatrix} s \\ s' \end{smallmatrix} \right. - l b s$): W iv. IV. 5,

62 f.: I *paid* nothing . . . but was *paid* (= bezahlt und geprügelt), etc.

2 b: Wint. I, 2, 123 ff.: das Spiel mit *neat* = *nice* und *horned cattle**); Caes. I, 2, 287: *Greek*; etc.

2 c: H 4 B II, 1, 34 f.: *mark* = Münze und Zeche, wiederholt durch *one* in der Bedeutung „Rechnung“. Vgl. Theobalds Emendation (*loan*), wodurch ein anderes Spiel (zwischen *loan* und *lone*) gewonnen wird; etc.

Beispiele für 3 (Formel: $l b s - s \left\{ \begin{smallmatrix} s \\ s' \end{smallmatrix} \right. l b$): H 4 A II, 4,

165 und 167: *back* und *backing*, etc.

Beispiele für 4 (Formel: $l b \left\{ \begin{smallmatrix} s - S \\ s' - S' \end{smallmatrix} \right. B L$): H ml. III,

2, 19 f.: suit the *action* (= gesticulation) to the *word* (= Wort), the *word* (= manner of speaking) to the *action* (= darzustellendes Ereignis). Hier liegt Antimetabole vor. Interessant ist folgende Figur

(Lucr. 1363): So *woe* has wearied *woe*, *moan* tired *moan*.

= lamentation = sorrow

Die III. Hauptgruppe der auf Doppelsinn beruhenden Spiele umfasst die verschiedenen Arten der doppelsinnigen Phrasen (Doppelsinn durch die Construction, durch die Wortstellung, etc.). Ihre Zahl und die Reichhaltigkeit der Mittel, deren sich der Dichter zu ihrer Bildung bedienen kann, ist so groß, dass sie hier besser unbesprochen bleiben. Häufig beruhen sie auf sprichwörtlichen Wendungen und sind dann meist als Gemeingut der Shakspeare'schen Zeit nachzuweisen, (s. Lylys Endymion IV, 2)**). Hierher gehört ferner der Doppelsinn, der durch verschiedene Deutung der Praeposition, durch die Verbindung eines Wortes mit verschiedenen Praepositionen, durch veränderte Function des Wortes, etc. hervorgerufen wird. Auch durch falsche Interpunction (in der Rede durch falschen Satzaccent und falsche Ansetzung der Pausen) wird eine Phrase doppelsinnig, z. B. Mids. V, 108—117, etc. etc.

Auch die IV. Hauptgruppe der Spiele mit Doppelsinn muss aus Raumrücksichten hier unerörtert bleiben. In dieser Abtheilung fasste ich alle jene Spiele zusammen, die entweder stilistisch so eigenthümlich sind, dass ich sie keiner der früher erwähnten Arten zuweisen wollte, oder die sich an der Grenze zwischen Doppelsinn und Lautspiel halten. Hierher gehört das Räthselspiel. Der Spielende behält das fertige Spiel bei sich und will die Freude, die er beim Aufbau

*) Zu *neat* vgl. Rushton, Shakspeare's Tenures, Herrigs Archiv, Bd. 31, pp. 178 f.

**) Vgl. Wahl, Das parömiologische Sprachgut bei Shakspeare, Shaksp. — Jahrb. XXII und XXIII und meine ausführliche Darstellung in dem angekündigten Buche.

desselben empfunden hat, seinem Partner mittheilen; zu diesem Zwecke kleidet er das Spiel in Räthselform (z. B. in Hml. V, 1, 37 ff. das Spiel des 1. Clowns mit *arms*). In diese Gruppe gehören auch die sogenannten „bildlichen Witze“, ferner der durch einen Hintergedanken hervorgerufene Doppelsinn (Lr. II, 1, 31 f.), sowie die zu Shaksperes Zeit sehr beliebten Spiele mit der Figur der Antimetabole*). Über diese und alle anderen Spiele der Gruppe IV, besonders auch über die Ausscheidung einiger mit dem Wortspiele scheinbar verwandten Figuren (Fälle des Oxymorons, der Climax, der mit der Perissologie verwandten rüpelhaften Anwendung der Synonyma, des Dialogismus, etc.) vgl. man meine angekündigte ausführliche Darstellung des Gegenstandes.

Den „Doppelsinn mit Allusion durch etymologische Verwandtschaft“, den Gerber II. 225 behandelt, konnte ich nicht als eigene Art gelten lassen; er wurde je nach seiner Form und Entstehung in die bestehenden Abtheilungen eingereiht.

V. Zusammengesetzte Spiele. Da die Lautspiele dieselben Zusammensetzungen zeigen, wie die Spiele des Doppelsinns, und da sich auch Doppelsinn und Lautspiele oft in Gruppenspielen vereinigen, finden die zusammengesetzten Spiele aller Arten ihre gemeinsame Besprechung erst nach den Lautspielen.

III. Capitel. Die Laut- oder Klangspiele (*Puns*).

Das Lautspiel entsteht durch die witzige Verbindung begrifflich (und meist auch etymologisch) verschiedener, hinsichtlich des Klanges aber gleicher oder doch ähnlicher Wörter. Man sieht bei diesen Spielen ein starkes Hervortreten des Lautes, und zwar nicht immer zum Nachtheil des Sinns. Beruhen die Lautspiele im wesentlichen auch auf der Figur des Gleichklangs, so ist die Zahl der durch Klangähnlichkeit hervorgerufenen Spiele doch so beträchtlich, dass man von einer zu absoluten Auffassung des Wortes Gleichklang entschieden warnen muss. Gerber hat auch hier keine Unterarten nach der verschiedenen Art des Lautverhältnisses der Wörter unterschieden. Nicht jedes auf einem Klangspiel beruhende Sprachkunstwerk dieser Art ist schon ein Wortspiel; man muss daher scheiden zwischen Klangspielen ohne Sinnspiel und solchen mit einem Sinnspiel. Gerber nennt die ersteren *naive*, die letzteren *literarische Spiele*. Gegen diese Bezeichnung habe ich mich schon beim Doppelsinn ausgesprochen; ich nenne die *naiven Lautspiele* „rein musikalische Klangspiele“ und scheide sie von den Wortspielen. Trotzdem müssen sie mit untersucht werden, da sie oft mit echten Wortspielen verbunden auftreten und diese verstärken. Dass Gerber den Gleichklang zum Doppelsinne rechnet, wurde schon oben erwähnt und getadelt.

*) Vgl. Puttenham, *The Arte of English Poesie*, 1589; Arber's Reprint, pp. 217 f.

Ich lasse nun meine eigene Eintheilung der Lautspiele folgen:

A) Eigentliche Wortspiele: 1. Spiele des Gleichklanges (Homographenspiele, s. Doppelsinn; Homonymenspiele). 2. Spiele, die auf Klangähnlichkeit beruhen. 3. Spiele, die nur auf theilweiser Klangähnlichkeit fußen (Composita im Spiele mit dem Grundworte, etc.).

B) Uneigentliche Wortspiele (rein musikalische Lautspiele): 1. Reimspiele, 2. Assonanzspiele, 3. Alliterationsspiele, 4. andere Arten des Anklanges ohne Sinnspiel, 5. die verschiedenen Arten der Wiederholung (affecting) ohne Sinnspiel.

C) Mittelstufen.

§ 1. A) Die mit einem Sinnspiel verbundenen Lautspiele.
1. Spiele des Gleichklanges *).

Sämmtliche zum Spiele vereinigte Wörter besitzen den gleichen Laut. Bei gleicher Schreibung nennen wir sie Homographenspiele und behandeln sie aus praktischen Gründen beim Doppelsinn, obwohl sie dem Wesen nach hierher gehören.

Der beabsichtigte Gleichklang führt zur Paronomasie, und diese, wenn sie sich mit einem witzigen Sinnspiel verbindet, zur Parechese und zum Wortspiel. Das Wortspiel mit Gleichklang bedarf natürlich der Homonymen ebensowohl als der Homographen. Im Englischen ist die Zahl dieser Wörter ungemein groß, daher finden sich auch ungemein viele solcher Spiele. Bei Shakspeare halten die *puns* den *double meanings* die Wage.

a) Wie sehr sich manche Homographenspiele **) vom Doppelsinn unterscheiden, zeigen Fälle, wo auch der Laie die im Spiele vereinigten Wörter sofort als gänzlich verschiedene erkennt, so in *H 4 A V 3, 56*: Falst.: There's that will *sack* a city (er zeigt eine Flasche Sect: *sack*); vergl. a. *H 6 A III, 2, 10*, etc.***).

b) Die Homonymenspiele. Formel: $l b s - l b' s'$, beziehungsweise $l \begin{cases} b s \\ b' s' \end{cases}$. Diese Spiele beruhen auf der gleichen Lautung verschiedener, oft auch in der Schreibung abweichender Wörter. Infolge der Verschiedenheit der Shakspeare'schen Aussprache von der heutigen ist die Sammlung seiner Wortspiele dieser Art nicht leicht. Überdies müssen wir auch annehmen, dass das Publicum, so sehr es auch damals ans Wortspiel gewöhnt war, nicht so scharf auf den Gleich-

*) Die Orientalen zeigen eine fast maßlose Vorliebe für diese Spiele, namentlich im Hebräischen finden sich viele (nach Rückert und Gesenius). Auch Homer liebt rein musikalische Klangspiele, s. Bekker, Homerische Blätter, p. 185. Bei den Römern war der Gleichklang so beliebt, dass Quintilian davor warnen musste (IX, 4, 33). Unter den Deutschen kämpfte besonders Adelung gegen den „Gleichklang ohne Noth und Absicht“ an, I., 241 ff.

**) Formel: $l b s - l b' s'$, beziehungsweise $l b \begin{cases} s \\ s' \end{cases}$.

***). Besonders interessant sind die zahlreichen Fälle mit *marry*.

klang hinhörchte, als das geschulte Ohr des Forschers. Was klingt dem Volke nicht alles gleich! Man denke an die Reime der Volkslieder. Wir dürfen also in der Praxis Spiele mit sehr leichter Klangverschiedenheit immerhin mit dem Gleichklange gemeinsam behandeln, wenn sie auch theoretisch davon zu scheiden sind.

Ellis' treffliche Darstellung des Shakspeare'schen Lautbestandes (O. E. E. Pr. III. Ch. VIII. § 8) bot hier große Hilfe. Ellis vermuthete indes selbst, dass bei manchem von ihm herangezogenen *pun* nicht Gleichklang vorliege, und meine Untersuchung hat in manchen Fällen seinen Zweifel als begründet erwiesen. Die Art der Anwendung manches dieser Spiele weist geradezu auf Lautverschiedenheit. Da Ellis aber sehr vorsichtig vorgieng und die *puns* nur eines seiner Kriterien bildeten, so bleiben seine Schlüsse fast unverändert aufrecht*).

Neben Ellis' Darstellung der Lautverhältnisse zu Shakspeare's Zeit wurde besonders auch Abbotts bekanntes Werk benützt. Dass viele der Homonymen Shaksperes heute den Gleichklang verloren haben, braucht wohl nicht erwähnt zu werden. Ich lasse zur Kennzeichnung der einzelnen Abarten einige Beispiele folgen.

α) Spiele mit Wörtern gleicher Lautung bei verschiedenem Vocalbestande: *Dear* < *deer* (meist ein Spiel nach der Formel $l \begin{pmatrix} b s \\ b' s' \end{pmatrix}$). Da nur ein Wort gegeben ist, sind Ellis viele Fälle entgangen**), z. B. *Wiv.* V, 5, 18 f., *Mcb.* IV., 3, 206 etc., *heart* < *hart*, *die* < *dye*, *tied* < *tide*, *son* < *sun*, *woe* < *woo* (*Rom.* III, 4, 8) etc. In diese Gruppe gehören die schönsten Spiele Shaksperes, so *more* < *Moor* (*Tit.* IV, 2, 52 f. von Ellis übersehen!), *Rome* < *roam* (*H 6 A* III, 1, 51, ein damals sprichwörtliches Wortspiel; es findet sich auch in Th. Nash' Pamphlet *Lenten Stuff*, 1599).

β) Gleichklang bei verschiedenem Consonantenbestande: *ass* < *as* (*Hml.* V, 2, 43 etc.), *Ace* < *ass*, *buss* < *buzz* (*Lr.* I, 1, 9), *awl* < *aill*, *wring* < *ring* (*Shr.* I, 2, 17), *coat* < *quote* < *cote* (*coate*).

γ) Gleichklang bei verschiedenen Vocalen und

*) Meine Untersuchung hat umgekehrt in Fällen, wo Ellis den Gleichklang bezweifelte, diesen festgestellt, so bei *all* < *awl* (*Caes.* I, 1, 25), Ellis ib. p. 923'. Hier sind nämlich eine ganze Reihe gleichartiger Spiele zu einem Gruppenspiele vereinigt. Die ganze Architektur des Gruppenspieles verlangt, dass auch dieses eine Spiel auf Gleichklang beruht. Gill dürfte daher mit seiner Annahme eines geringeren Lautunterschiedes zwischen *all* < *awl* gegen Bullockar rechthaben. Es dürfte der heutige Gleichklang damals mindestens schon angebahnt gewesen sein. Ellis' Sammlung ist überdies unvollständig. In *Antony* fand er wie sein Recensent Müller (Shakspeare-Jahrbuch VIII.) kein *pun*. Müller erwähnt nur das doppelsinnige *play* (*Ant.* II, 5). Dies ist übrigens zu verzeihen, hat doch auch Schlegel behauptet, dass *Mcb.* kein Wortspiel enthalte.

**) S. diese in meinem Buche.

Consonanten: *dollar* < *dolour* *) (Meas. I, 2, 50 ff. etc.), *collar* < *colour* (Tw. I, 5 etc.), *choler* < *collar* (H 4 A II. 4, 356 f. etc.), *louses* < *luces* (Wiv. I, 1, 17 ff.). Diese Spiele haben ihre eigene Genesis. Vergl. hiezu meine Noten in der angekündigten Ausgabe.

δ) Spiele, die durch die Theilung der Wörter entstehen **): *Judas* < *Jude* — *ass* (LLL. V, 2, 629), *we men* < *women* (LLL. IV, 3 ***) etc.

2. Spiele mit klangähnlichen Wörtern.

Formel: $l \sim l' \begin{cases} b s \\ b s' \end{cases}$ bzw. $s b l \sim l' b' s'$. Bei der Beurtheilung, ob ein

Spiel auf Klangähnlichkeit oder auf Gleichklang fußt, haben wir eine Hilfe am Sinn und Aufbau des Satzganzen. Dieses Kriterium konnte Ellis noch nicht anwenden. Eine geringe Sprechnachlässigkeit kann sehr ähnlichen Wörtern Gleichklang verleihen, wenn dies dem Zwecke des Spieles entspricht; umgekehrt können durch genaue Aussprache diese Wörter geschieden werden. Es fragt sich also immer: wird das Spiel durch Gleichklang oder durch Lautverschiedenheit besser gefördert? Viele sichere Fälle lassen erkennen, dass Antithesenspiele an verschiedenen Laut gebunden sind. Hier findet sich nur dann Gleichklang, wenn die Antithese als etwas Überraschendes hingestellt werden soll †).

Diese Gattung zeigt manch reizendes Scherzwort, aber auch erbarmungslos schlechte Witze. Shakspeare wendet die letzteren nur zur Charakteristik geistloser Personen an, oder wenn eine geistig höherstehende Person sich über andere lustig macht oder sie verächtlich behandelt.

Hml. I, 2, 65 (Hml. aside): A little more than *kin*, and less than *kind* ††). Rom. III, 3, 98: *conceal'd* < *cancell'd*; hier hat Ellis Gleichklang vermuthet, die Antithese spricht entschieden dagegen. Über die anderen Fälle, besonders *red* < *rid* und *Stoics* < *stocks* vergl. man das Buch.

3. Spiele, die auf geringerer Klangähnlichkeit beruhen.

Aus der überaus großen Zahl der Abarten hebe ich hier nur ganz wenige Fälle heraus, z. B. das Spiel des Compositums mit dem

*) Vergl. hiezu Baumann, Londinismen.

**) Vergl. das Quintilianische Spiel *corvinum* < *cor vinum*.

***) Vergl. Puttenham, a. a. O. 147; Rushton, Herrigs Archiv 39, p. 267.

†) Die Geschichte dieser Spiele in England und Deutschland muss hier unberücksichtigt bleiben.

††) Die Wörter *kin* und *kind* sind etymologisch und dem Sinne nach verwandt. Die Antithese ist durch die Verknüpfung und Stellung der Wörter angedeutet. Das Wortspiel ist ein Meisterwerk der charakterisierenden Kunst. Der Zuschauer hat gespannt auf das Erscheinen Hamlets gewartet, er hat ihn in dieser Scene endlich erblickt, aber als düsteren, stummen Zuhörer. Die ersten Worte, die der Prinz nun endlich spricht, enthüllen sofort das verbitterte Gemüth und seine feindliche, zweideutige Stellung zum Könige. Die ersten Worte dieses unergründlichen, vielgedeuteten Charakters sind eine **Zweideutigkeit**! Sein ganzes Verhältniss zum Hofe ist damit exponiert.

einfachen Worte, das Spiel mit scheinbar von einander abgeleiteten Wörtern (Spiele mit Volksetymologie), z. B.: Gent. II, 4, 45 f.: *bare liveries* < *live . . . bare*; Hml. III, 2, 109 ff.: *Brutus* < *brute*, etc. Hierher gehören auch die Spiele nach der Formel: $(l + x) (b + x) s < (l + x') (b + x') s'$, wobei x die Ableitungssilbe der fingierten Ableitung ist: *H 6 B I*, 1, 124: *Suffolk* < *suffocate* (gleichsam aus *suffolk—ate*!). Das Spiel mit den Compositis kann erfolgen nach den Arten des Metaplasmus (Prothesis = Zusatz am Anfange: *to do* < *to undo*; und Paragoge = Zusatz am Ende). Die componierten Wörter werden auch zerlegt und die Bestandtheile in vertauschter Ordnung neuerlich verbunden: $(l b s + l' b' s') S + \lambda \beta \sigma < (\lambda \beta \sigma + l' b' s') S' + l b s$; z. B. Troil. V, 5, 40: Ulyss.: With such a *careless force*, and *forceless care**).

§ 2. B) Die uneigentlichen Wortspiele: rein musikalische Klangspiele.

Die Spiele dieser Gattung können in der vorliegenden Skizze übergangen werden. Sie zerfallen in die Reim-Assonanz- und Alliterationsspiele (die besonders Kent liebt: Lr. I, 1, 190 etc.). Über den Zusammenhang der Alliteration mit dem Euphuismus und über ihre Verwendung zur Verstärkung der Wortspiele s. den betreffenden Abschnitt des Buches. Hierher gehören ferner die Echospiele, die Wiederholung der Wörter ohne Sinnspiel („*affecting of the words*“), die besonders in Volksszenen zur Charakterisierung der Volksmenge angewendet wird (Cor. I, 1, 2 ff. etc.). Verbindet sich mit dem „*affecting*“ auch ein Doppelsinn, so wird das Klangspiel zum echten Wortspiel. Auch eine mit der Figur der Emphase verwandte Art kommt vor.

§ 3. C) Mittelstufen.

Zu dieser Gruppe gehören alle Arten der Gattung B, welche neben dem Klangspiel noch ein leises Sinnspiel zeigen, und das Spiel mit der etymologischen Figur. Dieses Spiel erfolgt durch Gegenüberstellung von Wörtern desselben Stammes; ausgenommen sind die oben erwähnten Fälle des „*affecting*“. Die *Figura etymologica* kann mit einem Doppelsinn oder mit einem Lautspiel verbunden sein; sie ist verwandt mit dem Pleonasmus, Paregmenon etc. **); *H 5*, V, 2, 117: *Speak, my fair, and fairly*; etc. Zu den echten Wortspielen dieser Art zählen die scherzhaften Wortbildungen wie: *out-villained villany* (All's IV, 3, 305) etc.

*) Vergl. das schöne Spiel: Kudrun 623: Daz muote Hartmuoten harte sêre. Die Spiele mit Buchstabenvertauschung (Anagramm) sind bei Shakspeare selten: Err. III, 2, 111 f.: *Nell* < *a(n ell)*; LLL. IV, 2, 58 ff.: *sore L* < *sorel*, etc. Die Spiele mit rüpelhafter Verstümmelung und Vertauschung der Wörter, wie *salvation* < *damnation* (Ado III, 3, 3) etc. und viele andere Abarten übergehe ich hier.

**) Bernhardi fasst alle diese Arten unter dem Namen *Annomation* zusammen; Puttenham nennt sie „*Traductio* oder *The Translacer*“.

IV. Capitel. Zusammengesetzte und Gruppenspiele *).

Wortgefechte.

Auch dieses umfangreiche Capitel sei hier kurz abgethan. Schon die Betrachtung der einfachen Wortspiele hat uns Fälle erkennen lassen, bei welchen zwei einfache Spiele gleicher oder verschiedener Art so verkettet erschienen, dass sie nicht zu trennen waren. Die Verkettung erfolgt entweder dadurch, dass ein Wort für beide Spiele nöthig ist (*zusammengesetzte Spiele*), oder dass der Sinn des einen Spiels an das andere Spiel geknüpft ist (*zusammengesetzte Spiele*). Als äußeres Bindemittel der Einzelspiele wird zuweilen die Alliteration etc. angewendet. Die Gruppenspiele sind meist größeren Umfanges als die zusammengesetzten.

Hier kommt es uns nicht auf die Art der Spiele an, sondern auf die Art ihrer Verknüpfung, auf ihren architektonischen Aufbau. Regeln lassen sich hiefür nicht aufstellen, da nicht zwei Gruppen gleich aufgebaut sind. Ich will einige bezeichnende Fälle aus meiner Sammlung herausgreifen.

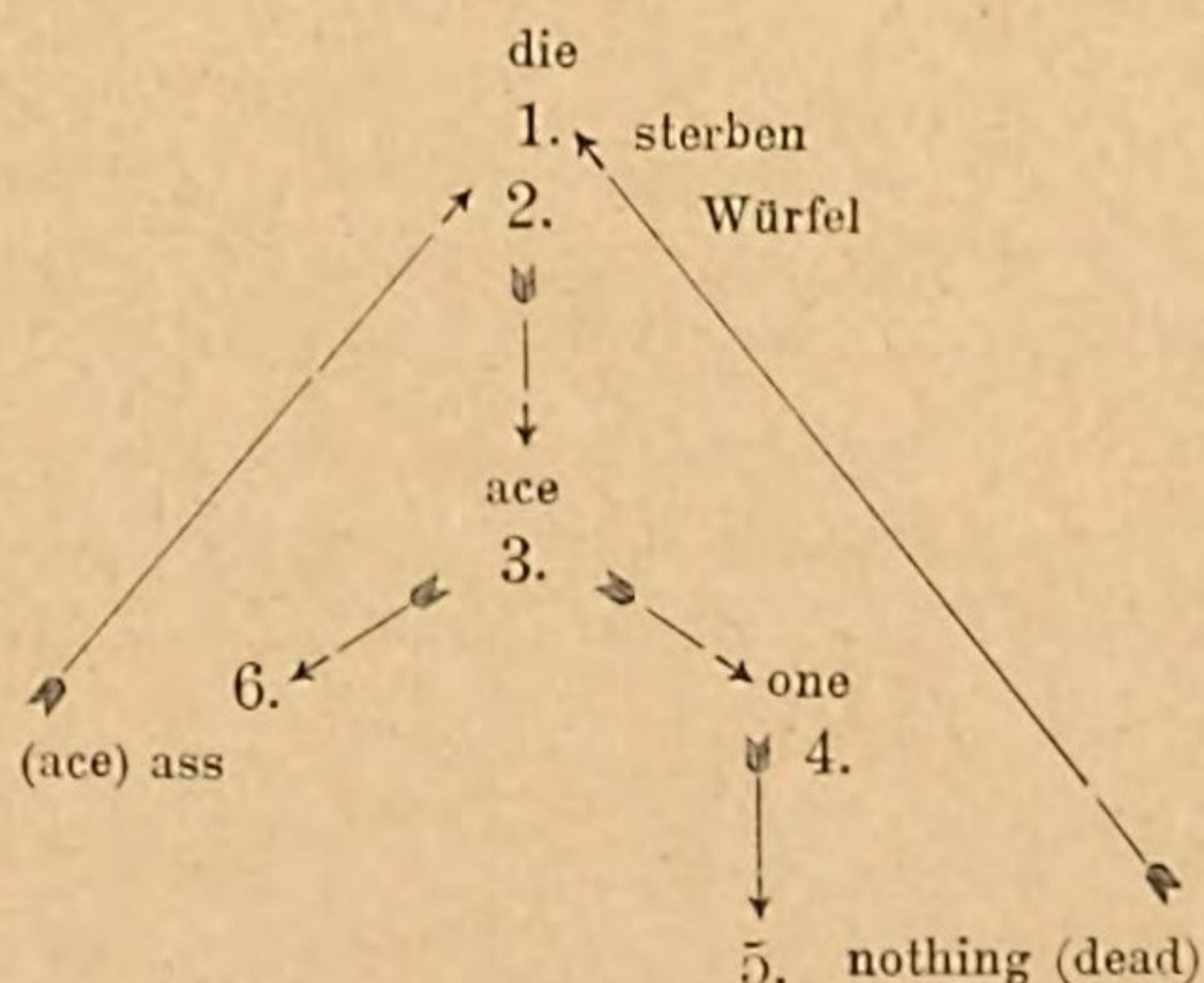
Einfachste Art: Zwei doppelsinnige, sinnverwandte Wörter sind zu einem Spiele verbunden (siehe oben); vgl. Hml. III, 2, 383, 388 die Spiele mit *sound* und *fret*, die durch dasselbe Bild zusammengehalten werden (Hml. vergleicht sich mit der Flöte).

Die Verkettung ist aber oft sehr verwickelter Art, so Mids. V, 1, 311—317: Pyr.: Now *die, die . . .* (Stirb!). Dem.: No *die* (Würfel) but an *ace* (ass!), for him; for he is but **one**. Lys.: Less than an **ace**, man, for he is dead; he is nothing. The.: With the help of a surgeon, he might yet recover and yet prove an ass (hiemit ist das Spiel gelöst). *Ace* spielt hier in der Bedeutung *a single point on a die* und (durch ein Lautspiel) *ass*. Die Einzelspiele sind: 1. *die* (sterben und Würfel); 2. $\begin{matrix} ace \\ (ass) \end{matrix} \left\{ \begin{matrix} \text{die} \\ \text{one} \end{matrix} \right.$ 3. $\begin{matrix} ace \\ (ass) \end{matrix} \left\{ \begin{matrix} = one \\ = ass \end{matrix} \right\} \text{ ————— } nothing.$

Den Schluss bildet die Auflösung:

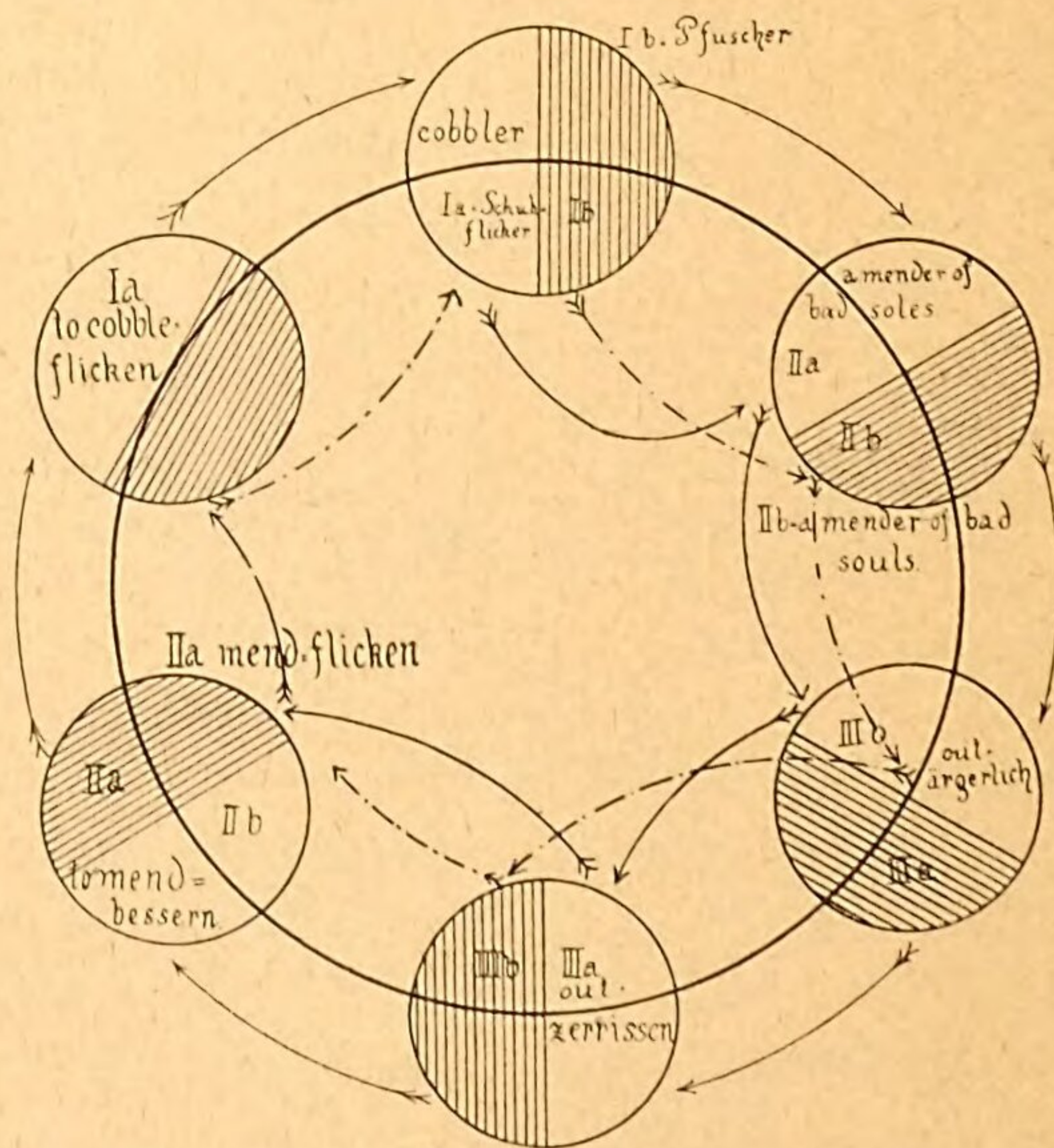
ass. Der logische Aufbau des Spiels ist in der nebenstehenden Zusammenstellung veranschaulicht. Die Ziffern bedeuten die Reihenfolge der Spiele, die Pfeile die Abhängigkeit der Wörter von einander. Logisch beginnt das Spiel mit *ace* = *ass* schon im 3. Gliede, gelöst wird es erst im 6. Gliede.

Die interessantesten Gruppenspiele sind die (von mir so genannten) **Cyklonenspiele**. Bei diesen wird mittelst einer Reihe von Wortspielen um einen Begriff im Kreise herumgegangen. Ein überaus kunstvoll gebautes Beispiel dieser Art findet sich in Caes. I, 1, 10—30.



*) Diese Art ist bisher noch von niemand behandelt worden.

Auf die Frage des Marullus: *what trade are you?* antwortet der zweite Bürger: . . . in respect of a fine workman, I am but, as you would say, *a cobbler*. Er hat natürlich die Bedeutung *cobbler* = Schuhflicker (Ia der untenstehenden Zeichnung) im Auge; dem Tribun aber rückt er durch die stilistische Umkleidung und den Gegensatz „fine workman“ die Bedeutung Pfuscher näher. Dem Tribun bleibt die Antwort dunkel (er sieht nur die schraffierte Hälfte des Kreises), er fragt nochmals, und der „Cobbler“ antwortet wieder zweideutig: . . . *a mender of bad soles*. Der Tribun hat wieder eine dunkle Rede vor sich: der Schuster denkt natürlich an „soles“ (IIa), der Tribun versteht *souls* (IIb). Er wird ärgerlich, und



Die äußeren Pfeile deuten die Abfolge der Spiele an, die inneren, vollen Pfeile den Gedankengang des Cobblers, die punktierten aber den des Tribuns.

der Schuster findet es gerathen, einzulenken; er antwortet wohl noch einmal zweideutig: . . . *be not out with me* (= ärgerlich, III b, und zerrissen, aus den Schuhen heraus, III a), doch er wird nun schon deutlicher, indem er hinzufügt: *yet, if you be out*, (= zerrissen, III a; der Kreis ist für den Tribun schon so gedreht, dass er ihm halb licht, halb dunkel erscheint), *sir, I can mend you* (= bessern, II b, und flicken, II a; auch hier ist das Gesichtsfeld für den Tribun schon halb aufgehellt). Er fragt den Bürger aber noch einmal, was er mit dem *mend* meine, und indem dieser mit *cobble you* antwortet, hat er die dunkle Hälfte des Wortes gänzlich in den Hintergrund gedreht, und der Tribun antwortet erleichtert: *Thou art a cobbler?* womit der Kreislauf des Spiels geschlossen ist. Wie die Zeichnung veranschaulicht, wendet der „Cobbler“ dem Tribun zuerst immer die dunkle Hälfte des Wortes zu, dreht dann aber die Rede so, dass sie für den Hörenden immer klarer wird

und dieser, nachdem er im Kreise herumgeführt worden ist, endlich den wahren Sinn der Worte versteht. Der Schuhflicker, der sich endlich als Schalk erkannt sieht, gibt nun noch einige, auf sein Gewerbe bezügliche Wortwitze zum besten; da er aber nicht mehr Verstecken zu spielen braucht, sind sie klarer und geben dem Ganzen einen harmonischen Abschluss. Die Spannung und Erregung, die das erste Spiel hervorgerufen, werden langsam gemildert*).

Die Wortgefechte enthalten Gruppenspiele in größter Zahl, so die Werbescene in Shre. II, dann die Wortgefechte zwischen Kath. und Petruchio in Shre. III, 2, IV, 3 und 5 (schon mäßiger im Tone, denn Katharinas Zähmung schreitet fort!); Shre. V, 2: hier zankt Katharina nicht mehr mit Petruchio, sondern mit der Witwe. Reich an Wortgefechten sind: Troil. (Schimpfduette), *LLL.* (namentlich III, 1), Tw., Err., *H 4 A*, *H 4 B* (besonders die Falstaffscenen), Ado, As, *H 5 II*, 1 (mit sehr mäßigen Wortwitzen, wie sie einem Nym, Pistol, einer Quickly etc. angemessen sind).

In meinem Buche über Shaksperes Wortspiele werden sich an diesen Abschnitt noch drei Paragraphen anschließen, die ich hier nicht berücksichtige: 1. Die zweifelhaften Fälle, 2. Eine Erörterung der Arten des Missverstehens (*misunderstanding*) und Auffangens (*catching up, wordpecking* etc.), und 3. Wortspiele in der Namensgebung (*Nym* etc.).

Schlusswort.

Der zweite Haupttheil meiner Untersuchung muss der Raumverhältnisse wegen hier gänzlich unterdrückt werden. Er enthält die Geschichte des Shakspere'schen Wortspiels und behandelt das Verhältnis Shaksperes zu den Zeitgenossen, zur Gesellschaft und Geschmacksrichtung seiner Zeit, vor allem sein Verhältnis zu Lyly und dem Euphuismus, wobei Gewicht darauf gelegt wurde, dass Shakspere Lylys Dramenstil weit mehr verdankt als dessen (davon ganz verschiedenem) Stile im „Euphues“. Wie im übrigen ist Shakspere auch hinsichtlich des Wortspiels ein Schüler der Gesellschaft und der Dichter seiner Zeit, und wie auf anderen Gebieten, hat er auch hier seine Zeitgenossen überflügelt.

Was die anderen Capitel dieser Abtheilung**) betrifft, so sei hier nur das über die ästhetische Beurtheilung des Wortspiels und jenes über die Verwertung des Wortspiels für die Textkritik erwähnt. Dass das Wortspiel ein Mittel der charakterisierenden Kunst ist, wurde im Laufe dieser Darstellung an mehr als einem Beispiel

*) Stauntons Conjectur „*I meddle with no trade's man's matter* etc. habe ich als überflüssig nicht berücksichtigt.

**) Ueber Shaksperes Humor, seine Narren, Clowns u. s. w. Ein Capitel handelt über Shakspere als Theoretiker des Wortspiels.

gezeigt. Wir sahen, wie manche Gattungen des Wortspieles besonders geeignet sind, die spielende Person zu charakterisieren: das dialogische Spiel kennzeichnet den Witzler, das niedere, plumpere Klangspiel passt mehr für geistig niedrig stehende Leute; von Gebildeten angewendet, lassen solche Spiele erkennen, dass der Spielende seinen Partner entweder verspottet oder missachtet. Das dialogische Spiel erfordert raschen, behenden Geist, schnelles Erfassen der Situation und mehr oder minder große Schlagfertigkeit. Aus der Art und Weise, wie ein Spiel begonnen und fortgesetzt wird, lässt sich sofort auf den Charakter der betreffenden Personen schließen. Dies vermittelt uns schon die bloße Form der Spiele. Nun ist diese Form aber auch mit Sinn erfüllt. Dem Wortspiele wohnt nicht nur Witz inne, es kann ihm auch Gemüth zu eigen sein; dadurch wird es zum Ausdrucksmittel des echten Humors. Darum findet es auch in der ernstesten Scene seinen Platz, es passt sich jeder Seelenbewegung an. King Richard II gießt in seine Spiele die herbste Bitterkeit, und in der höchsten Verzweiflung, im Zustande der größten Trostlosigkeit, beginnt Gaunt über sich selbst zu witzeln. Desdemona und Jago helfen sich mit dem Wortspiele momentan über Unangenehmes hinweg; im Lear erhöht es durch seine Ironie und den Contrast die Tragik des Ganzen. An anderer Stelle rückt es uns die Feindseligkeit zweier Rivalen vor Augen (Rich. und Bolingbr., Hamlet und der König, s. o.). Shakspeare hat das Wortspiel nicht unbedacht eingestreut, es ist mit Überlegung am richtigen Orte verwendet und der richtigen Person zugetheilt. Auch die Einkleidung und Umgebung des Spiels ist nicht zufällig. Jede Person spielt mit der ihr charakteristischen Art, und nicht jede Person ist überhaupt für das Spiel geeignet. In *LLL.* sind die Spiele Moths im Vergleich zu denen des Gecken Armado geradezu reizend. In Coriolan trägt Menenius fast alle Spiele, nur Coriolan selbst gebraucht zuweilen eines, um darin seinen hochmüthigen Spott über das Volk auszugießen.

Das Wortspiel ist auch ein Hilfsmittel für die Datierung der Stücke. Mit der fortschreitenden Entwicklung des Dichters sehen wir auch im Wortspielschatze der einzelnen Stücke Veränderungen eintreten. Die Stücke der Jugendzeit zeigen den Scherz noch in seiner ausschweifendsten Form; allmählich werden dann die Spiele edler, charakteristischer und — seltener. Für den *Tempest* zwar, den manche Forscher für das letzte Stück Shaksperes halten, trifft dies nicht zu. Allein hier verlangt eben die Situation das Wortspiel. Sonst stimmen die Kriterien des Wortspiels (edlere, sparsamere Verwendung, Wahl edlerer Gattungen, schärfere Charakteristik, Zurücktreten der Lautspiele hinter den Doppelsinn) meist mit den bisher angewendeten Kriterien überein.

Über das Wortspiel als Mittel der Textkritik, über das Verhalten der Folio gegenüber den Wortspielen etc. vgl. man später mein Buch.

Schulnachrichten.

A. Aus der Chronik der Lehranstalt.

Von den 39 Abiturienten, welche sich am Ende des Schuljahres 1892/3 zur Ablegung der Maturitäts-Prüfung angemeldet hatten, wurden 2 nach den schriftlichen Prüfungen von dem im Zuge befindlichen Prüfungstermine zurückgewiesen, 32, darunter 4 auf Grund einer nach den Ferien abgelegten Wiederholungsprüfung, erhielten ein Zeugnis der Reife, und 5 mussten auf ein Jahr reprobiert werden.

Am Schlusse des Schuljahres 1892/3 hatte die Anstalt neuerdings den Verlust eines bewährten und verdienstvollen Lehrers, eines wohlwollenden Freundes und Führers der Jugend, der Lehrkörper das Scheiden eines liebwerten Collegen und Freundes zu beklagen. Herr Professor Franz Sofka, der mit dem Schlusse des Schuljahres sein 30. Dienstjahr vollendet hatte, suchte während der Ferien um seine Versetzung in den bleibenden Ruhestand nach, die ihm auch von dem h. k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht unter ehrenvoller Anerkennung seiner ersprießlichen und erfolgreichen langjährigen Dienstleistung gewährt wurde. Da eine Neubesetzung der erledigten Lehrstelle vor Beginn des Schuljahres nicht mehr möglich war, so wurde die suppletorische Vertretung derselben für die Dauer des Schuljahres 1893/4 angeordnet, und mit dieser Vertretung der bereits in früheren Jahren an der Anstalt in Verwendung gestandene Supplent Herr Hugo Soyka betraut.

Von den im Vorjahre an der Anstalt thätigen Hilfslehrkräften schied der Supplent Herr Johann Czerny mit Schluss des Schuljahres aus dem Verbande des Lehrkörpers, um eine Vollsupplentur am Leopoldstädter Communal-Real- und -Obergymnasium zu übernehmen. Während der kurzen Dauer seiner Lehrthätigkeit an der Anstalt hat sich Herr Czerny durch seinen von günstigen Erfolgen begleiteten Berufseifer, durch seine collegiale, entgegenkommende Haltung im Lehrkörper gegründeten Anspruch auf freundliche Erinnerung erworben. Die von ihm versehenen Lehrstunden übernahm der gleichfalls bereits im Vorjahre mit beschränkter Lehrverpflichtung an der Anstalt thätige Supplent Herr Dr. Daniel Werenka, der also mit Beginn des Schuljahres 1893/4 als Supplent mit voller Lehrverpflichtung bestellt wurde.

Der israelitische Religionslehrer Herr Elkan Teltscher wurde mit Schluss des Schuljahres von seiner Lehrthätigkeit an der Anstalt enthoben und der Bezirksrabbiner von Floridsdorf Herr Heinrich Reich mit diesem Lehramte betraut.

Die steigende Tendenz, welche das Ergebnis der jährlichen Schüleraufnahme in den letzten Jahren gezeigt hatte, war auch am Beginne des Berichtsjahres bemerkbar, indem in allen Classen 562 Schüler, gegen 533 im Vorjahre, aufgenommen werden mussten. Dieses schon nach den Classificationsresultaten des Vorjahres zu erwartende Ergebnis der Schüleraufnahme machte nicht nur die Beibehaltung der im Vorjahre neu durchgeführten Paralleltheilung der 5. Classe, sondern auch die Eröffnung einer neuen Parallele zur 6. Classe nothwendig, so dass nach der mit h. Ministerial-Erlasse vom 5. September 1893, Z. 19715 genehmigten Activierung dieser Parallelclassen die Anstalt 13 Classenabtheilungen zählte. Zur Deckung des hiedurch vermehrten Unterrichtsbedürfnisses wurden die Herren Theobald Wortitsch und Johann Hurch mit 10, bez.

15 wöchentlichen Lehrstunden als Supplenten bestellt, während der bereits im Vorjahre in 6 wöchentlichen Unterrichtsstunden verwendete Supplent Herr Franz Wonisch in diesem Schuljahr in 12 Wochenstunden Unterricht erteilte.

Da Herr Supplent Wortitsch auch in 3 Classen die Assistenz beim Zeichenunterrichte übernahm und außerdem infolge der Theilung der 6. Classe in dieser und auch in der 7. Classe kein Assistent erforderlich war, konnten die Zeichenassistenten des Vorjahres, die Herren Theobald Hicksch und Alexander Michalek nur in verminderter Stundenzahl in Verwendung genommen werden.

Ungeachtet der neuerdings vermehrten Zahl der aufgenommenen Schüler und der Classenabtheilungen war es doch nicht möglich, allen, welche sich zur Aufnahme in die Anstalt anmeldeten, dieselbe zu gewähren. Besonders die in den beiden Abtheilungen der ersten Classe verfügbaren Plätze erwiesen sich der von Jahr zu Jahr steigenden Zahl der Aufnahmsbewerber gegenüber wieder vollständig unzureichend. Von den 186 Volks- und Bürgerschülern, welche die Aufnahme in die Realschule anstrebten, und von denen auch 149 den Anforderungen der Aufnahmeprüfung entsprachen, konnten nur 94 Aufnahme finden, während 55 trotz bestandener Aufnahmeprüfung wegen Platzmangel abgewiesen werden mussten.

Am 18. September wurde das Schuljahr mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet und am 19. mit dem regelmäßigen Unterrichte in allen Classen begonnen.

Die Schwierigkeit einer ausreichenden Überwachung der Schüler bei deren Theilnahme an der sonntäglichen allgemeinen Pfarrmesse in der stets überfüllten Altlerchenfelder Pfarrkirche und die bisherige Unmöglichkeit, die angestrebte Adaptierung des Festsaales der Anstalt für die Abhaltung gottesdienstlicher Übungen zu erreichen, veranlassten die Direction, mit dem hochwürd. Pfarramte die Abhaltung einer, von dem Religionslehrer der Anstalt für die katholische Realschuljugend zu lesenden eigenen Schulmesse zu vereinbaren, welcher Vereinbarung das hohe k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht mit Erlass vom 13. October 1894, Z. 22182, die nachgesuchte Genehmigung erteilte.

Die in den Ferien 1890 durchgeführte Reconstruction der Centralheizung im Anstaltsgebäude ließ es wünschenswert erscheinen, für die Bedienung derselben einen ständigen, fachlich gebildeten Heizer anzustellen; nachdem das hohe k. k. Ministerium mit Erlass vom 28. October 1892, Z. 19287 den diesbezüglichen Antrag des technischen Statthalterei-Departements genehmigt hatte, wurde diese Stelle mit Erlass des hochlöbl. k. k. n.-ö. Landesschulrathes vom 4. November 1893, Z. 10591, dem geprüften Heizer Karl Lachmeyer verliehen.

Am 4. October und am 19. November, den Allerhöchsten Namensfesten Ihrer Majestäten, wohnten der gesammte Lehrkörper und die katholische Schuljugend dem zur Feier des Tages abgehaltenen Festgottesdienste an.

Am 9. October begann Herr Landesschulinspector Dr. Karl Ferdinand Kummer eine eingehende Inspection des humanistischen Unterrichtes an der Anstalt, welche mit der Inspections-Conferenz vom 9. November ihren Abschluss fand.

Mit den Interessen der Trebitschstiftung (42 fl.) wurde im abgelaufenen Schuljahre der Schüler der 6. Classe *B* Anton Jirsa betheilt.

Die Zahl der an der Anstalt bestehenden humanitären Stiftungen zur Unterstützung dürftiger und würdiger Schüler erhielt im Berichtsjahre einen erfreulichen Zuwachs. In hochherziger Bethätigung seines stets bewährten Wohlwollens für die studierende Jugend übergab Herr Professor Baurath Julius Koch dem Berichterstatter eine Papierrente-Obligation im Nominalwerte von 1000 fl. mit der Widmung, dass die Interessen dieses Capitaless alljährlich einem Schüler der oberen Classen der Anstalt zugewendet werden sollen, um demselben eine Erholungsreise für die Ferienzeit zu ermöglichen. Im Sinne der bestehenden Vorschriften legte die Direction das Stiftungscapital sammt dem von Professor Koch verfassten Stiftbriefsentwurfe dem hohen k. k. n.-ö. Landesschulrathe vor, der dasselbe der hohen k. k. n.-ö. Statthalterei als Stiftungsbehörde behufs baldiger Activierung der Stiftung übermittelte und dem Stifter den Dank und die Anerkennung

für diesen großmüthigen Ausdruck seiner schul- und jugendfreundlichen Gesinnung aussprach; ein Dank, dem sich Direction und Lehrkörper im Namen der studierenden Jugend aus vollem Herzen anschlossen.

Mit Beginn des 2. Semesters wurde die Anstalt auch vom Herrn Landesschulinspector Dr. Ferdinand Maurer bezüglich der Ergebnisse des realistischen Unterrichtes und ihres Gesamtzustandes einer Inspection unterzogen, welche mit der am 24. April abgehaltenen Inspections-Conferenz abgeschlossen wurde.

Mit Erlass vom 13. Februar 1894, Z. 2871 hat der Herr Minister für Cultus und Unterricht gestattet, dass die Lehrverpflichtung des Herrn Professors, Baurathes Julius Koch, seines, größere Schonung erheischenden Augenleidens wegen, für die Dauer des 2. Semesters des Schuljahres 1893/4 auf wöchentlich 12 Unterrichtsstunden ermäßigt, und zu seiner theilweisen Vertretung ein Hilfslehrer bestellt werde. Mit dieser Vertretung wurde Herr Eduard Janisch, Assistent bei der Lehrkanzel für darstellende Geometrie an der technischen Hochschule, betraut, der mit 12. März den arithmetischen Unterricht in den beiden Abtheilungen der 3. Classe übernahm.

Am 4. März, dem durch den Stiftsbrief festgesetzten Tage, wurden die Interessen der Kuffner-Stiftung, je 21 fl. in Silber, den Schülern Franz Menschiga der IV. Classe A und Paul Grünhut der VI. Classe A vor den versammelten Schülern ihrer Classen von dem Director mit einigen an den Gründer der Stiftung erinnernden Worten übergeben.

Die schriftlichen Maturitätsprüfungen, welchen sich alle öffentlichen Schüler der 7. Classe unterzogen, wurden den Weisungen des k. k. Landesschulrathes gemäß vom 16. bis 23. Mai abgehalten; für die mündlichen Prüfungen, bei welchen Herr Regierungsrath Alexander Lamberger, Director der k. k. Staats-Oberrealschule im 3. Bezirke, als Vorsitzender fungieren wird, sind der 9., 10., 11., 12. und 14. Juli bestimmt.

Am 7. Juli wird das Schuljahr mit einem feierlichen Gottesdienste und der Vertheilung der Zeugnisse geschlossen.

B. Der Personalstand.

I. Der Lehrkörper.

Zahl	L e h r k r ä f t e	Unterrichts-Ertheilung	
		Lehrfächer und Classen	wöchentl. Stunden
1	Director Karl Klekler, Besitzer der goldenen Medaille für Wissenschaft und Kunst, Mitglied der Prüfungs-Commission für das Lehramt des Freihandzeichnens an Mittelschulen.	Mathematik in IVa und IVb.	8
2	Professor Dr. Josef Egermann, Bibliothekar der Lehrerbibliothek. (VIII. R.-Cl.)	Deutsch in VIa und VIb; Geographie und Geschichte in IVa, Va und Vb.	16
3	Professor Julius Koch, k. k. Baurath, Ritter des Franz Josef-Ordens, Architekt. (VIII. R.-Cl.)	Im I. Sem. Arithmetik in IIIa und IIIb; Geometrie und geom. Zeichnen in IIIa und IIIb; darstellende Geometrie in VIa und VIb. Im II. Sem. dasselbe ohne Arithmetik in IIIa, IIIb.	Im I. Sem. 18 Im II. Sem. 12
4	Professor Moriz Kuhn, Custos des physikalischen Cabinets. (VIII. R.-Cl.)	Physik in IIIb, IVb, VIa, VIb und VII.	18
5	Professor Dr. Karl Rothe, Custos des chem. Laboratoriums, Mitglied der Prüfungs-Commission für das Lehramt an zweiclassigen Handelsschulen, Prüfungs-Commissär für die Aspiranten des einjährigen Militär-Dienstes, corresp. Mitglied der Wetterau'schen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde in Hanau und der k. k. geologischen Reichsanstalt. (VIII. R.-Cl.)	Chemie in IVa, IVb, Va, Vb, VIa und VIb. Praktische Übungen im chem. Laboratorium in 3 Abth.	18 6
6	Professor Emil Seeliger. (VIII. R.-Cl.)	Deutsch in Ia; Französisch in Ia; Englisch in VIa, VIb und VII.	18
7	Professor Karl Breuer, Custos der geographischen Lehrmittelsammlung. (VIII. R.-Cl.) Nebenlehrer für Kalligraphie.	Geographie und Geschichte in IIIb, IVb, VIa, VIb und VII. Kalligraphie in Ia, Ib, IIa, IIb.	17 4
8	Professor Hermann Anton. (VIII. R.-Cl.)	Arithmetik in IIb; Mathematik in VIa und VIb; Geometrie und geom. Zeichnen in IVa und IVb.	17
9	Professor Richard Öhler, Custos der Lehrmittelsammlung für Geometrie, appr. Lehrer für Stenographie. (VIII. R.-Cl.)	Geometrie und Zeichnen in Ia; Mathematik in VII; darstellende Geometrie in Va, Vb und VII.	20

Zahl	L e h r k r ä f t e	Unterrichts-Ertheilung	
		Lehrfächer und Classen	wöchentl. Stunden
10	Professor Johann Vavrovsky, Comité-Mitglied für die Verwaltung der Schülerlade. (VIII. R.-Cl.)	Arithmetik in IIa, Mathematik in Va und Vb, Physik in IIIa und IVa.	19
11	Professor Alois Mord, Piaristen-Ordens-Priester, Comité-Mitglied für die Verwaltung der Schülerlade, Custos der Armenbüchersammlung, appr. Lehrer für Stenographie. (VIII. R.-Cl.)	Französisch in IIIa, Va und Vb; Englisch in Va und Vb.	16
12	Professor Dr. Raimund Halatschka, Bibliothekar der Schülerbibliothek.	Deutsch in Va, Vb und VII; Französisch in IIIb und VII.	16
13	Professor Dr. Thomas Franz Hanausek, Custos des naturhistorischen Cabinets, Mitglied der Prüfungs-Commission für das Lehramt an zweiclassigen Handelsschulen, ordentl. Mitglied der deutschen botanischen Gesellschaft, der pharmac. Gesellschaft in Berlin, des Clubs der österr. Eisenbahnbeamten und der chem. phys. Gesellschaft in Wien, corresp. Mitglied des allg. österr. Apothekervereines.	Naturgeschichte in IIa, IIb, Va, Vb, VIa, VIb und VII.	19
14	Professor Wilhelm Duschinsky.	Deutsch in IIa und IIIb; Französisch in IIa, VIa und VIb.	17
15	Professor Dr. Anton Friedl, katholischer Religionslehrer und Exhortator.	Katholische Religionslehre in Ia, Ib, IIa, IIb, IIIa IIIb, IVa und IVb; Exhorte.	18
16	Turnlehrer Ludwig Glas, k. k. Hauptmann in der n. a. Landwehr, approb. Lehrer für Stenographie, Ehrenmitglied der Turnvereine Hohenstadt, Littau, Mähr.-Neustadt und Olmütz.	Turnen in allen 13 Classen	26
17	Supplent für evangelische Religionslehre Karl Aust.	Evang. Religionslehre in den Unterclassen in 2 Abtheilungen.	4
18	Supplent für israelitische Religionslehre Heinrich Reich, Bezirks-Rabbiner in Floridsdorf.	Israelit. Religionslehre in den Unterclassen in 2 Abtheilungen.	4
19	Supplent Dr. Daniel Werenka, k. k. Hauptmann in der n. a. Landwehr.	Geographie in Ia und Ib, Geographie und Geschichte in IIa, IIb und IIIa.	18
20	Supplent Hugo Soyka.	Freihandzeichnen in IVb, Va, Vb, VIa, VIb und VII.	21
21	Supplent Robert Seeböck, Custos der Lehrmittelsammlung für Freihandzeichnen.	Geometrie und geometr. Zeichnen in IIa und IIb; Freihandzeichnen in IIb, IIIa, IIIb und IVa.	22

Zahl	Lehrkräfte	Unterrichts-Ertheilung	
		Lehrfächer und Classen	wöchentl. Stunden
22	Supplent Dr. Leopold Wurth.	Deutsch in IIb, IIIa u. IVb; Französisch in IIb u. IVb.	17
23	Supplent Franz Wonisch.	Naturgeschichte in Ia u. Ib; Arithmetik in Ia u. Ib.	12
24	Supplent und Assistent Theobald Wortitsch.	Geometrie und Zeichnen in Ib; Freihandzeichnen in IIa; assistiert beim Frei- handzeichnen in Ia, IIb und Vb.	10
			12
25	Supplent Johann Hurch, appr. Lehrer für Stenographie.	Deutsch in Ib und IVa; Französisch in Ib u. IVa.	15
26	Supplent Eduard Janisch, Assistent an der technischen Hochschule.	Im II. Sem. Arithmetik in IIIa und IIIb.	6
27	Assistent Theobald Hicksch.	Assistiert beim Freihand- zeichnen in IIIa, IIIb, IVa, IVb und Va.	20
28	Assistent Alexander Michalek.	Assistiert beim Freihand- zeichnen in Ib und IIa.	8
29	Hilfsturnlehrer Otto Ehrbacher, Volksschul- lehrer.	Assistiert beim Turnen in Ia, Ib, Vb, VIb und VII.	10
30	Hilfsturnlehrer Benno Krichenbauer.	Assistiert beim Turnen in IIa, IIb, IIIa, IIIb, IVa, IVb, Va und VIa.	16
31	Nebenlehrer Leonhard Bauerreiß, Inhaber einer behörtl. conc. Gesangschule.	Gesang in 3 Abtheilungen	6
32	Nebenlehrer Emil Kramsall, k. k. Rechnungs- Official im Ministerium für Cultus und Unterricht.	Stenographie in 3 Abtheil.	6

2. Die Dienerschaft

1. Franz Kugelweih, Schuldiener, Besitzer des silbernen Verdienstkreuzes.
2. Lorenz Schmid, Aushilfsdiener.
3. Anton Nesslerha, Aushilfsdiener.
4. Jakob Hastenteufl, Aushilfsdiener und Laborant.
5. Karl Lachmeyer, Heizer.

C. Lehrplan.

I. Classe.

In zwei Abtheilungen.

Vorstände:

in Ia:

Supplent **F. Wonisch.**

in Ib:

Supplent **Th. Wortitsch.**

Katholische Religionslehre.

Biblische Geschichte des alten und neuen Testamentes.

Wochentlich 2 Stunden.

Deutsche Sprache.

Die Wortarten, Flexion des Nomen und Verbum, der nackte Satz, Erweiterung desselben. Lectüre: Erklärung des Gelesenen. Besprechung und mündliches Reproducieren desselben. Memorieren und Vortragen erklärter Gedichte. Im 1. Semester bis Weihnachten jede Woche ein Dictat. Von Weihnachten bis zum Schlusse des Schuljahres alle 4 Wochen 2 Dictate, eine Schul- und eine Hausaufgabe.

Wochentlich 4 Stunden.

Französische Sprache.

Aussprache. Avoir und être. Hauptformen der ersten Conjugation, Article défini und indéfini. Zahlen. Adjectifs qualificatifs, pronoms et adjectifs possessifs. Pronoms et adjectifs interrogatifs. Pronoms relatifs. Aneignung eines entsprechenden Wortvorrathes. Im 1. Semester von Weihnachten an jede Woche ein kurzes Dictat. Im 2. Semester alle 4 Wochen 2 Dictate und eine Schulaufgabe.

Wochentlich 5 Stunden.

Geographie.

Die wichtigsten Elemente der astronomischen und physikalischen Erdkunde. Beschreibung der Erdoberfläche nach ihrer natürlichen Beschaffenheit, ihren Völkern und Staaten.

Wochentlich 3 Stunden.

Arithmetik.

Dekadisches Zahlensystem. Die Grundrechnungen mit unbenannten und einfach benannten Zahlen ohne und mit Decimalen. Grundzüge der Theilbarkeit, größtes gemeinschaftliches Maß, kleinstes gemeinschaftliches Vielfache. Gemeine Brüche. Verwandlung derselben in Decimalbrüche und umgekehrt; Rechnen mit mehrfach benannten Zahlen. Alle 4 Wochen eine Schulaufgabe.

Wochentlich 3 Stunden.

Geometrie und Zeichnen.

Anschauungslehre. Zeichnen ebener geometrischer Gebilde und des geometrischen Ornamentes aus freier Hand unter besonderer Berücksichtigung des Zeichnens gebogener Linien. Grundbegriffe aus der Raumlehre und anschauliche Erklärung der elementaren Körperformen.

Wochentlich 6 Stunden.

Naturgeschichte.

Einleitung in die Naturgeschichte der Thiere. Kurze Übersicht der Säugethiere, Vögel, Reptilien, Amphibien, Fische, Weich- und Gliederthiere. Einiges über die übrigen niedrigen Thierclassen und den Bau des menschlichen Körpers.

Wochentlich 3 Stunden.

Turnen.

Dispensierte im I. Semester in Ia 2, in Ib 0.

„ „ II. „ „ „ 2, „ „ 0.

Wochentlich 2 Stunden.

II. Classe.

In zwei Abtheilungen.

Vorstände:

in II a:

Prof. **W. Duschinsky.**

in II b:

Supplent **R. Seeböck.**

Katholische Religionslehre.

Glaubenslehre.

Wochentlich 2 Stunden.

Deutsche Sprache.

Vervollständigung der Formenlehre. Erweiterung der Lehre vom nackten und bekleideten Satze. Die Satzverbindung und die Satzordnung in ihren leichteren Arten. Fortsetzung der orthographischen Übungen. Alles übrige wie in der ersten Classe. Alle 4 Wochen ein Dictat, eine Schul- und Hausaufgabe.

Wochentlich 3 Stunden.

Französische Sprache.

Formenlehre der flexiblen Redetheile einschließlich der häufigst vorkommenden unregelmäßigen Verben, Adverbien und Conjunctionen. Regeln über das participe passé. Vermehrung des Wörter- und Phrasenvorraths. Mündliche und schriftliche Übungen in vollständigen Sätzen. Alle 4 Wochen ein Dictat, eine Schul- und eine Hausaufgabe.

Wochentlich 4 Stunden.

Geographie und Geschichte.

Geographie Asiens und Afrikas. Übersicht der Bodengestalt, der Stromgebiete und der Länder Europas, specielle Geographie der Länder des südlichen Europa. Orientalische, griechische und römische Geschichte.

Wochentlich 4 Stunden.

Arithmetik.

Das Wichtigste aus der Münz-, Maß- und Gewichtskunde. Münz-, Maß- und Gewichts-Reduction. Einfache und zusammengesetzte Verhältnisse und Proportionen mit Anwendung auf praktische Rechnungsfälle. Aufgabenlösung nach der Schlussrechnung. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri, Kettenregel, Zinsenrechnung. Alle 4 Wochen eine Schulaufgabe.

Wochentlich 3 Stunden.

Geometrie und geometrisches Zeichnen.

Planimetrie. Anknüpfung an das in der ersten Classe Gelehrte. Wiederholung und Weiterausführung desselben. Die Zeichnungen werden nicht wie in der ersten Classe mit freier Hand, sondern mit Zirkel und Lineal ausgeführt.

Wochentlich 3 Stunden.

Naturgeschichte.

Im I. Sem.: Mineralogie. Beschreibung der wichtigsten einfachen Mineralien, deren **Krystallformen** und Verallgemeinerung der erlernten Einzelheiten. Anfertigung von **einzelnen** Krystallmodellen.

Im II. Sem.: Botanik. Beschreibung einer Anzahl Pflanzen nach lebenden Exemplaren. **Erlernung** der Kennzeichenlehre an denselben. Zusammenfassen nach den Hauptgruppen des **natürlichen** und Linné'schen Systems. Anlegen von Herbarien.

Wochentlich 3 Stunden.

Freihandzeichnen.

Perspectivisches Freihandzeichnen nach Draht- und Holzmodellen. Zeichnen **einfacher** Flachornamente im Umriss.

Wochentlich 4 Stunden.

Turnen.

Dispensierte im I. Semester in II a 0, in II b 4.

„ „ II. „ „ „ 0, „ „ 4.

Wochentlich 2 Stunden.

III. Classe.

In zwei Abtheilungen.

Vorstände:

in III a:

Supplent **Dr. D. Werenka.**

in III b:

Prof. **M. Kuhn.**

Katholische Religionslehre.

Christliche Pflichten- und Sittenlehre.

Wochentlich 2 Stunden.

Deutsche Sprache.

Zusammengezogene Sätze, Satzgefüge, Arten der Nebensätze. Verkürzungen derselben; die Periode. (Auf Grundlage der Schulgrammatik.) Systematische Belehrung über **Orthographie** und Interpunction. Lectüre. Memorieren und Vortragen erklärter Gedichte. **Aufsätze** verschiedener Art. Alle 4 Wochen eine Schul- und eine Hausarbeit.

Wochentlich 4 Stunden.

Französische Sprache.

Cursorische Wiederholung des Lehrstoffes der I. und II. Classe und Ergänzung der **systematischen** Kenntniss der gesammten Formenlehre durch die selteneren, abweichenden **Formen**. Die unregelmäßigen Verben. Formenlehre des Substantivs, Adjectivs, Adverbs; das **Numerale**, die Präposition. Fortgesetztes Vermehren des Wörter- und Phrasenvorraths. **Mündliche** und schriftliche Übungen. Leichte prosaische und poetische Lectüre. Alle 4 Wochen ein Dictat, eine Schul- und eine Hausaufgabe.

Wochentlich 4 Stunden.

Geographie und Geschichte

Geographie des westlichen, nördlichen und östlichen Europas, Deutschlands und der **Schweiz**. Geschichte des Mittelalters.

Wochentlich 4 Stunden.

Arithmetik.

Wiederholung des bisherigen arithmetischen Lehrstoffes der II. Classe. **Durchschnittsrechnung**, Gesellschaftsrechnung. Einübung der vier Grundoperationen in **allgemeinen** Zahlen, Potenzieren und Ausziehen der Quadrat- und Cubikwurzel aus besonderen

Zahlen. Eingehende Behandlung der Interessenrechnung mit ihrer Anwendung auf die verschiedenen, im Geschäftsleben vorkommenden einfachen und zusammengesetzten Aufgaben. Alligationsrechnung. Zinseszinsenrechnung. Alle 4 Wochen eine Schulaufgabe.

Wochentlich 3 Stunden.

Geometrie und geometrisches Zeichnen.

Flächengleiche Figuren und ihre Verwandlung. Flächenberechnung. Einfaches über Flächentheilung. Anwendung der algebraischen Grundoperationen zur Lösung einfacher Aufgaben der Planimetrie. Ähnlichkeit der Figuren. — Dem Lehrstoffe entsprechende Constructions-Aufgaben.

Wochentlich 3 Stunden.

Experimentalphysik.

Allgemeine Eigenschaften der Körper, besondere Eigenschaften, Wärmelehre, Magnetismus, Reibungselektricität, Galvanismus; Akustik nebst einigen für diese Capitel nothwendigen Vorbegriffen aus der Mechanik.

Wochentlich 4 Stunden.

Freihandzeichnen.

Perspectivisches Freihandzeichnen nach Holzmodellen und Modellgruppen.

Zeichnen und Malen von Flachornamenten der antik-classischen und mittelalterlichen Kunstweisen.

Übungen im Gedächtnis-Zeichnen einfacher körperlicher und ornamentaler Formen.

Wochentlich 4 Stunden.

Turnen.

Dispensierte im I. Semester in III a 5, in III b 0.

„ „ II. „ „ „ 5, „ „ 1.

Wochentlich 2 Stunden.

IV. Classe.

In zwei Abtheilungen.

Vorstände:

in IV a:

Supplent **J. Hurch.**

in IV b:

Supplent **Dr. L. Wurth.**

Katholische Religionslehre.

Übersichtliche katholische Religions- und Kirchengeschichte.

Wochentlich 2 Stunden.

Deutsche Sprache.

Zusammenfassender Abschluss des gesamten grammatischen Unterrichtes; Wortbildung und Wortfamilien; das Wichtigste aus der Prosodie und Metrik; Vortragsübung; Geschäftsaufsätze und Aufsätze verschiedener Art; Lectüre mit sprachlicher und sachlicher Erklärung. Alle 4 Wochen eine Schul- und eine Hausarbeit.

Wochentlich 3 Stunden.

Französische Sprache.

Ergänzung der systematischen Kenntniss der gesamten Formenlehre durch die selteneren, abweichenden Formen. Wortstellung, Tempora und Modi, Gebrauch des Particips. Fortgesetzte mündliche und schriftliche Übungen mit Hervorhebung der Gallicismen und der wichtigeren Synonymen bei steter Berücksichtigung der Vermehrung des Wortvorraths. Leichte prosaische und poetische Lectüre. Alle 4 Wochen eine Schul- und eine Hausaufgabe.

Wochentlich 3 Stunden.

Geographie und Geschichte.

Amerika, Australien. Die österreichisch-ungarische Monarchie. Geschichte der Neuzeit. Wochentlich 4 Stunden.

Mathematik.

Wissenschaftlich durchgeführte Lehre von den vier Grundoperationen mit allgemeinen Zahlen. Theilbarkeitsregeln, größtes gemeinschaftliches Maß und kleinstes gemeinschaftliches Vielfache. Lehre von den gemeinen und Decimalbrüchen. Proportionslehre mit Anwendung. Gleichungen des ersten Grades mit einer und mit mehreren Unbekannten nebst Anwendung auf praktisch wichtige Rechnungsfälle. Alle 4 Wochen eine Schulaufgabe. Wochentlich 4 Stunden.

Geometrie und geometrisches Zeichnen.

Eingehendere Behandlung der Stereometrie sammt den einschlägigen Berechnungen. Kegelschnittslinien, deren wichtigste Eigenschaften, Tangenten; Elemente der Projectionslehre. Wochentlich 3 Stunden.

Experimentalphysik.

Mechanik, Optik. (Strahlende Wärme.) Wochentlich 2 Stunden.

Chemie.

Die wichtigsten Elemente und Verbindungen der unorganischen und organischen Chemie nach Vorkommen, Darstellung und Anwendung. Wochentlich 3 Stunden.

Freihandzeichnen.

Perspectivisches Freihandzeichnen nach einfachen Gefäßformen und Baugliedern. Zeichnen und Malen von Flachornamenten der Renaissance und der orientalischen Kunstweisen.

Zeichnen nach ornamentalen Gipsmodellen.

Gedächtnis-Zeichnen körperlicher und typischer ornamentaler Formen.

Wochentlich 4 Stunden.

Turnen.

Dispensierte im I. Semester in IV a 3, in IV b 4.

„ „ II. „ „ „ 2, „ „ 5.

Wochentlich 2 Stunden.

V. Classe.

In zwei Abtheilungen.

Vorstände:

in V a:

Prof. **A. Mord.**

in V b:

Prof. **J. Vavrovsky.**

Deutsche Sprache.

Lectüre epischer und lyrischer Gedichte sowie größerer prosaischer Schriftstücke. Charakteristische Abschnitte aus der altclassischen Literatur. Elementare Belehrung über die wichtigsten Formen und Arten der epischen und lyrischen Poesie sowie der vorzüglichsten prosaischen Darstellungsformen im Anschlusse und auf Grund der Lectüre. Übungen im Vortragen poetischer und prosaischer Schriftstücke. Aufsätze concreten Inhaltes im Anschlusse an die Lectüre und an das in anderen Disciplinen Gelernte.

Themen in Va: Arions wunderbare Rettung. — Der Herbst. — Die Römertugend des Ämilius Paullus. — Die Weltalter und die Erneuerung der Welt (nach Ovid). — Der Schild des Achilles. — Charakteristik Hagens. — Laokoon. — Das menschliche Leben gleicht einer Reise. — Das Landleben (nach dem Gedicht von Hölty). Der Nutzen des Wassers. — Auf viele Streiche fällt selbst die schwerste Eiche. — Die alten Germanen (nach Tacitus).

Themen in Vb: Die Ermordung des Ibykus und die Entdeckung seiner Mörder. — Welche Umstände beförderten bei den Phöniziern Schiffahrt und Handel? — Hektor und Andromache. Die Rede Nestors im ersten Gesange der Ilias. Das Gesicht des römischen Söldners in Geibels: „Der Tod des Tiberius“. — Charakterbild Chriemhilds. — Männerwaffen. — Das menschliche Leben gleicht einem Strome. — Der Frühling. — Das Feuer im Dienste des Menschen. — Nur Beharrung führt zum Ziel. — Die alten Germanen.

Wochentlich 3 Stunden.

Französische Sprache.

Wiederholung und Ergänzung des grammatischen Unterrichts. Mündliche und schriftliche Übungen. Lectüre von möglichst abgeschlossenen Musterstücken der französischen Literatur mit besonderer Berücksichtigung der Prosa. Memorieren einzelner kleiner Abschnitte. Vermehrung des Wortvorraths. Kleine Sprechübungen im Anschlusse an die Lectüre. Alle 4 Wochen eine Schul- und eine Hausaufgabe.

Wochentlich 3 Stunden.

Englische Sprache.

Die Lehre von der Aussprache in systematischer Reihenfolge. Die gesammte Formenlehre und die zum Verständniss leichterer Lectüre erforderlichen Sätze aus der Syntax. Mündliche und schriftliche Übungen. Im II. Sem. Lesen leichter Erzählungen in Prosa. Alle 4 Wochen ein Dictat und eine Schulaufgabe.

Wochentlich 3 Stunden.

Geographie und Geschichte.

Geschichte des Alterthums mit Berücksichtigung der einschlägigen Geographie.

Wochentlich 3 Stunden.

Mathematik.

a) Algebra: Eingehende Wiederholung des algebraischen Lehrstoffes der IV. Classe; diophantische Gleichungen; Kettenbrüche; Lehre von den Potenzen und Wurzelgrößen; Bedeutung der imaginären und complexen Zahlen, die vier Grundoperationen mit denselben; ergänzende Lehre von den Verhältnissen und Proportionen; Logarithmen; quadratische Gleichungen mit einer Unbekannten; Exponentialgleichungen.

b) Geometrie: Planimetrie in streng wissenschaftlicher Behandlung.

Alle 4 Wochen eine Schulaufgabe.

Wochentlich 5 Stunden.

Darstellende Geometrie.

Wiederholung der wichtigsten Lehrsätze über die Lagenverhältnisse der Geraden und Ebenen. Durchführung der Elementar-Aufgaben der darstellenden Geometrie in orthogonaler Projection, auch mit Rücksicht auf die Bestimmung der Schlagschatten begrenzter Linien und ebener Figuren bei paralleler und centraler Beleuchtung.

Wochentlich 3 Stunden.

Chemie.

Die anorganische.

Wochentlich 3 Stunden.

Chemisches Practicum. Analyse einfacher unorganischer Körper.

Wochentlich 2 Stunden.

Naturgeschichte.

Organisation des menschlichen Körpers. Systematische Übersicht des ganzen Thierreichs in absteigender Reihenfolge. Zum Schlusse Einiges über die geographische Verbreitung der Thiere.

Wochentlich 3 Stunden.

Freihandzeichnen.

Erklärung der Gestaltung des menschlichen Kopfes und Gesichtes und Übungen im Kopfzeichnen nach Wandtafeln, Vorlagen und Reliefabgüssen.

Wiederholung und Fortsetzung des Stoffes aus den vorhergehenden Classen.

Gelegentliche Erklärungen der antiken Säulenordnungen.

Wochentlich 4 Stunden.

Turnen.

Dispensierte im I. Sem. in Va 4, in Vb 6.

„ „ II. „ „ „ 4, „ „ 5.

Wochentlich 2 Stunden.

VI. Classe.

In zwei Abtheilungen.

Vorstände:

In VI a:

Prof. K. Breuer.

In VI b:

Prof. H. Anton.

Deutsche Sprache.

I. Semester. Lectüre einer Auswahl aus dem Nibelungenliede und aus Walther von der Vogelweide nach dem Grundtexte. Eintheilung der deutschen Literaturgeschichte in Hauptperioden. Besprechung der nationalen Sagenkreise. Aufklärung über die Grundlegung der nhd. Schriftsprache.

II. Semester. Lectüre. Prosaische Schriftstücke aus der classischen Literaturperiode. Lyrische Auswahl mit besonderer Berücksichtigung Klopstocks, Schillers und Goethes. Wilhelm Tell. Minna v. Barnhelm.

Themen in VI a: Still allmählich reift das Köstliche. — Wodurch gelang es unter allen germanischen Stämmen nur den Franken, ein dauerndes Reich zu begründen? — Warum lieben wir die Heimat? — Zur Weihnachtszeit. — Die Bedeutung des fließenden Wassers für das Leben der Menschen. — Kriege und Stürme. — Das Nibelungenlied, ein Lied der Treue. — Neues Leben blüht aus den Ruinen. — Tells Haus und seine Bewohner. — Auch kleinere Völker können weltgeschichtliche Bedeutung erlangen. — Es stürzt den Sieger oft sein eigenes Glück. — Welchen Zweck hat Lessing in seiner „Minna von Barnhelm“ mit dem Auftreten des Wirtes zu erreichen versucht?

Themen in VI b: Ohne Rast, sonder Hast. — Wodurch erregen unter allen germanischen Stämmen zur Zeit der Völkerwanderung die Gothen unser besonderes Interesse? — Was zieht den Menschen in die Ferne? — Im Januar. — Warum liegen so viele Städte an Flüssen? — Blüten und Hoffnungen. — Wodurch weiß das Nibelungenlied unsere Theilnahme an dem Tode Siegfrieds zu erhöhen? — Neues Leben blüht aus den Ruinen. — Tell ein Mann der That — Wodurch erlangt ein Volk weltgeschichtliche Bedeutung? — Erhalten ist oft schwerer als erringen. — Welchen Zweck hat Lessing in seiner „Minna von Barnhelm“ mit dem Auftreten Riccauts zu erreichen versucht?

Wochentlich 3 Stunden.

Französische Sprache.

Wiederholung und Ergänzung des grammatischen Unterrichtes. Lectüre größerer Fragmente descriptiver und didaktischer Prosa, sowie Muster der Epik, Lyrik und didaktischer Poesie. Alle 4 Wochen eine Haus- und Schulaufgabe.

Wochentlich 3 Stunden.

Englische Sprache.

Wiederholung der Laut- und Formenlehre; das Wichtigste aus der Syntax, sowie über Wortbildung und Etymologie. Alle 4 Wochen eine Schul- und eine Hausaufgabe. Lectüre von Musterstücken erzählender, descriptiver und epistolarer Gattung.

Wochentlich 3 Stunden.

Geschichte und Geographie.

Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit bis zum westphälischen Frieden, mit Berücksichtigung der einschlägigen Geographie.

Wochentlich 3 Stunden.

Mathematik.

Algebra: Lösung solcher höherer Gleichungen, die auf quadratische zurückgeführt werden können; quadratische Gleichungen mit zwei Unbekannten. Logarithmisches Rechnen; Exponential-Gleichungen. Arithmetische und geometrische Progressionen; Zinseszinsen- und Renten-Rechnung. Combinationslehre; der binomische Lehrsatz.

Geometrie: a) Ebene Trigonometrie: Die Goniometrie; die Berechnung der trigonometrischen Zahlen und das Rechnen mit denselben; die goniometrischen Gleichungen. Das rechtwinkelige und schiefwinkelige Dreieck (stets auch constructiv behandelt); Anwendung der trigonometrischen Lehrsätze auf Vielecke und Feldmessenkunst; b) Stereometrie: Einleitung; Punkte, Gerade und Ebenen im Raume in ihren wechselseitigen Beziehungen; die körperliche Ecke. Die Polyeder: Congruenz, Symmetrie und Ähnlichkeit derselben. Cylinder, Kegel und Kugel. Berechnung der Oberfläche und des Rauminhaltes der genannten Körper. Alle 4 Wochen eine Schulaufgabe.

Wochentlich 4 Stunden.

Darstellende Geometrie.

Das Dreikant. — Orthogonale Projection der ebenflächigen Körper; deren ebene Schnitte, Netze, Durchdringungen und Schattenbestimmungen. — Krumme Linien. — Kegel, Cylinder und Rotationsflächen (letztere bloß zweiter Ordnung); ebene Schnitte, Netze. Durchdringungen mit besonderer Berücksichtigung solcher nach ebenen Curven und Schlagschatten-Constructions.

Wochentlich 3 Stunden.

Naturgeschichte.

Das Gesamtgebiet der Botanik.

Wochentlich 2 Stunden.

Physik.

Einleitung, Mechanik, einschließlich der Wirkungen der Molecularkräfte. Wellenlehre, Akustik.

Wochentlich 4 Stunden.

Chemie.

Chemie der Kohlenstoffverbindungen.

Wochentlich 3 Stunden.

Praktische Übungen; Analyse zusammengesetzter anorganischer Substanzen.

Wochentlich 2 Stunden.

Freihandzeichnen.

Zeichnen nach Köpfen im Hochrelief, nach Masken und Büsten, eventuell nach Vorlagen.

Wiederholung und Fortsetzung des Stoffes aus den vorhergehenden Classen.

Gelegentliche Erklärungen der Bau- und Ornamentalförmern des Mittelalters.

Turnen.

Dispensierte im I. Semester in VIa 5, in VIb 2.

„ „ II. „ „ „ 5, „ „ 3.

Wochentlich 2 Stunden.

VII. Classe.

Vorstand: Prof. R. Öhler.

Deutsche Sprache.

Zusammenhängende biographische Mittheilungen über die Hauptvertreter der classischen Literatur.

Lecture: Hermann und Dorothea, Maria Stuart, Nathan, Iphigenie.

Themen. Bedeutung des Mittelmeeres in der Weltgeschichte. — Unglück selber taugt nicht viel, doch hat es drei gute Kinder: Kraft, Erfahrung, Mitgefühl. — Wert der genauen Kenntniss der Muttersprache. — Die Glocke im Leben des Menschen. (Im Anschlusse an Schillers Glocke.) — Des Sängers Fluch. (Uhland.) Der Sänger. (Goethe.) Der Graf von Habsburg. (Schiller.) — Don Carlos, III., 10. — Was erfahren wir aus dem ersten Aufzuge von Corneilles Horace? — Iphigenie, I., 1. — Der Mensch im Kampfe mit der Natur. Die Fabel der „Iphigenie auf Tauris“. — Die geographischen und die geschichtlichen Grundlagen für die Bedeutung Wiens. (Maturitätsaufgabe.) — Dass wir Menschen nur sind, der Gedanke beuge das Haupt dir; Doch dass Menschen wir sind, richte dich freudig empor!

Französische Sprache.

Wiederholung der gesamten Grammatik. Fortsetzung der Lecture in Fileks Leçons de littérature française. Alle 4 Wochen eine Schul- und Hausaufgabe.

Wochentlich 3 Stunden.

Englische Sprache.

Vervollständigung der Syntax. Lecture historischer, reflectirender und oratorischer Prosa. Sprechübungen. Alle 4 Wochen eine Schul- und eine Hausaufgabe.

Wochentlich 3 Stunden.

Geographie und Geschichte.

Geschichte der Neuzeit. Die österreichisch-ungarische Monarchie.

Wochentlich 3 Stunden.

Mathematik.

a) Algebra: Wiederholung des Wichtigsten aus dem Lehrstoffe der vorhergehenden Classen. Wahrscheinlichkeitsrechnung unter gleichzeitiger Berücksichtigung einfacher Beispiele für Lebensversicherung. Complexe, Größen; Entwicklung der Moivre'schen Formel.

b) Geometrie: Wiederholung des Wichtigsten aus der Planimetrie, ebenen Trigonometrie und Stereometrie. Analytische Geometrie der Ebene; Gerade, Kreis, Ellipse, Hyperbel, Parabel; Tangenten und Normalen, Quadratur. Sphärische Trigonometrie: Auflösung rechtwinkliger, Quadranten- und schiefwinkliger sphärischer Dreiecke; Übungs-Beispiele aus der sphärischen Astronomie.

Wochentlich 5 Stunden.

Darstellende Geometrie.

Ergänzender Abschluss der Lehre von den Rotationsflächen, u. zw. mit besonderer Berücksichtigung solcher Aufgaben, welche in den früheren Classen noch nicht genommen werden konnten. Elemente der Perspective und Anwendung derselben auf die Darstellung

einfacher Gebilde in centraler Projection. Wiederholung aus dem Gesamtgebiete der darstellenden Geometrie. Wochentlich 3 Stunden.

Chemie.

Praktische Übungen: Analyse zusammengesetzter organischer Substanzen.

Wochentlich 2 Stunden.

Physik.

Magnetismus, Reibungselektricität, Galvanismus, Wärmelehre, Optik, Grundlehren der Astronomie. Wochentlich 4 Stunden.

Naturgeschichte.

Mineralogie, Geologie.

Wochentlich 3 Stunden.

Freihandzeichnen.

Wiederholung und Fortsetzung des Stoffes aus den vorhergehenden Classen unter Berücksichtigung der Begabung der einzelnen Schüler. Übungen in Skizzieren.

Wochentlich 3 Stunden.

Turnen.

Dispensiert im I. Semester 3.

„ „ II. „ 3.

Wochentlich 2 Stunden.

Evangelische Religionslehre.

Unterabtheilung (I. und II. Cl.): Aus der biblischen Geschichte wurde eine Auswahl von Erzählungen von besonderer heilsgeschichtlicher Bedeutung durchgenommen. Daran anschließend wurden aus dem Katechismus die heiligen 10 Gebote und das Gebet des Herrn mit einschlägigen Bibelsprüchen vorgenommen, ferner einige Kirchenlieder memoriert. Wochentlich 2 Stunden.

Oberabtheilung (III. und IV. Cl.): Glaubenslehre nach dem Lehrbuche von Heinr. Palmer: „Der christliche Glaube und das christliche Leben.“

Wochentlich 2 Stunden.

Israelitische Religionslehre.

Unterabtheilung (I. und II. Cl.):

- a) Biblische Geschichte von der Schöpfungsgeschichte bis zur Richterperiode.
- b) Bekanntmachung mit der Liturgie in Verbindung mit Übungen im Hebräischen.

Wochentlich 2 Stunden.

Oberabtheilung (III. und IV. Cl.):

- a) Geschichte: Vom babylonischen Exile bis auf Moses Mendelssohn.
- b) Bibellektüre: Ausgewählte Capitel aus dem Deuteronomium.

Freigegenstände.

Stenographie.

Theoretischer Curs in 2 Abtheilungen: Theorie des Gabelsberger'schen Systems, ausschließlich der Satzkürzung; Lese-Übungen. Wochentlich 2 Stunden.

Praktischer Curs: Satzkürzung; Schreibübungen nach Dictaten in steigender Schnelligkeit. Wochentlich 2 Stunden.

Schönschreiben.

I. Cl.: Die deutsche Current- und englische Cursivschrift nach Mucks Systeme.
Wochentlich eine Stunde.

II. Cl.: Wiederholung der Current- und Lateinschrift, Ronde-, Bavarde-, Cursiv- und Blockschrift.
Wochentlich eine Stunde.

Gesang.

I. Curs (2 Abtheilungen): Kenntnis der Noten, Wert derselben und der Pausen, punktierte Noten, Intervalle, Versetzungszeichen, Taktarten, Dur- und Molltonleitern (melodisch). Studium ein- und zweistimmiger Lieder nach Weinwurms 1. und 2. Heft. Messe von Haydn.

II. Curs (I. Abtheilung): Intervallenlehre (rein, groß, klein, übermäßig und vermindert). Molitonarten (melodisch und harmonisch). Studium vierstimmiger Chöre mit approbierten Texten von verschiedenen Meistern.

D. Zur Pflege der körperlichen Erziehung.

Die Jugendspiele, welche wie im Vorjahre wegen Mangels eines Spielplatzes im Freien in dem schattigen und ziemlich geräumigen Schulhofe abgehalten wurden, begannen infolge der günstigen Witterung bereits am Donnerstag den 19. April und wurden an allen folgenden Donnerstagen von halb 3 bis halb 6 Uhr nachmittags fortgesetzt, ohne dass wegen ungünstigen Wetters eine Spielstunde ausgefallen wäre. Jeder Classe, in zwei Spielgruppen getheilt, wurde unter strenger Wahrung des Classenverhältnisses eine Stunde zugewiesen. Eine Spielgruppe der Unterrealschule übte in einer Stunde 2 Spiele, eine Gruppe der Oberrealschule 1 Spiel. Die Einübung und Erlernung der Spiele erfolgte bereits in den Wintermonaten, da das Jugendspiel als ein integrierender Bestandtheil des Turnunterrichtes in den Übungsplan aufgenommen wurde. Die Theilnahme der Schüler war sehr erfreulich; den von den 536 Schülern der Anstalt betheiligten sich 411. Die vom Turnen Dispensierten mussten sich behufs Zulassung mit einem bezirksärztlichen Erlaubnisscheine ausweisen. Die Abwesenheit vom Spiele musste aus pädagogischen Gründen vom verantwortlichen Aufsichtsträger gemeldet werden. Der Eifer und die Spiellust waren rege, die Haltung bot keinen Anlass zur Klage. Die Leitung der Spiele besorgte Herr Turnlehrer Ludwig Glas, an der Überwachung der Schüler betheiligte sich auch Herr Hilfsturnlehrer Benno Krichenbauer. Für jede einzelne Classe der Unterrealschule wurde ein Spielplan festgesetzt; die Schüler der Oberrealschule spielten nach freier Wahl. Bei der Auswahl der Spiele musste auf den nicht großen Spielplatz und die vielen ihn umgebenden Fenster nachhaltige Rücksicht genommen werden; aus denselben Gründen mussten die Regeln einiger Spiele eine kleine Änderung erfahren. Es wurden folgende Spiele gespielt: Gärtner und Dieb, Katze und Maus, Kreislaufen mit Gleich- und Gegenlauf, Bärenschlagen, Fuchs aus dem Loch, Schwarzer Mann, Russischlaufen, Kettenreißen (auch im Kreise), Henne und Geier, Drittenabschlagen (auch mit 2 Abschlägern und 2 Flüchtlingen, auch in Gegenstellung), Fordern und Fangen, Foppen und Fangen, Barlaufen; Ziehen (auch im Kreise), Schieben, Hüpfen im Kreise; Fangball, Wanderball (auch mit Außenlaufen), Kreisball, Kreisfußball, Thurmball, Faustball, Schleuderball, Ball mit Freistätten, Deutsches Ballspiel. Als Lieblingsspiele können im allgemeinen jene bezeichnet werden, deren Ausführung ein Spielgeräth erfordert.

Auch wurden während des Sommers mehrere halbtägige Ausflüge unter Führung der Herren Classenvorstände gemacht.

Zur Übung des Eislaufens dienen 7 Plätze der westlichen Bezirke. Zu dem in Aussicht genommenen Eis-Wettlaufen für Mittelschüler meldeten sich 44 Schüler der Anstalt.

Im Sommer und Winter werden die nahe liegenden Schwimm- und Badeanstalten fleißig benützt.

Anhang.

Von den Schülern.							
der Classe	sind Schwimm.	lernen schwimm.	gehen außerdem baden	sind Eisläufer	leben in d. letztl. Woch. des Schulj. a. d. Lande	leben in den Ferien auf dem Lande	Anzahl der Schüler
Ia	14	10	3	21	11	32	49
Ib	11	15	5	25	10	27	51
IIa	22	10	9	34	2	33	51
IIb	28	6	3	37	6	30	48
IIIa	20	6	5	27	4	37	42
IIIb	26	4	6	26	10	19	42
IVa	31	1	6	32	14	28	47
IVb	28	6	3	32	6	31	47
Va	21	4	2	19	4	19	36
Vb	20	1	3	19	3	21	34
VIa	23	—	3	13	—	24	28
VIb	18	3	2	19	3	21	27
VII	23	1	9	16	3	25	34
Zusammen	285	67	59	320	76	347	536

E. Verzeichnis der im Berichtsjahre gebrauchten Lehrbücher.

Katholische Religionslehre.

- I. Classe. Drechsl: Biblische Geschichte. 3. Aufl.
II. Classe. „ Katholische Glaubenslehre. 3. Aufl.
III. Classe. „ Christliche Pflichten- und Sittenlehre. 2. Aufl.
IV. Classe. „ Religions- und Kirchen-Geschichte. 3. Aufl.

Evangelische Religionslehre.

- U. A. (I. und II. Classe.) Witz: Heidelberger Katechismus (für die Schüler H. C.);
Luthers kleiner Katechismus (für die Schüler A. C.).
Biblische Geschichte für den evang.-protest. Religions-
Unterricht.
O. A. (III. u. IV. Classe.) Palmer: Der christliche Glaube und das christliche Leben. 7. Aufl.
U. u. O. A.: Gesangbuch für die evang. Kirche in Württemberg.

Israelitische Religionslehre.

- U. A. (I. u. II. Classe.) Wolf: Die Geschichte Israels. 1. Heft 12. Aufl., 2. Heft
11. Aufl., 3. Heft 9. Aufl., 4. Heft 9. Aufl. Israelitisches
Gebetbuch. 3. Aufl.
O. A. (III. u. IV. Cl.) Auerbach: Kleine Schul- und Hausbibel. 1. Abth. 5. Aufl. 2. Abth.
2. Aufl.
Breuer: Israelitische Glaubens- und Pflichtenlehre. 5. Aufl.

Deutsche Sprache.

- I.—IV. Classe. Willomitzer: Deutsche Grammatik. 5. Aufl.
I. Classe. Lampel: Deutsches Lesebuch. 1. Theil, 4. Aufl.
II. Classe. „ „ 2. Theil, 3. Aufl.
III. Classe. „ „ 3. Theil, 2. Aufl.
IV. Classe. „ „ 4. Theil, 2. Aufl.
V. Classe. Kummer u. Steyskal: Deutsches Lesebuch f. österr. Realschulen 5. Bd.
VI. Classe. „ „ „ 6. Bd. A.
VII. Classe. „ „ „ 7. Bd.

Französische Sprache.

- I. u. II. Classe. Ploetz: Elementar-Grammatik. Ausgabe für Österreich. 16. Aufl.
„ Kleines Vocabelbuch. 26. Aufl.
III.—VII. Classe. „ Schul-Grammatik. 30. Aufl.
III. u. IV. Classe. Filek: Französische Chrestomathie. 5. Aufl.
V.—VII. Classe. „ Leçons de littérature française. 2. Aufl.

Englische Sprache.

- V.—VII. Classe. Sonnenburg-Baudisch: Englische Grammatik.
 VI. u. VII. Classe. Seeliger: Englischcs Lesebuch.

Geschichte.

- II. Classe. Hannak: Lehrbuch der Geschichte für Unterclassen. 1. Bd. Alterthum, 8. Aufl.
 III. Classe. „ „ „ „ 2. Bd. Mittelalter, 9. Aufl.
 IV. Classe. „ „ „ „ 3. Bd. Neuzeit, 6. Aufl.
 V. Classe. Gindely: Lehrbuch der Geschichte für Oberclassen. 1. Bd. Alterthum, 8. Aufl.
 VI. Classe. „ „ „ „ 2. Bd. Mittelalter, 7. Aufl.
 VII. Classe. „ „ „ „ 3. Bd. Neuzeit, 7. Aufl.
 Hannak: Österreichische Vaterlandskunde für Oberclassen. 9. Aufl.
 II.—VII. Classe. Putzger: Historischer Schul-Atlas. 11. Aufl.

Geographie.

- I. Classe. Herr: Lehrbuch der vergl. Erdbeschreibung. I. Curs, 15. Aufl.
 II. u. III. Classe. „ „ „ II. Curs, 11. Aufl.
 IV. Classe. „ „ „ III. Curs, 3. Aufl.
 I—IV. Classe. Trampler: Atlas für Mittelschulen. Große Ausgabe. 3. Aufl.

Arithmetik, Mathematik.

- I. Classe. Villicus: Lehr- und Übungsbuch der Arithmetik. 1. Theil, 8. Aufl.
 II. Classe. „ „ „ 2. Theil, 8. Aufl.
 III. Classe. „ „ „ 3. Theil, 6. Aufl.
 IV.—VII. Classe. Haberl: Lehrbuch der allg. Arithmetik und Algebra. 6. Aufl.
 V.—VII. Classe. Greve: Fünfstellige logarithmische und trigonometrische Tafeln.
 Močnik: Lehrbuch der Geometrie. 21. Aufl.
 Wallentin: Aufgaben-Sammlung 3. Aufl.

Geometrie und geometrisches Zeichnen, darstellende Geometrie.

- I. Classe. Villicus: Geometrische Formenlehre. 3. Aufl.
 II. u. III. Classe. „ „ Lehrbuch der ebenen Geometrie. 3. Aufl.
 IV. Classe. „ „ Lehrbuch der Stereometrie. 3. Aufl.
 V.—VII. Classe. Streißler: Elemente der darstellenden Geometrie. 2. Aufl.

Physik.

- III. und IV. Classe. Krist: Anfangsgründe der Naturlehre für Realschulen. 5. Aufl.
 VI. und VII. Classe. Handl: Lehrbuch der Physik. Ausgabe für Realschulen. 4. Aufl.

Chemie.

- IV. Classe. Mitteregger: Anfangsgründe der Chemie.
 V. Classe. „ „ Lehrbuch der Chemie. 1. Theil, 3. Aufl.
 VI. Classe. „ „ „ 2. Theil, 4. Aufl.

Naturgeschichte.

- I. Classe. Rothe: Das Thierreich. 3. Aufl.
 II. Classe. Pokorny: Illustrierte Naturgeschichte des Pflanzenreiches. 17. Aufl.
 Ziška: Leitfaden der Mineralogie und Geologie. 2. Aufl.
 V. Classe. Graber: Leitfaden der Zoologie.
 VI. Classe. Burgerstein: Leitfaden der Botanik 2. Aufl.
 VII. Classe. Hochstetter und Bisching: Leitfaden der Mineralogie. 9. Aufl.

Stenographie.

- I. Curs. Faulmann: Stenographisches Lehrgebäude. 22. Aufl.
 „ Stenographische Anthologie. 5. Aufl.
 II. Curs. „ Die Schule der stenographischen Praxis. 2. Aufl.

Gesang.

Weinwurm: Gesangbuch. 1. und 2. Theil.

Im Schuljahre 1894/5 wird folgendes Lehrbuch statt des entsprechenden in diesem Verzeichnisse angeführten in Verwendung treten:

VI. Classe. Nader und Würzner: Englisches Lesebuch.

F. Geld-Einkünfte.

Das Schulgeld betrug	17.312 fl. 50 kr.
An Aufnahms-Taxen giengen ein	338 „ 10 „
An Lehrmittel- und Bibliotheksbeiträgen giengen ein	1197 „ — „

G. Zuwachs der Lehrmittel-Sammlungen.

I. Bibliothek.

a) Lehrer-Bibliothek.

Grimm: Deutsches Wörterbuch. (Forts.) — Heyne: Wörterbuch der deutschen Sprache. (Forts.) — Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild. (Forts.) — Goethes Werke, herausgegeben im Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen. (Forts.) — Topographie Niederösterreichs. (Forts.) — Muret: Wörterbuch der englischen Sprache. (Forts.) — Murray: Englisches Wörterbuch. (Forts.) — Sachs-Villatte: Supplement-Lexikon der französischen Sprache. — Gröber: Grundriss der romanischen Philologie. (Forts.) — Paul: Grundriss der germanischen Philologie. (Schluss.) — Beck-Manager: Flora Niederösterreichs. (Forts.) — Meyer-Lübke: Grammatik der romanischen Sprachen. (Forts.) — Reich: Zur Genesis des Talmud. (Gesch. des Herrn Verfassers.) — Weyrausch J.: Aufgaben zur Theorie elastischer Körper. (Gesch. des Herrn Professors M. Kuhn.) — Kirchhoff: Vorlesungen über mathematische Physik. (Forts.) — Josef Ressel, Denkschrift. (Gesch. des h. k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht.) — Rosner J. B.: Die illustrierenden Künste und ihre Bedeutung für die Culturgeschichte. (Gesch. des Herrn Verfassers.) — Euler: Algebra. — Van Swinden: Geometrie. — Strauch: Integration der Differentialgleichung. — Staudigl: Reliefperspective. — Staudigl: Neuere Geometrie. — Staudigl: Axonometrie. — Dienger: Variationsreihen. — Burmester: Theorie der Beleuchtung sammt Atlas. — Weierstrass: Theorie der Abel'schen Functionen. — Frick und Pollak: Aus deutschen Lesebüchern. (Schluss.) — Petermann: Geographische Mittheilungen. — Schlömilch: Zeitschrift für Mathematik und Physik. — Wiedemann: Annalen für Physik und Chemie sammt Beiblättern. — Berichte der deutschen chemischen Gesellschaft. — Zeitschrift für das österreichische Realschulwesen. — Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. — Zeitschrift für bildende Kunst, sammt Beilage: Kunstchronik. — Herrig: Archiv für das Studium der neueren Sprachen. — Behaghel: Literaturblatt für germanische und romanische Philologie. — Modern language notes. — Revue de l'Enseignement des langues vivantes. — Lyon: Zeitschrift für deutschen Unterricht. — Rethwisch: Jahresberichte über das höhere Unterrichtswesen in Österreich, herausgegeben von Neubauer und Diwiš. — Zarneke: Literarisches Centralblatt. — Verordnungsblatt für den Dienstbereich des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht.

b) Schüler-Bibliothek.

a) Durch Geschenk: Vom hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht: Oskar Teuber: Ehrentage Österreichs. Auf Österreich-Ungarns Ruhmesbahn. b) Durch Ankauf: Grube: Naturbilder. — Dalla Torre: Botanische Tabellen. — Foster: Physiologie. — Roscoe: Chemie. — Baade: Naturgeschichte. — Breslich und Köpert: Bilder. — Geikie: Geologie. — Stewart: Physik.

Die Schüler der V. Cl. a Dörr Stefan und Sellner Franz und die Schüler der IV. Cl. a Essigmann Alois, Kempter Fritz und Silvestri Silvio haben an den Arbeiten in der Schüler-Bibliothek sehr fleißig theilgenommen.

II. Naturhistorisches Cabinet.

a) Durch Ankauf.

Von F. Irmeler in Wien: Skelet von *Phocaena communis*. — Magenpräparat (trocken) von *Auchenia Lama*.

Von Hladik in Wien: Entwicklungsgeschichte von *Bombyx mori*. — Spirituspräparate von *Distoma Hepaticum*, *Haematopinus urius*, *Gastrus equi*, *Echinococcus veterinorum*, *Spirostreptus Redemani*.

Von Linnaea, naturhistorisches Institut in Berlin: *Mus sylvaticus*, *Mus rattus*, *Hypodaeus amphibius*, *Lemmus norvegicus*, *Dipus jaculus*, *Didelphis opossum*, *Upupa epops*, *Lusciola Luscinia* (gestopft).

Mikroskopische Präparate von Organen des Menschen. — Schädelknochen des Menschen, einzeln. — *Lacerta viridis* zur Skelettierung.

Von J. Böhm in Wien: Steinsalz, Fluorit, Ged. Silber, Zinkblende, Pyrrhotin, Magnetit, Wad, Realgar, Blaubleierz, Spinell, Coelestin, Chrysopras, Baryt (meist große Schaustücke). — 1 Enhydros, 1 Achat.

Zippe, geologische Tafeln. — Tschirch-Österle, anatomischer Atlas. — Eprouvetten für die Samensammlung.

b) Durch Geschenke.

Von Herrn Professor Dr. K. Rothe: *Sorex* sp.

Von Herrn Professor M. Kuhn: 1 Gipsstück von Gams.

Von Herrn Professor Dr. Wurth: 22 Stück Minerale, Petrefacten und Gesteine vom Arlbergtunnel und von Eggenburg.

Von Herrn Professor Bauerreiß: 2 Schmetterlinge.

Von Frln. M. Albrecht: Minerale, darunter 1 blauen Hemimorphit.

Von Frln. Cl. Hauptmann: Holzbau im Salzlager von Hallstadt aus der Bronzezeit.

Von Schülern der Anstalt: Laske Victor, VII.: Zinnerz-Krystalle.

Hauptmann Karl, VII.: Schwefelkrystall-Druse von Girgenti.

Richter Eugen, VII.; Zinnerz-Druse (licht).

Wilfert Franz, VII.: Hessonit, Gips.

Wollner Josef, VII.: Amethyst-Druse.

Trupp Johann, VII.: Zahlreiche exotische Schmetterlinge.

Merz Julius, VII.: Wulfenit (sehr schöne Druse).

Petzl Theodor, VII.: Ein Etui, enthaltend Serpentin-Asbest und dessen Verarbeitung zu Geweben, Dichtungs-Cylindern, Pappen, Ringen u. s. w.

Vavrovsky Johann, VI. b: *Mantis religiosa*.

Baumann Arthur, VI. b: *Oedipoda migratoria*.

Völker Victor, VI. b: Tropfstein von den Kerkafällen.

Rieger Jakob, VI. a: Eine auf Angabe des Custos gefertigte große Zeichnung: die Bildung der Kohlenflötze.

Palisa Karl, VI. a: Vulkanische Schlacke von Tahiti.

Frost Eduard, V. *b*: Ein auf Angabe des Custos gefertigtes Aquarell: Ausbruch des Krakatau.

Heinzel Wolfgang, V. *b*: Kopf vom Auerhahn.

Seibold Alois, IV. *b*: 2 Stück krystallin. Kalk, geschliffen.

Schmerhovsky Anton, IV. *b*: 1 *Numenius arquatus* (sehr schönes Stopfpräparat), 1 *Spermophilus Citillus* (zum Ausstopfen).

Fuchs Anton, IV. *a*: *Rhizomorpha subcorticalis* mit Holzstück.

Müller August, IV. *a*: Bannwarth'sche und Hartinger'sche Obstabildungen (Chromolithographien).

Zindel Hugo, III. *b*: Maeanderkoralle.

Kockert Rudolf, II. *b*: 1 *Syrnium aluco*. — *Tetrao urogallus*. — *Buteo vulgaris*.

Ambrosy Karl, II. *a*: *Gordius aquaticus*. — Teichmuscheln.

Burřivall Leopold, I. *b*: Algen aus der Adria, 14 Blätter.

Augé Ernst, I. *b*: Schädel von *Ovis aries*.

Bräuer Rudolf, I. *b*: Seestern.

Zahlreiche Spirituspräparate wurden neu montiert, die älteren Skelette von Irmeler gereinigt und neu aufgestellt. Alle Sammlungen, sowie deren Aufbewahrungsorte wurden einer höchst gründlichen Reinigung unterzogen, was durch die Zuteilung eines Dieners während des Sommersemesters ermöglicht worden war.

Der Schüler Winkler Ludwig, V. *a*, betheiligte sich mit großem Geschick und Eifer an den Inventararbeiten.

Die Schüler der II. *b*-Classe: Vogl Hugo, Winkler Albert, Schläffer Richard, Zach Johann, Schuhbauer Karl; die Schüler der II. *a*-Classe: Schöffel Franz, Herzer Franz, Carl Rudolf, Eisterer Johann, Pöck Anton, Blösch Leopold haben sich an der Besorgung von frischem Pflanzenmaterial in aner kennenswerter Weise theiligt. Mehrere Schüler der ersten Classen spendeten Insecten für die Schulsammlung.

III. Physikalisches Cabinet.

a) Durch Ankauf.

Interferenzröhre nach Kundt. — Apparat zur Demonstration der Reflexion und Brechung des Lichtes nach Dechant, mit einem Flint- und einem Crownlashalbcylinder. (Hiezu eine eigene Lichtspaltevorrichtung.) — Ablesefernrohr mit Trieb und Fadenkreuz, astronomischem Ocular, sammt doppeltbeweglichem Stativ. — Apparat zur Bestimmung der Maximalspannkraft des Wasserdampfes zwischen weiten Temperaturgrenzen (0°—100°) mit Versicherungsvorrichtung gegen Flüssigkeitstransport mit Vacuumrohr nach Kuhn. — 2 Hartgummischeiben mit radialen Stanniolbelegungen für die Wimshurst'sche Influenzmaschine. — Eine Weston'sche Dynamomaschine von 140 Watts mit automatischem Riemenspanner. — Neuherstellungen und Ergänzungen.

b) Durch Geschenke.

Maximalthermometer zunächst zur Ermittlung der Körpertemperatur, vom Schüler Karl Hauptmann der VII. Classe.

IV. Chemisches Laboratorium.

a) Durch Ankauf.

1 Gaslampe, 1 Platintiegel mit Deckel, 1 Silbertiegel, die nöthigen Glasapparate, Präparate und verschiedene Reparaturen.

b) Durch Geschenke.

Verschiedene Mineralien, Präparate und Hüttenproducte von den Schülern: Fuchs Anton, Zillner Oskar IVa; Schmerhowsky Anton, Seibold Alois, Wilfert Karl IVb;

Drory Heinrich, Parzer Josef, Staribacher August Va; Brenneis Rudolf v., Goldberger Paul, Janitti Karl und Waldschütz Friedrich Vb.

Die Schüler Müller Aug., Raab Rud. v. und Zillner Oskar (IVa) halfen beim Ordnen im Laboratorium.

V. Lehrmittelsammlung für Freihandzeichnen.

a) Durch Ankauf.

Drahtmodelle: Parallele Gerade, 2 Stück; Gerade mit Marken, 2 Stück; eisernes Stativ.

Holzmodelle: Voller Würfel, 2 Stück; dreiseitiges Prisma, 2 Stück; volles rechtwinkliges Prisma, hohles rechtwinkliges Prisma; quadratische Platte; quadratische Platte mit kreisrundem Ausschnitt; voller Kegel 2 Stück; voller Cylinder.

Gipsmodelle: 1 Büste.

Vorlageblätter: Bague und Gerôme, 15 Blatt.

b) Durch Geschenke.

Vom Schüler Müller August IVa: Andèl: Das polychrome Flachornament. Neue Folge. Heft XV und XVI; Andèl: Das geometrische Ornament. 4. Auflage. 6 Hefte.

Vom Schüler Milaschowitsch Karl IIIa: Naturabguss einer Hand.

VI. Lehrmittel-Sammlung für Turnen.

Cricket (2 Schläger, 3 Bälle, 6 Stäbe und 4 Barren), 2 Fußbälle, 2 Schleuderbälle, 12 doppelwandige Gummibälle, 2 Bälle aus Para-Gummi, 1 Holzhammer, 1 Erdbohrer, 1 Luftpumpe.

VII. Programm-Sammlung.

Außer den durch Tausch erworbenen Exemplaren erfuhr die Sammlung eine wertvolle Bereicherung durch eine Spende des Herrn Professors Dr. Karl Rothe. Außer den Duplicaten zählt die Sammlung 7019 Stück, und zwar 5474 in Octav- und 1545 in Quartformat.

H. Unterstützung dürftiger Schüler.

I. Schülerlade.

(Gegründet im Jahre 1870.)

Einnahmen.

1. Übertrag aus dem Schuljahre 1892|93 laut der im vorjährigen Berichte publicierten Rechnungslegung 261 fl. 84 kr.
2. Sammlung unter den Schülern der 13 Classen, und zwar.

Aus der I. Classe A:

Abeles Paul 2 fl., Berger Karl 1 fl., Blümel Karl 50 kr., Buresch Josef 1 fl., Cakl Otto 1 fl., Chwala Willibald 50 kr., Dünmann Adolf 1 fl., Fallenböck Karl 1 fl., Gaginelli Otto 3 fl., Gewitsch Karl 1 fl., Grasser Karl 1 fl., Haybach Karl 1 fl., Hula Otto 5 fl., Jerusalem Otto 50 kr., Kerndler Anton 50 kr., Koblitz Alexander 30 kr., Köhler Arthur 1 fl., Maly Franz 2 fl., Mislap Robert 1 fl., Neuburger Karl 2 fl., Pauly Anton 1 fl., Pfanhauser Oskar 1 fl., Prokesch Oskar 50 kr., Rieger Josef 1 fl., Sazovsky Rudolf 1 fl. 50 kr., Schwarz Julius 2 fl., Sellner Rudolf 1 fl., Ulrich Franz 30 kr., Widl Richard 1 fl.

Aus der I. Classe B:

Augé Ernst 1 fl., Berg Robert 50 kr., Biber Josef 1 fl., Biber Karl 50 kr., Blumauer Rudolf v. 1 fl., Bräuer Rudolf 50 kr., Burrival Leopold 1 fl., Christl Franz 30 kr., Cziczek August 50 kr., Ehrenfreund Arthur 1 fl., Fiebinger Ludwig 1 fl., Fuchs Gustav 1 fl., Gerlach Wilhelm 1 fl., Göbel Gustav 50 kr., Greiner Rudolf 20 kr., Hausner Karl 50 kr., Hussak Ludwig 1 fl., Katz Josef 15 kr., Köhler Otto 1 fl., Krajiček Alois 50 kr., Kröcksamer Othmar 2 fl., Myoczynski Oskar 50 kr., Mogan Leopold 50 kr., Müllner Josef 50 kr., Niedenführ Wilhelm 50 kr., Perner Gustav 1 fl., Peterka Friedrich 50 kr., Plaschka Franz 1 fl., Posch Erwin 40 kr., Richter Rudolf 1 fl., Ružicka Bruno 1 fl., Schneider Oskar 10 kr., Schuster Richard 20 kr., Schwarz Friedrich 1 fl., Smola August 2 fl., Surböck Franz 50 kr., Titz Hans 2 fl., Weber Franz 50 kr., Werner Heinrich 50 kr., Wollner Karl 50 kr., Zimmermann Johann 50 kr.

Aus der II. Classe A:

Basler Edmund 1 fl., Beck Heinrich 30 kr., Blösch Leopold 20 kr., Breuer Valentin 50 kr., Czermín Otto 50 kr., Doubrava Karl 1 fl., Eisterer Franz 1 fl., Freund Felix 1 fl., Hava Franz 20 kr., Herzer Franz 50 kr., Jascha Oskar 1 fl., Kirnbauer Max 1 fl., Kleppich August 50 kr., Laurer Victor 60 kr., Mayer Adolf 50 kr., Mierau Anton 1 fl., Moser Josef, 50 kr., Payr Heinrich 1 fl. 30 kr., Pöck Anton 1 fl., Rädler Karl 50 kr., Riediger Karl 40 kr., Roch Alfred 20 kr., Schöffel Franz 40 kr., Sedlaček Robert 50 kr., Sidon Oskar 50 kr., Spilhaczek Karl 25 kr., Schuller Victor 50 kr., Steyskal Ferdinand 1 fl., Strauß Heinrich 20 kr., Vinzl Josef 50 kr., Waitz Alois 30 kr., Waschka Andreas 1 fl., Westhauser Richard 20 kr., Wondrak Karl 30 kr., Zelzer Ludwig 40 kr.

Aus der II. Classe B:

Baum Karl 1 fl., Bergmann Robert 2 fl., Bosse Hermann 1 fl., Böckl Karl 50 kr., Chwala August 50 kr., Edlauer Leopold 1 fl., Feist Hugo 60 kr., Feix Gustav 1 fl., Haßfurther Egon 2 fl., Haybach Anton 1 fl., Hosemann Karl 40 kr., Keržan Hugo 50 kr., Kockert Rudolf 2 fl., Kutschera Alois 10 kr., Lagler Anton 25 kr., Löwenbein Isidor 50 kr., Mayer Ludwig 35 kr., Mendel Johann 50 kr., Reichhart Rudolf 50 kr., Seiberl Otto 50 kr., Schweighofer Robert 1 fl., Schläffer Richard 1 fl., Tuschl Johann 40 kr., Vogl Hugo 1 fl., Wiesinger Franz 1 fl., Winkler Albert 1 fl., Zach Johann 50 kr., Zimmerl Alfred 50 kr.

Aus der III. Classe A:

Arnoscht Franz 50 kr., Axmann Johann 25 kr., Becher Otto 30 kr., Boser Hermann 50 kr., Cramer Robert 50 kr., Edlauer Max 1 fl., Fitzek Ludwig 1 fl., Fostýjczuk Alfred 50 kr., Gith Richard 2 fl., Gugler Rudolf 1 fl., Hauser Robert 2 fl., Hönig Anton 50 kr., Hoffmann Karl 1 fl., Keller Adalbert 1 fl., Kinzel Wilhelm 50 kr., Kirchert Albert 55 kr., Klein Karl 50 kr., Krause Oskar 50 kr., Kurz Rudolf 60 kr., Lechner Richard 1 fl., Müller Karl 1 fl., Pavlu Arnold 1 fl., Piwonka Otto 1 fl., Porschinsky Karl 1 fl., Prochaska Adolf 30 kr., Reiser Johann 20 kr., Renner Johann 50 kr., Rosenzweig Gustav 40 kr., Scheuer Julius 20 kr., Schindelarz Friedrich 50 kr., Teschner Edmund 30 kr., Urban Max 50 kr., Weinstein Oskar 60 kr., Zink Richard 30 kr., Zwanowetz Rudolf 50 kr.

Aus der III. Classe B:

Bieber Otto 30 kr., Bittersmann Max 30 kr., Blaha Josef 1 fl., Bloch Ernst 50 kr., Butter Franz 20 kr., Dienst Paul 1 fl., Elmayer Rudolf 50 kr., Freudenberg Moriz 50 kr., Glaser Rudolf 50 kr., Hammer Victor 2 fl., Jäger Heinrich 50 kr., Karpeles Arthur 50 kr., Kick Hugo 30 kr., Kratochwill Franz 50 kr., Kröcksamer Max 2 fl., Lelewer Siegfried 1 fl., Markovits Theodor 1 fl., Myslowski Miecyslaus 1 fl., Pietsch Raimund 1 fl., Poppel Anton 50 kr., Popper Emil 50 kr., Rissmann August 1 fl., Robitsch Egon 50 kr., Seidel Franz 30 kr., Stanzel Rudolf 1 fl., Stilling Josef 30 kr., Tallian Alfred 50 kr., Wallauschek Robert 30 kr., Wipplinger Karl 50 kr., Witasek Hubert 50 kr., Zdenek Anton 50 kr., Zeisel Anton 50 kr., Zindel Hugo 50 kr.

Aus der IV. Classe A:

Ahorner Josef 1 fl., Berndt Karl 1 fl., Black Erwin 30 kr., Blumauer Hans v. 1 fl., Böheim Hans 40 kr., Eilbensteiner Victor 20 kr., Essigmann Alois 1 fl., Flemmich Johann 2 fl., Fuchs Anton 2 fl., Haßfurther Alfred 2 fl., Hauška Leopold 50 kr., Helmer Hermann 2 fl., Hofmeister Anton 50 kr., Kählig Alexander 30 kr., Kempter Friedrich 50 kr., Kick Karl 30 kr., Köhler Eugen 1 fl., Kornblüh Leo 50 kr., Kottlechner Felix 50 kr., Krüger Hermann 1 fl., Leyrer Guido 50 kr., Menschiga Franz 50 kr., Metka Johann 20 kr., Müller August 50 kr., Niemetz Victor 1 fl., Patzovsky Rudolf 50 kr., Raab Rudolf v. 1 fl., Schauer Alfons 1 fl., Seiberl Eduard 50 kr., Silvestri Silvio 1 fl., Skoda Richard 5 fl., Sonntag Wilhelm 50 kr., Swoboda Robert 20 kr., Weiß Alfred 60 kr., Wöhrl Georg 1 fl., Wöhrl Rudolf 1 fl.

Aus der IV. Classe B:

Banholzer Karl 50 kr., Bartonik Robert 50 kr., Benedikt Josef 50 kr., Berger Isidor 50 kr., Bernhardt Georg 30 kr., Blaha Karl 1 fl., Bürger Karl 30 kr., Doubrawa Ludwig 1 fl., Exner Edmund 2 fl., Fallenböck Wilhelm 50 kr., Fitzek Friedrich 1 fl., Frank Friedrich 50 kr., Friedländer Ludwig 30 kr., Fuß Gustav 50 kr., Gottlieb Rudolf 50 kr., Gratzner Karl 50 kr., Hendrych Franz 30 kr., Hertzka Hermann 20 kr., Hirsch Josef 50 kr., Höllrigl Gustav 50 kr., Jägermayer, Egon v. 50 kr., Kessler Richard 50 kr., Klein Gustav 50 kr., Korbusz Eduard v. 50 kr., Kos Heinrich 50 kr., Kudernatsch

Josef 20 kr., Lauer Johann 1 fl., Linke Rudolf 50 kr., Mader Eduard 50 kr., Mielenhausen Karl 1 fl., Panzer Alfred 1 fl., Patek Richard 30 kr., Pfeiffer Robert 1 fl., Pfoser Anton 50 kr., Popovchich Franz 50 kr., Rumpf Friedrich 50 kr., Schmerhovský Anton 50 kr., Seibold Alois 40 kr., Spas Theodor 50 kr., Stransky Franz 50 kr., Uhl Alfred 50 kr., Vavrovsky Victor 50 kr., Werzan Leopold 50 kr., Wilfert Karl 30 kr., Hartmayer Gustav, Priv., 8 fl.

Aus der V. Classe A:

Abeles Guido 2 fl., Adler Arthur 20 kr., Axamit Friedrich 50 kr., Bayer Josef 50 kr., Brabbée Ewald 1 fl., Brenner Franz 1 fl., Breuer Eduard 50 kr., Buchegger Friedrich 50 kr., Carlés August 2 fl., Christen Hugo 1 fl., Dörr Stephan 50 kr., Göbl Hans 1 fl., Hawelka Franz 60 kr., Hollitscher Rudolf 50 kr., Kallmeyer Heinrich 20 kr., Kauffmann Max 1 fl., Kleemann Victor 1 fl., May Theodor 50 kr., Mayerhofer Paul 50 kr., Ohmann Friedrich 80 kr., Parzer Josef 1 fl., Propst Emil 20 kr., Rittler Eugen 1 fl., Ružička Leo 1 fl., Sazovsky Karl 50 kr., Schneider Rudolf 50 kr., Sellner Franz 50 kr., Siegel Gustav 50 kr., Staribacher August 1 fl., Tintner Victor 50 kr., Winkler Ludwig 1 fl., Woller Friedrich 50 kr., Wurzinger Gottfried 30 kr., Kleine Sammlung in der Classe 1 fl. 90 kr.

Aus der V. Classe B:

Brenneis Rudolf v. 1 fl., Brosch Josef 40 kr., Ducker Eduard 50 kr., Friedmann Max 3 fl., Frost Eduard 30 kr., Fürth Ernst 1 fl., Geißler Ludwig 50 kr., Goldberger Paul 1 fl., Gülcher Konrad 2 fl., Hauska Franz 50 kr., Heinzl Wolfgang 1 fl., Hellmich Othmar 50 kr., Herold Felix 40 kr., Holzgärtner Norbert 50 kr., Janitti Karl 30 kr., Krug Julius 50 kr., Mader Richard 50 kr., Pfanhauser Humbert 1 fl., Rosenspitz Friedrich 1 fl., Roth Gustav 1 fl., Safranek Albert 50 kr., Schauer Emil 1 fl., Schnee Emil 20 kr., Seemann Leopold 50 kr., Srpek Alois 1 fl., Stiassny Anton 50 kr., Stodolowsky Felix 1 fl., Völk Richard 50 kr., Waidl Anton 40 kr., Waldschütz Friedrich 1 fl., Zimmeil Leopold 50 kr.

Aus der VI. Classe A:

Angst Karl 10 kr., Bambula Herm. 10 kr., Carl Victor 20 kr., Czuczka Heinr. 15 kr., Fohn Josef 10 kr., Gerstenbrandt Heinrich 2 fl., Giessauf Otto 10 kr., Grünhut Paul 20 kr., Hannauer Arthur 20 kr., Heidecker Emil 20 kr., Heindörfer Friedrich 30 kr., Herrmann Othmar 20 kr., Hiersch Richard 10 kr., Just Karl 10 kr., Kaiser Alexander 20 kr., Mader Franz 10 kr., Marouschek Ferdinand v. 20 kr., Oehler Alfred 50 kr., Palisa Karl 50 kr., Posch Edmund 10 kr., Rieger Jakob 5 kr., Rudolf Anton 10 kr., Rumpf Emil 20 kr., Semmler Robert 20 kr., Steinbach Josef 20 kr., Trebitsch Oskar 5 fl., Wanka August v. 50 kr., Wiedersich Julius 10 kr.

Aus der VI. Classe B:

Backhausen Eduard 5 fl., Baumann Arthur 1 fl., Chazel Kasimir 2 fl., Dietl Anton 50 kr., Fischer Friedrich 50 kr., Greiner Rudolf 20 kr., Grünwald Hermann 20 kr., Hatscheck Alfred 20 kr., Hedrich Rudolf 50 kr., Hinterberger Ludwig 50 kr., Jellinek Adolf 2 fl., Jirsa Anton 20 kr., Jössel Eugen 50 kr., Kellner Karl 1 fl., Linzer Richard 50 kr., Lötsch Anton 1 fl., Mang Josef 1 fl., Marx Anton 50 kr., Prade August 50 kr., Schapira Ludwig 1 fl., Schick Josef 25 kr., Sedlaček Rudolf 50 kr., Spuller Victor 1 fl., Stein Leopold 20 kr., Stockinger Hermann 1 fl., Vavrovsky Johann 1 fl., Waldschütz Gustav 1 fl.

Aus der VII. Classe:

Bäcker Julius 2 fl., Brejcha Ladislaus 50 kr., Breymann Richard 30 kr., Esterl Rudolf 30 kr., Fabik Karl 30 kr., Gratzner Rudolf 20 kr., Guschelbauer Rudolf 30 kr.,

Hauptmann Karl 1 fl., Helbold Josef 30 kr., Hinterberger Alois 50 kr., Hobza Anton 20 kr., Jirgens Victor 20 kr., Iveković Rudolf 20 kr., Kellner Josef 1 fl., Köhler Erwin 1 fl., Kotzian Richard 20 kr., Laske Victor 1 fl., Lieb Felix 50 kr., Mayer Leopold 50 kr., Merz Julius 20 kr., Petzl Theodor 1 fl., Pfannhauser Wilhelm 1 fl., Poppovits Cäsar 1 fl., Richter Eugen 5 fl., Schamm Friedrich 50 kr., Schischka Karl 20 kr., Schremser Johann 40 kr., Teschner Rudolf 30 kr., Trupp Johann 20 kr., Wilfert Franz 30 kr., Wollner Josef 50 kr., Zierhut Victor 3 fl., Zwick Adolf 30 kr.

Zusammenstellung:

Aus der	I. Classe A	. . .	35 fl. 60 kr.
" "	I. " B	. . .	30 " 85 "
" "	II. " A	. . .	20 " 75 "
" "	II. " B	. . .	22 " 60 "
" "	III. " A	. . .	24 " — "
" "	III. " B	. . .	22 " — "
" "	IV. " A	. . .	33 " — "
" "	IV. " B	. . .	33 " 10 "
" "	V. " A	. . .	26 " 20 "
" "	V. " B	. . .	24 " — "
" "	VI. " A	. . .	12 " — "
" "	VI. " B	. . .	23 " 75 "
" "	VII. "	. . .	24 " 40 "
			Zusammen . . 332 fl. 25 kr.
3. Erlös der verlost n.-ö. Grundentlastungs-Obligation Nr. 2378	. . .	110 " 25 "	
4. Für verkaufte 700 fl. Nordbahn-Prioritäten	. . .	718 " 3 "	
5. Coupons der 700-fl. Nordbahn-Prioritäten, Juli 1893, Jänner 1894	. . .	35 " — "	
6. Coupons der 100 fl. n.-ö. Grundentlastungs-Obligation, November 1893,			
Mai 1894	. . .	4 " 72 "	
7. Coupons der 2600 fl. Papierrente, August 1893, Februar 1894	. . .	109 " 20 "	
8. Coupons der 2600 fl. Papierrente, November 1893, Mai 1894	. . .	109 " 20 "	
9. Coupons von 400 fl. Papierrente, Mai 1894	. . .	8 " 40 "	
10. Coupons des 1860 Staatslos-Fünftels, November 1893, Mai 1894	. . .	4 " — "	
11. Coupons der Trebitsch-Stiftung (1000 fl. Papierrente), November 1893,			
Mai 1894	. . .	42 " — "	
12. Zinsen der Victor Kuffner-Stiftung (1000 fl. Silberrente), October 1893,			
April 1894	. . .	42 " — "	
			Summe der Empfänge . . 1776 fl. 89 kr.

Ausgaben:

1. Ankauf von 400 fl. Mairrente sammt Zinsen	. . .	403 fl. 07 kr.
2. Ankauf von 400 fl. Augustrente sammt Zinsen	. . .	398 " 86 "
3. Umwechslungsgebühr für 60 Obligationen à 100 fl. in 6 Obligationen à		
1000 fl. gemeinsame Papierrente	. . .	1 " 20 "
4. Für Schulbücher	. . .	586 " 78 "
5. Schulgeldbeiträge	. . .	112 " — "
6. Kleinere Unterstützungsbeträge	. . .	27 " — "
7. Victor Kuffner-Stiftung	. . .	42 " — "
8. Trebitsch-Stipendium	. . .	42 " — "
		Summe der Ausgaben . . 1612 fl. 91 kr.
		Dagegen Summe der Empfänge . . 1776 " 89 "
		Cassarest . . 163 fl. 98 kr.

Besitzstand der Schülerlade:

Die auf 1000 fl. in Silber lautende Staats-Obligation Nr. 27574 als Victor Kuffner-Stiftung; die Papierrente Nr. 15212 per 1000 fl. (Trebitsch-Stiftung); die 3 Papierrente-Staats-Obligationen Nr. 257489, Nr. 257671, Nr. 257672, jede auf 1000 fl. ö. W. lautend, mit Februar- und August-Coupons; die 3 Papierrente-Staats-Obligationen Nr. 477559, Nr. 482850, Nr. 493254, jede auf 1000 fl. ö. W. lautend, mit Mai-November-Coupons; die auf 100 fl. ö. W. lautende Staats-Obligation vom Jahre 1860, Serie 11124, Nr. 6, Abth. IV.

Die Fonds der Schülerlade bestehen daher jetzt im ganzen aus 8100 fl. Nennwert in Obligationen, aus 163 fl. 98 kr. bar und einer reichhaltigen Lehrbüchersammlung.

Das Verwaltungs-Comité der Schülerlade:

Wien, den 6. Juli 1894.

K. Klekler.

J. Vavrovsky.

A. Mord.

Die Rechnung und der Besitzstand pro 1893 wurden vollkommen richtig befunden.

Wien, den 7. Juli 1894.

J. Koch.

M. Kuhn.

2. Stipendien.

1. 2 gräfl. Windhag'sche Stipendien à 315 fl.	630.— fl.
2. Karl v. Hengelmüller'sches Stipendium	300.— „
3. 2 Victor Kuffner-Stipendien à 21 fl.	42.— „
4. Trebitsch-Stiftung	42.— „
6 Schüler erhielten	1014.— fl.

Viele dürftige Schüler wurden von Jugendfreunden durch Freitische und auf andere Art unterstützt. Für alle diese Wohlthaten spricht der Berichterstatter im Namen der Empfänger den besten Dank aus.

3. Befreiungen von der Schulgeldpflicht.

Im Semester	Befreit	I n d e n C l a s s e n													Zu- sammen
		Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IVa	IVb	Va	Vb	VIa	VIb	VII	
I.	ganz	10	8	20	20	21	20	18	21	16	15	11	11	12	203
	halb	—	—	4	2	2	—	1	1	2	1	—	—	2	15
II.	ganz	14	16	18	15	19	10	17	20	16	11	11	11	10	188
	halb	—	2	3	—	2	—	1	1	—	1	—	—	2	12

J. Schüler-Statistik.

I. Anzahl der Schüler.

Der Schülerstand und seine Veränderungen	C l a s s e													Zu- sammen
	Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IVa	IVb	Va	Vb	VIa	VIb	VII.	
Mit Beginn des Schuljahres wurden aufgenommen .	52	52	53	52	45	44	47	47 ⁺¹	38	38 ⁺¹	29	30	34	561 ⁺²
Darunter wiederholten d. Cl.	4	3	5	7	5	6	2	5	8	5 ⁺¹	1	1	3	56 ⁺¹
Im Laufe d. I. Sem. trat. ein	1	1	—	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	5
Im Laufe d. I. Sem. trat. aus	2	3	—	2	1	1	—	—	1	1	—	1	—	12
Bis Ende des I. Sem. verbl.	51	50	53	52	44	44	47	47 ⁺¹	37	37 ⁺¹	29	29	34	554 ⁺²
Im Laufe d. II. Sem. trat. ein	2	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	0 ⁺¹	4 ⁺¹
Im Laufe d. II. Sem. trat. aus	3	—	2	4	2	3	—	—	1	3	1	2	1	22
Bis Ende d. Schulj. verbl.	50	51	51	48	42	42	47	47 ⁺¹	36	34 ⁺¹	28	27	33 ⁺¹	536 ⁺³

II. Nach dem Wohnorte der Eltern.

W o h n o r t	C l a s s e													Zu- sammen
	Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IVa	IVb	Va	Vb	VIa	VIb	VII	
Wien, I., Bez.	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	3	2	1	7
" II., "	—	2	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	3
" III., "	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	2
" IV., "	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	3
" V., "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
" VI., "	4	—	3	2	4	5	2	2	2	5	2	2	4	37
" VII., "	30	30	24	21	16	19	26	19	15	9	7	9	12	237
" VIII., "	10	12	17	15	10	9	11	11	7	9	3	6	9 ⁺¹	129 ⁺¹
" IX., "	1	1	1	5	1	—	—	3	1	3	1	2	1	20
" X., "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
" XIII., "	—	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	3
" XIV., "	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	2
" XV., "	1	—	—	—	1	1	2	1	1	1	—	—	—	8
" XVI., "	2	5	3	5	1	1	3	5	4	1	3	3	2	38
" XVII., "	—	1	2	—	2	—	—	—	—	—	1	1	2	9
" XVIII., "	—	—	1	—	—	1	—	1	1	2	2	1	—	9
N.-Ö. auß. Wien	1	—	—	—	2	1	2	1 ⁺¹	1	0 ⁺¹	1	—	1	10 ⁺²
Mähren	—	—	—	—	3	1	1	—	1	—	1	—	—	7
Böhmen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
Vorarlberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	2
Galizien	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	2
Ungarn	—	—	—	—	1	—	—	2	—	—	1	1	—	5
Zusammen	50	51	51	48	42	42	47	47 ⁺¹	36	34 ⁺¹	28	27	33 ⁺¹	536 ⁺³

III. Nach dem Alter am Schlusse des Schuljahres.

A l t e r	C l a s s e													Zu- sammen
	Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IVa	IVb	Va	Vb	VIa	VIb	VII	
11 Jahre . .	4	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9
12 " . .	24	22	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	50
13 " . .	16	16	25	23	1	6	—	—	—	—	—	—	—	87
14 " . .	4	5	15	16	19	14	2	4	—	—	—	—	—	79
15 " . .	1	2	5	6	15	15	23	15	3	3	—	—	—	88
16 " . .	1	1	1	3	6	4	18	18	14	15	1	2	—	84
17 " . .	—	—	1	—	1	3	2	8	10	9	6	14	5	59
18 " . .	—	—	—	—	—	—	2	2	8	4	10	9	13 ⁺	48 ⁺
19 " . .	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2 ⁺	9	1	8	21 ⁺
20 " . .	—	—	—	—	—	—	—	0 ⁺	—	—	1	1	4	6 ⁺
21 " . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	3	4
22 " . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
Zusammen	50	51	51	48	42	42	47	47 ⁺	36	34 ⁺	28	27	33 ⁺	536 ⁺

IV. Nach der Nationalität.

N a t i o n	C l a s s e													Zu- sammen
	Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IVa	IVb	Va	Vb	VIa	VIb	VII	
Deutsche . . .	49	50	50	47	42	40	47	45 ⁺	35	32 ⁺	27	25	31 ⁺	520 ⁺
Czechen . . .	—	1	1	—	—	1	—	2	—	1	1	1	1	9
Polen . . .	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Magyaren . . .	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Rumänen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Franzosen . . .	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	3
Italiener . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
Zusammen	50	51	51	48	42	42	47	47 ⁺	36	34 ⁺	28	27	33 ⁺	536 ⁺

V. Nach der Confession.

C o n f e s s i o n	C l a s s e													Zu- sammen
	Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IVa	IVb	Va	Vb	VIa	VIb	VII	
Römisch-katholisch	37	43	38	43	33	32	35	37	27	27	24	18	29	423
Griechisch-oriental.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Evangelisch A. C.	3	3	6	1	5	—	7	3 ⁺	2	4 ⁺	—	1	2	37 ⁺
" H. C.	1	1	1	—	—	1	—	—	1	—	1	—	—	6
Mosaisch	9	4	6	4	4	9	5	7	6	3	3	7	1 ⁺	68 ⁺
Confessionslos .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
Zusammen	50	51	51	48	42	42	47	47 ⁺	36	34 ⁺	28	27	33 ⁺	536 ⁺

VI. Schülerstand in den freien Unterrichtsfächern.

Unterrichtsfach		C l a s s e													Zu- sammen
		Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IVa	IVb	Va	Vb	VIa	VIb	VII	
Prakt. Chemie	I Sem.	—	—	—	—	—	—	—	—	11	9	4	11	3	38
	II. "	—	—	—	—	—	—	—	—	11	11	4	11	—	37
Stenographie	I. "	—	—	—	—	—	—	42	39	18	22	8	5	—	134
	II. "	—	—	—	—	—	—	41	30	16	18	4	5	—	114
Kalligraphie	I. "	51	50	53	52	—	—	—	—	—	—	—	—	—	206
	II. "	50	51	51	48	—	—	—	—	—	—	—	—	—	200
Gesang	I. "	11	23	9	12	10	9	8	9	1	5	1	1	—	99
	II. "	11	23	7	8	10	8	8	7	1	4	—	1	—	88

VII. Classifications-Ergebnis im Vorjahre nach abgelegten Reparatur- und Nachtragsprüfungen.

Schülerstand und Classifications- Kategorien	C l a s s e												Zu- sammen
	I a	I b	II a	II b	III a	III b	IV a	IV b	V a	V b	VI	VII	
Schülerzahl zu Ende 1892/3 . .	52	52	45	44	46	47	41	40	42	40	37+ ¹	37	522+ ¹
Vorzugs-Classe .	6	7	6	2	7	4	7	2	2	3	2	2	50
I. Classe	40	38	31	32	33	36	27	32	28	24	28	34	383
II. „	5	6	8	8	5	6	4	6	9	11	4	1	73
III „	1	1	—	1	—	1	2	—	2	2	2	—	12
Ungeprüft blieben	—	—	—	1	1	—	1	—	1	—	1+ ¹	—	5+ ¹

VIII. Classifications-Ergebnis am Schlusse des Schuljahres 1893/94.

Von den bis zum Schlusse des Schuljahres verblie- benen Schülern	C l a s s e													Zu- sammen
	Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IVa	IVb	Va	Vb	VIa	VIb	VII	
erhielten ein Zeugnis der														
I. Classe mit Vorzug	4	8	3	5	6	2	5	2	6	—	1	3	3	48
I. "	29	27	30	29	28	21	32	34	17	23	16	18	29	333
II. "	6	7	11	3	4	9	4	2	3	7	7	2	—	65
III. "	2	3	1	5	1	—	—	—	2	—	—	2	—	16
wurden zur Wiederholungs- prüfung zugelassen	9	6	5	6	2	9	6	9	8	3	4	1	1	69
blieben krankheitshalber ungeprüft	—	—	1	—	1	1	—	—	—	1	—	1	—	4
Zusammen .	50	51	51	48	42	42	47	47	36	34	28	27	33	536

K. Die Maturitätsprüfung im Julitermine.

Alle 33 Schüler der VII. Classe haben sich zur Ablegung der Maturitätsprüfung gemeldet.

Verzeichnis der Angemeldeten.

Nr.	Vor- und Zuname	Geburtsort, Vaterland, Jahr und Tag der Geburt	Zurückgelegte Studien	Künftiger Beruf oder nächste Studien
1	Bäcker Julius	Wien, N.-Ö., 23. Jänner 1877	4 Jahre an der öffentl. Realschule i. VIII. Bez. Wiens, $1\frac{1}{2}$ Jahr an der Comm.-Oberrealschule im VI. Bez., $2\frac{1}{2}$ Jahre hier	Techn. Studien
2	Brejcha Ladislaus	Wien, N.-Ö., 6. November 1873	5 Jahre hier	Studien an der Hochschule für Bodencultur
3	Breymann Richard	Judenburg, Steiermark, 11. März 1876	7 Jahre hier	Techn. Studien
4	Esterl Rudolf	Wien, N.-Ö., 15. Februar 1873	9 Jahre hier	Beamtenpraxis
5	Fabik Karl	Wien, N.-Ö., 20. September 1876	7 Jahre hier	Beamtenpraxis
6	Gratzer Rudolf	Wien, N.-Ö., 10. Mai 1876	7 Jahre hier	Beamtenpraxis
7	Guschelbauer Rudolf	Wien, N.-Ö., 13. Mai 1875	7 Jahre hier	Beamtenpraxis
8	Hauptmann Karl	Wien, N.-Ö., 27. Jänner 1875	$1\frac{1}{2}$ Jahr an der öffentl. Realschule i. VIII. Bez. Wiens, $3\frac{1}{2}$ Jahre hier	Techn. Studien
9	Helbold Josef	Wien, N.-Ö., 6. Jänner 1874	6 Jahre hier	Techn. Studien
10	Hinterberger Alois	Wien, N.-Ö., 2. Juni 1876.	4 Jahre hier	Beamtenpraxis
11	Hobza Anton	Wien, N.-Ö., 8. Jänner 1876	7 Jahre hier	Beamtenpraxis
12	Iveković Rudolf	Wien, N.-Ö., 13. Februar 1874	6 Jahre hier	Militärdienst (Berufssoldat)
13	Jirgens Victor	Wien, N.-Ö., 16. März 1876	7 Jahre hier	Beamtenpraxis

Nr.	Vor- und Zuname	Geburtsort, Vaterland, Jahr und Tag der Geburt	Zurückgelegte Studien	Künftiger Beruf oder nächste Studien
14	Kellner Josef	Wien, N.-Ö., 22. März 1876	4 Jahre an der öffentl. Realschule i. VIII. Bez. Wiens, 3 Jahre hier	Kaufmann
15	Köhler Erwin	Gmünd, Württemberg, 6. August 1875	3 Jahre hier	Kunstgewerbeschule
16	Kotzian Richard	Přibislau, Böhmen, 28. Mai 1875	2 Jahre an der Lands.-Realschule in Iglau, 5 Jahre an der Lands.-Realschule in Krems, 1 Jahr hier	Techn. Studien
17	Laske Victor	Wien, N.-Ö., 8. März 1875	5 Jahre hier	Techn. Studien
18	Lieb Felix	Wien, N.-Ö., 29. October 1876	6 Jahre an der Comm.-Oberrealschule im VI. Bez. Wiens, 1 Jahr hier	Eisenbahndienst
19	Mayer Leopold	Wien, N.-Ö., 5. October 1876	7 Jahre hier	Beamtenpraxis
20	Merz Julius	Wien, N.-Ö., 15. November 1875	7 Jahre hier	Beamtenpraxis
21	Petzl Theodor	Wien, N.-Ö., 1. Juli 1876	7 Jahre hier	Studien an der Handels-Akad.
22	Pfanhauser Wilhelm	Wien, N.-Ö., 11. April 1876	7 Jahre hier	Techn. Studien
23	Poppovits Cäsar	Wien, N.-Ö., 9. Februar 1876	2 Jahre an der k. k. Staats-Unter- realschule im II. Bez. Wiens, 4 Jahre hier	Techn. Studien
24	Richter Eugen	Wien, N.-Ö., 20. Juni 1877	7 Jahre hier	Techn. Studien
25	Schamm Friedrich	Wien, N.-Ö., 19. Juni 1874	5 Jahre an der k. k. Staats-Ober- realschule im XV. Bez. Wiens, 4 Jahre hier	Beamtenpraxis
26	Schischka Karl	Wien, N.-Ö., 4. November 1876	7 Jahre hier	Beamtenpraxis
27	Schremser Johann	Wien, N.-Ö., 7. December 1875	7 Jahre hier	Militär (Berufssoldat)
28	Teschner Rudolf	Wien, N.-Ö., 6. Jänner 1875	1 Jahr an der Comm.-Oberrealschule im VI. Bez. Wiens, 7 Jahre hier	Beamtenpraxis

Nr.	Vor- und Zuname	Geburtsort, Vaterland, Jahr und Tag der Geburt	Zurückgelegte Studien	Künftiger Beruf oder nächste Studien
29	Trupp Johann	Prag, Böhmen, 2. October 1874	7 Jahre hier	Beamtenpraxis
30	Wilfert Franz	Wien, N.-Ö., 9. Februar 1877	7 Jahre hier	Kunstgewerbe
31	Wollner Josef	Wien, N.-Ö., 29. December 1877	2 Jahre an der öffentl. Unterreal- schule im VII. Bez. Wiens, 4 Jahre hier	Techn. Studien
32	Zierhut Victor	Wien, N.-Ö., 13. Mai 1877	7 Jahre hier	Studien an der Handels-Akad.
33	Zwick Adolf	Wien, N.-Ö., 14. Juni 1876	7 Jahre hier	Beamtenpraxis

Die Aufgaben für die schriftlichen Arbeiten waren folgende:

I. Übersetzung aus der deutschen Sprache in die französische.

Aus Plötz, Übungen zur Erlernung der französischen Syntax, Seite 57: „Am 7. September“ bis Seite 58: „Reichsoberhauptes“.

Arbeitszeit am 16. Mai 3 Stunden.

II. Mathematik.

1. Die Differenz $\Delta = \sqrt[10]{1028} - \sqrt[10]{1020}$ ist auf 12 Decimalstellen genau mit Hilfe der Binomialformel zu entwickeln.

2. Einem rechtwinkligen Parallelepiped, von dem bezüglich der Kanten gilt: $l : b : h = 7 : 3 : 12$, ist eine Kugel umschrieben, deren Oberfläche $O = 78.54 \text{ cm}^2$ beträgt; wie groß sind die Inhalte beider Körper und wie verhalten sich deren Oberflächen?

3. Ein sphärisches Viereck $ABCD$ hat die Seiten $AB = a = 90^\circ$ und $AD = d = 16^\circ 0' 52''$, ferner die Winkel $B = 108^\circ 27' 33''$, $BAC = t = 35^\circ 50' 9''$ und schließlich $D = 90^\circ$; man berechne nicht nur die fehlenden Stücke dieses Polygons, sondern auch dessen beide Diagonalen.

4. $A (x = 0, y = 0)$, $B (x = 9, y = 12)$ und $C (x = 14, y = 0)$ seien gegeben; man ermittle für das Dreieck ABC auf möglichst einfache Weise die Coordinaten der vier „merkwürdigen“ Punkte und erprobe das Resultat durch die „Feuerbach'sche Linie“.

Arbeitszeit am 17. Mai 4 Stunden.

III. Übersetzung aus der englischen Sprache in die deutsche.

Aus Herrig, British Classical Authors:

Seite 244, das Stück von Burke: Marie Antoinette, Queen of France.

Arbeitszeit am 18. Mai 3 Stunden.

IV. Übersetzung aus der französischen Sprache in die deutsche.

Aus Bechtel, Französische Chrestomathie:

Seite 131, Zeile 43 bis Seite 132, Zeile 81.

Arbeitszeit am 21. Mai 3 Stunden.

V. Darstellende Geometrie.

1. In xy liege ein regelmäßiges Sechseck (eine Diagonale unter 45° gegen xz) als Basis einer Pyramide, deren Achse schief gegen beide Projectionsebenen sei, inmitten der zweitlängsten Kante dieser Pyramide befinde sich ein Punkt P . Man suche den geometrischen Ort jener Punkte der Körperoberfläche, welche von P um ein Drittel der kürzesten Kantenlänge entfernt sind.

2. Eine Kugel vom Halbmesser 4 cm tangiert beide Projectionsebenen; eine zur Achse parallele Gerade hat $y = 5$ und $z = 4.5 \text{ cm}$. Welche Punkte der Kugel haben von der gegebenen Geraden den Abstand $3\frac{1}{4} \text{ cm}$?

3. m ($x = 5, z = 5$) Perspektivbild des Mittelpunktes eines Kreisringes in der horizontalen Ebene NO ($z = 3$), dessen Innenkreis die Bildebene berührt und dessen äußerer im Bilde als Parabel erscheint; man stelle den Kreisring dar und ermittle für paralleles Licht (gegeben durch den Fluchtpunkt V_L) die Schlagschatten des vor der Bildebene befindlichen Ringtheiles auf diese und die Grundebene ($z = -2$).

Arbeitszeit am 22. Mai 5 Stunden.

VI. Deutscher Aufsatz.

Die geographischen und die geschichtlichen Grundlagen für die Bedeutung Wiens.

Arbeitszeit am 23. Mai 5 Stunden.

L. Die gewerbliche Fortbildungsschule.

Der Lehrplan dieser Schule blieb unverändert, so wie er im Jahresberichte pro 1878 veröffentlicht worden ist. (Erlass der löbl. Gewerbeschulcommission vom 24. Juni 1877, Z. 3013; Erlass des hochl. k. k. n.-ö. Landesschulrathes vom 30. Mai 1877, Z. 2388.)

In den I. Jahrgang wurden 173 Schüler

„ „ II. „ „ 212 „

im ganzen daher 385 Schüler aufgenommen.

Die für den I. Jahrgang aufgenommenen Schüler wurden in 3 Classenabtheilungen eingetheilt, und zwar so, dass die 57 der Abtheilung *a* zugewiesenen Schüler Unterricht im geometrischen Zeichnen erhielten und an die in die Abtheilungen *b* und *c* eingereihten 57, bezw. 59 Schüler Unterricht im Freihandzeichnen ertheilt wurde. Die 212 für den II. Jahrgang aufgenommenen Schüler vertheilten sich auf die einzelnen Curse in nachstehender Weise: Kunstgewerbliches Freihandzeichnen 107, geometrisches Fachzeichnen 43, Modellieren 34, Projectionslehre 18, gewerbliche Buchführung und Gewerbegesetzkunde 95, Physik 86 und Chemie 85 Schüler. Die Curse für kunstgewerbliches Freihandzeichnen, Buchführung, Physik und Chemie wurden mit Rücksicht auf die große Schülerzahl in je 2 Abtheilungen getheilt. Mit Schluss des vorigen Schuljahres trat Herr Professor Franz Sofka mit seinem Scheiden aus dem activen Dienste auch aus dem Lehrkörper der Fortbildungsschule. Den von ihm versehenen Unterricht in der einen Abtheilung für kunstgewerbliches Zeichnen übernahm der Assistent Herr Alexander Michalek. Auch Herr Anton Peisker, Professor am k. k. Staatsgymnasium im IX. Bezirke Wiens, der durch 8 Jahre an der Fortbildungsschule mit größtem Eifer und bestem Erfolge thätig war, verzichtete infolge seiner geschwächten Gesundheitsverhältnisse auf weitere Verwendung und wurden die von ihm versehenen Unterrichtsstunden an den Supplenten der Realschule Herrn Theobald Wortitsch übertragen.

Die Lehrfächervertheilung für das abgelaufene Schuljahr ist aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

Den Unterricht ertheilten:

Im I. Jahrgange:

Abtheilung	Deutsche Sprache und Geographie	Gewerbliches Rechnen	Geometrie	Geometrisches Zeichnen	Freihandzeichnen
<i>a</i>	Dir. A. Staudek	Prof. H. Anton	Prof. W. Krone		—
<i>b</i>			Prof. J. Vavrovsky	—	Suppl. H. Soyka
<i>c</i>	Prof. K. Breuer	Prof. H. Eichler		—	Suppl. Th. Wortitsch

*Im II. Jahrgange:**a) Theoretische Fächer:*

Abtheilung	Buchführung und Gewerbege- setz- kunde	Physik	Chemie	Projectionslehre
<i>a</i>	Dir. K. Klekler	Prof. M. Kuhn	Prof. Dr. K. Rothe	Dir. K. Klekler
<i>b</i>	Prof. H. Eichler			—

b) Graphische Fächer:

Geometrisches Fachzeichnen: Dir. K. Klekler.

Kunstgewerbliches Zeichnen. Abtheilung *a* und *b*: Assistent A. Michalek.

Modellieren: Akad. Bildhauer J. Prastorfer.

Frequenz am Schlusse des Schuljahres:

I. Jahrgang: Abtheilung *a* 42, Abtheilung *b* 48, Abtheilung *c* 38 Schüler.

II. Jahrgang: Geometrisches Fachzeichnen 32, kunstgewerbliches Freihandzeichnen 84, Modellieren 17, Buchführung 70, Physik 60, Chemie 59, Projectionslehre 8 Schüler.

Der löbl. n.-ö. Volksbildungsverein stellte mit Beginn dieses Schuljahres für die Schüler der Fortbildungsschule eine Schülerbibliothek auf, welche zahlreich benützt wurde; Herr Prof. Breuer übernahm in bereitwilligster Weise die nicht unbedeutende Mühe der Verwaltung dieser Bibliothek.

M. Aufnahme der Schüler für das nächste Schuljahr.

Das Studienjahr 1894/95 wird am 17. September des laufenden Jahres beginnen.

Die Wiederaufnahme der unserer Lehranstalt bereits angehörenden Schüler wird am 16. September vormittags von 8 bis 12 Uhr hier stattfinden, und sie muss am 16. September 12 Uhr mittags geschlossen sein. Die Anmeldung zur Wiederaufnahme kann durch ein an die Direction gerichtetes Schreiben des Vaters oder der Mutter oder des Vormundes des Schülers geschehen, wenn diesem Schreiben das über das II. Semester des Vorjahres erhaltene Studien-Zeugnis mit dem bei der Aufnahme zu bezahlenden Geldbetrage beigelegt und zugleich die für den Schüler bindende Bestimmung hinsichtlich der Freifächer beigelegt wird. Reparanten und Nachtrags-Prüflinge haben sich zur Aufnahme in jene Classe zu melden, in welche sie nach gut abgelegter Prüfung zu kommen hoffen.

Alle Reparanten und Nachtrags-Prüflinge haben sich zur Ablegung der Prüfungen am 16. September vormittags 8 Uhr im 1. geometrischen Zeichensaale einzufinden.

Wer von den unserer Lehranstalt bereits angehörenden Schülern nicht längstens bis 12 Uhr mittags am 16. September bei der Direction um seine Wiederaufnahme persönlich oder brieflich nebst Erlag des vorgeschriebenen Geldbetrages angesucht haben wird, hat durch diese Unterlassung auf seinen Platz in der Classe verzichtet, und dieser wird dann einem neuen Bewerber gegeben werden.

Die Vormerkung zur **Aufnahme in die erste Classe** kann entweder am 15. Juli oder am 16. September, jedesmal von 8—12 Uhr, geschehen. Dieser Septembertag ist auch zur Aufnahme neu eintretender Schüler in die Classen über der ersten bestimmt.

Jeder neu eintretende Schüler soll von seinem Vater oder der Mutter oder dem Aufsichtsträger vorgestellt werden, und es sind hiebei sein Tauf- oder Geburtsschein und seine Studien- oder Schulzeugnisse vorzulegen.

Das hohe k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat durch den Erlass vom 7. April 1878, Zahl 5416, verordnet, dass fortan jedem Schüler, der aus einer öffentlichen Volksschule austritt, um in eine Mittelschule einzutreten, ein (Frequentations-) Zeugnis verabfolgt werde, welches im Sinne des § 66 der Schul- und Unterrichts-Ordnung Ministerial-Verordnung vom 20. August 1870, Z. 7648) unter ausdrücklicher Bezeichnung seines Zweckes die Noten aus der Religionslehre, der Unterrichtssprache und dem Rechnen zu enthalten hat, und dass ein solches Zeugnis bei der Meldung zur Aufnahme in die unterste Classe einer Mittelschule von Seite der betreffenden Direction gefordert werde.

Es werden daher Aufnahmswerber für die erste Classe aus der Volksschule, welche ein solches Zeugnis nicht mitbringen, zur Aufnahme nicht vorgemerkt und zu den Aufnahms-Prüfungen nicht zugelassen werden.

Die Aufnahme in die I. Classe wird nicht durch die Priorität der Vormerkung, sondern lediglich durch den besseren Erfolg der vorgeschriebenen Aufnahms-Prüfungen gesichert. Bei dieser Prüfung sind nach der h. Ministerial-Verordnung vom 14. März 1870, Z. 2370, folgende Anforderungen zu stellen: „Fertigkeit im Lesen und Schreiben der Unterrichtssprache, Kenntniss der Elemente der Formenlehre derselben,

Fertigkeit im Analysieren einfacher bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Orthographie und richtige Anwendung derselben beim Dictandoschreiben, Übung in den vier Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen“. Schüler, welche eine gute Note aus der Religionslehre mitbringen, sind von der Prüfung in diesem Fache dispensiert.

Das hohe k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat mit Erlass vom 2. Jänner 1886, Zahl 85, anzuordnen befunden:

„Eine Wiederholung der Aufnahms-Prüfung, sei es an ein und derselben oder an einer anderen Lehranstalt, ist unzulässig.“

„Um einem allfälligen Versuche zur Übertretung dieses Verbotes vorzubeugen, haben die Directionen der einzelnen Mittelschulen einander die Verzeichnisse derjenigen Aufnahmswerber zuzusenden, welche wegen ungenügender Vorkenntnisse zurückgewiesen worden sind.“

Aufnahmebewerber für höhere Classen aus der Bürgerschule haben eine Aufnahme-Prüfung aus allen Lehrfächern der Vorstufe jener Classe abzulegen, in welche sie aufgenommen zu werden wünschen. Nach dem Ergebnisse dieser Prüfung wird die Classe bestimmt, in welche sie aufgenommen werden. Das Gleiche gilt von Aufnahmebewerbern, die ihre Vorbildung an Privatschulen ohne Öffentlichkeitsrecht oder auf ganz privatem Wege erlangt haben. Für jede solche Aufnahme-Prüfung ist die gesetzliche Taxe von 12 fl. zu entrichten, während die Aufnahme-Prüfung für die erste Real-Classe taxfrei abgehalten wird.

Die Aufnahme-Prüfungen für die erste Classe werden entweder am 16. und 17. Juli oder am 17. September vorgenommen werden. Für die Classen über der ersten wird zur Aufnahme nur im September geprüft.

Den Aufnahmebewerbern für die 1. Classe, welche sich der Prüfung im Julitermine unterziehen, kann nach geschlossener Prüfung nur Mittheilung über den Erfolg der Aufnahmeprüfung gemacht werden; über die Aufnahme selbst kann erst im September entschieden werden. Es wird daher allen Schülern, welche im Julitermine die Aufnahmeprüfung mit Erfolg bestanden haben, am 18. September vormittags bekannt gegeben werden, ob sie aufgenommen wurden. Die Aufnahme-taxe und der Lehrmittelbeitrag derjenigen Schüler, welche ungenügender Vorbildung oder Platzmangels wegen nicht aufgenommen werden konnten, werden den Eltern zurückgegeben.

Das Schulgeld beträgt für jede Classe jährlich 50 fl. und wird mittels besonderer Schulgeldmarken in 2 Raten zu 25 fl. innerhalb der ersten sechs Wochen jedes Semesters eingehoben werden.

Die Honorar-Zahlung für die Freifächer ist gänzlich aufgehoben.

Die Aufnahmegebühr, welche für jeden Schüler nur bei seinem ersten Eintritte in die Lehranstalt zu bezahlen ist, beträgt 2 fl. 10 kr., und der jährlich zu entrichtende Lehrmittelbeitrag ist auch mit 2 fl. 10 kr. bemessen, so dass bei der Einschreibung jeder neu eintretende Schüler 4 fl. 20 kr., jeder wieder aufgenommene 2 fl. 10 kr. zu bezahlen hat.

Wegen Platzmangels hier abgewiesene Schüler können am 18. September, welcher Tag an allen Mittelschulen Wiens als „Aufnahmstag in Nothfällen“ gilt, sich an einer anderen Lehranstalt zur Aufnahme melden; und auch wir sind bereit, an diesem Tage die in irgend einer Classe etwa noch freigebliebenen Plätze mit neuen Schülern zu besetzen.

Privatisten haben sich längstens bis 1. October der Direction zur Aufnahme vorzustellen und nebst der Aufnahme-Gebühr das Schulgeld halbjährig vorhinein zu entrichten. Unterlassen sie dies, so wird mit ihnen keine Prüfung vorgenommen werden.

Wien, 1. Juli 1894.

Der Director der Staats-Realschule:

Karl Klekler.

INHALT.

	Seite
Das Wortspiel bei Shakspeare. Von Dr. Leopold Wurth	3
Schulnachrichten:	
A. Aus der Chronik der Lehranstalt	37
B. Der Personalstand	40
C. Lehrplan	43
D. Zur Pflege der körperlichen Erziehung	54
E. Verzeichnis der im Berichtjahre gebrauchten Lehrbücher	56
F. Geldeinkünfte	58
G. Zuwachs der Lehrmittelsammlungen	58
H. Unterstützung dürftiger Schüler	62
J. Schüler-Statistik	67
K. Maturitäts-Prüfung im Juli-Termine	70
L. Die gewerbliche Fortbildungsschule	75
M. Aufnahme der Schüler für das nächste Schuljahr	77

Druckfehler-Verzeichnis.

Pag. 5, Zeile 11 von oben. lies: Sprachkunstwerken statt Sprechkunstwerken.
Pag. 10, Zeile 12 f. von oben lies: zu beob-achtenden statt zur beo-bachtenden.

Druckfehler-Verzeichnis.

Pag. 5, Zeile 11 von oben. lies: Sprachkunstwerken statt Sprechkunstwerken.
Pag. 10, Zeile 12 f. von oben lies: zu beob-achtenden statt zur beo-bachtenden.

Jahres-Bericht der K. K. Staats-Realschule im VII. Bezirke in Wien, (
Schottenfelder Oberrealschule) für das Schuljahr ...

Bd.: 1893/94

1893/94

4 Techn. 412 qfk-1893/94

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11528580-5